

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri  
**Herausgeber:** Historischer Verein Uri  
**Band:** 12 (1906)

**Artikel:** Die Gnadenkapelle unserer lb. Frau in Jagdmatt zu Erstfeld  
**Autor:** Furrer, Gedeon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405509>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

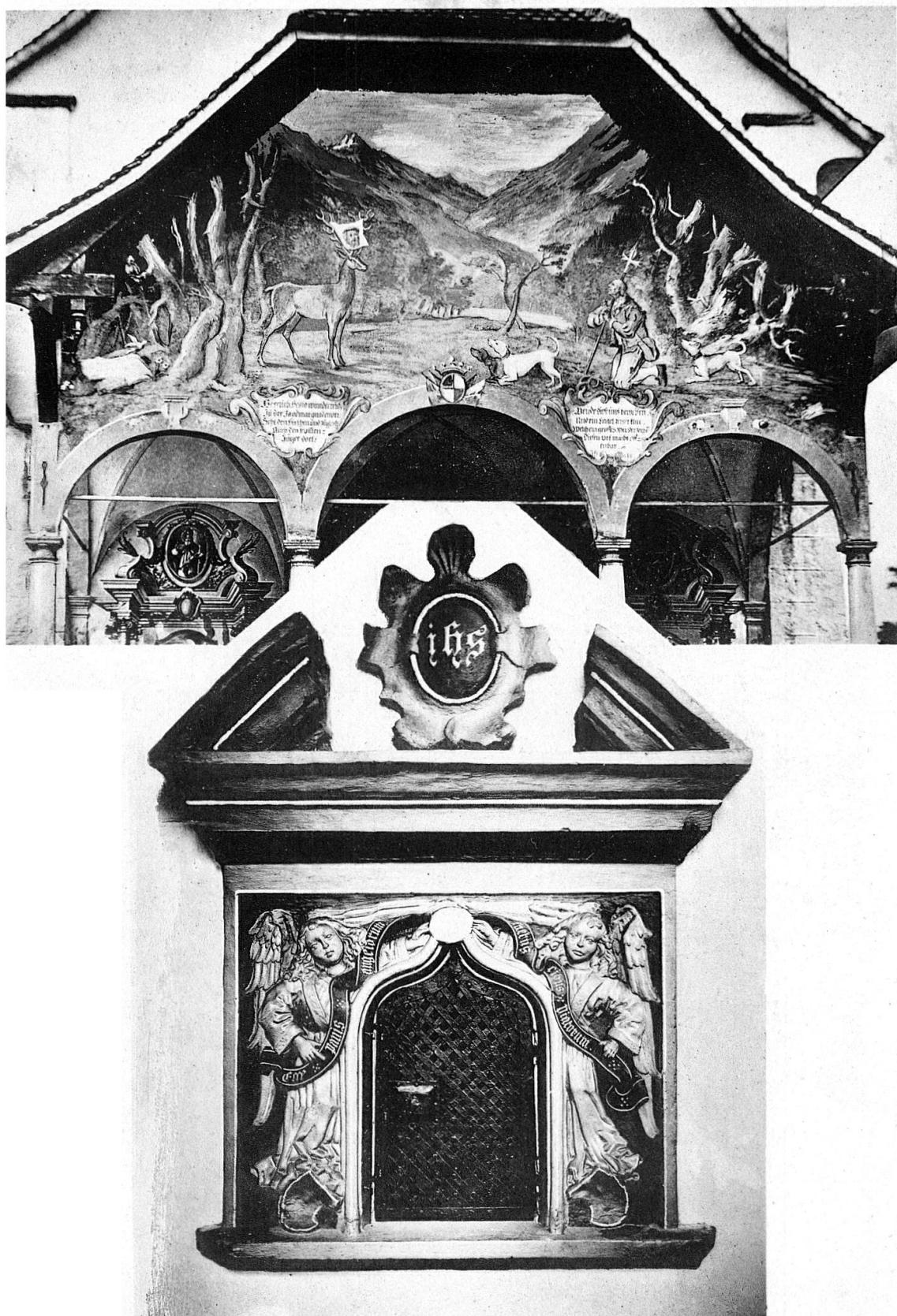
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



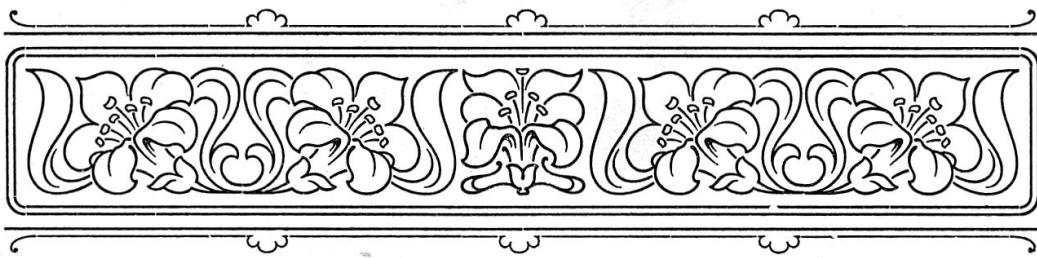
Photogr. M. Aschwanden, Altdorf.

Gegenwärtige Jagdmattkapelle.

Frescogemälde an der Jagdmattkapelle.



Sakramenthäuschen in der Kapelle.



## Die Gnadenkapelle unserer lieben Frau in Jagdmatt zu Erstfeld.

„Das ist der Hirz in Jagmat,  
Da unser Frueh will Gnad vermag.“  
Urbenbuch 1599.

Verfaßt von  
Gedeon Furrer, Pfarrer, in Erstfeld.

### Der verborgene Schatz.

Der verborgene Schatz, der ans Tageslicht soll befördert werden, ist die Kapelle unserer lieben Frau in Jagdmatt. In den Augen des frommen Katholiken ist sie ein Schatz, weil ein uralter Gnadenort und im Besitze der Reliquien des hl. Märtyrers Gregor. „Ein Märtyrer ist der Schatz seiner Kirche“, sagt der hl. Ambrosius de virg. XVIII, 119.

Viel besucht wurde sie in vergangenen Jahrhunderten nicht nur vom Urnervölke, sondern auch von auswärts. Dafür sprechen zahlreiche und teilweise sehr schöne Votivtafeln von Wallfahrern aus den Kantonen Bern, Aargau, Luzern, Graubünden und Wallis. Dafür spricht auch eine Stelle im Spannbrieffe des Kaplanen, welcher im Jahre 1515 entworfen, in den Jahren 1636 und 1700 revidiert und im Jahre 1753 dem neu gewählten Kaplan Sebastian Heinrich Püntener zugestellt wurde. Die Stelle lautet:

„Weil die Capelle nit allein am Paß ist,  
sondern auch ein gnadenreiches Ort, welches

von frömmsten heimgesucht wird, so ist unser aller Begehrn, und so will uns die Geistlichen zulassen, ernstlicher Befehl, daß sich ein Priester halte, daß er uns ein Chr seyn, auf das man können sagen, in diesem Orte seyn ein exemplarischer Priester."

Es ist anders geworden. Die fremden Wallfahrer, unter denen die Sippe der Säumer und Welschlandfahrer gut vertreten war, bleiben fast gänzlich aus und die Kapelle wird fast nur von den Bewohnern der Gemeinde Erstfeld und Umgebung aufgesucht. Soll die Gnadenquelle nicht ganz im Sande verlaufen, so muß sie neu gefaßt und bekannt werden.

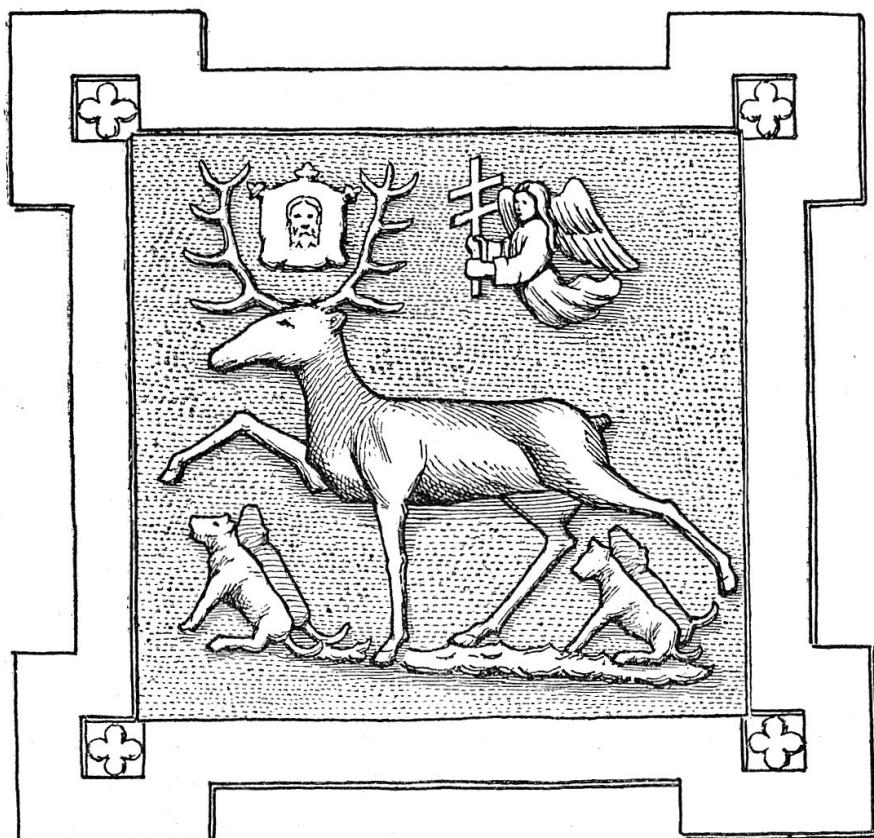
### I. Entstehung.

Die Entstehung wird zurückgeführt auf jene wunderbare Erscheinung, welche dem frommen Jägersmann soll zu teil geworden sein. Dr. Caspar Lang, Dekan und Kommissar in Frauenfeld, erzählt an Hand von Angaben, die ihm Dr. Johann Caspar Stadler, Pfarrer und Kommissar in Altdorf, über die Jagdmattkapelle eingesendet hat, folgendes in seinem Werke „Historisch-Theologischer Grund-Riß“, welches im Jahre 1692 bei Johann Heinrich Ebersbach in Einsiedeln im Drucke erschienen ist.

„Wegen der auch Wundertätigen in Jagdmatt genannten, und in Pfarrer Erßfelden sich befindenden U. L. Trowen Capell, hab ich folgendes, daß ehe und zuvor die heutige Capell aufgebauen worden, ein uralte Capell gleichwohl kleiner in ihrer Proportion da gestanden, welche schon vor urdenklichen Jahren vorher, und wie man dafür hältet, von Zeiten des großen H. Pabsts Gregorii, welcher die große Litanei auff den 25. Aprilis, daß ist auff St. Marzenstag, eingesezt, und gleich von unsren allzeit fromm-Catholisch gewesten Vor-Eltern angenommen und aber zu dieser loblichen Capell, als welche in Mitten des Lands steht, darumb angestellet worden, damit das christliche Volk des ganzen Lands desto füglicher zu bestimmtem End-Ziel zusammen kommen möchte: Wie dann noch zu heute 80jährige Männer bezeugen, daß sie solches allzeit gesehen, und von ihren Vor-Eltern gehört haben. Also daß dieser allgemeine

Kreuzgang nit erst Anna 1629 wegen jährlicher Practicier-Ordnung, sondern von uralten Jahren her, auff St. Marxentag (wie noch heutiges geschieht) dahin gehalten worden.

So ist eine uralte Tradition, welche auch auff Mahlzeichen begründet, daß ein gewüsser unbekannter Jäger, welchen die gemeinen Leuth (vielleicht wegen gleicher Histori und Geschicht) Eustachium nennen, von fernen Landen her einen Hirsch gejagt habe bisz auff diesen Platz, da jetzt die H. Capell steth, da ihm dann Christus in einem Schweißtuch zwischen dem Gewicht und Hörnern des Hirschen sein gebenedeytes Angesicht gezeigt, dadurch den Jäger befekrt, sich des Orts niedergelassen, und sein Leben seeliglich in dem Dienst Gottes geändert, wo dann nit allein noch heutigs Tags das Ort Tagmatt genannt wird, sondern auch die Gebeine, sein Messer, sein Gürtel und Pater noster oder Rosenkranz auffbehalten und gezeigt werden. Zu deme ist auch noch auf der uralten Capell auffbehalten worden eine geschnitzte Bild =



Altes Steinbild am Chorbogen der Kapelle.

nuß, welche die Geschicht dieser wunderlichen Histori vorstellt, und in so uralter Form und Gestalt, daß diese allein genugsam zu erkennen gibt, wie diese schon von selben undenklichen Jahren her, bey unsren Altforderen immer für eine unzweiflliche Wahrheit seyn gehalten worden.“ I, 780.

Was ist von dieser Erzählung zu halten? Haben wir es mit einer wirklichen Begebenheit oder nur mit einer frommen Sage zu tun? Weil sie auffallende Aehnlichkeit mit der Eustachiuslegende und mit der Hubertussage hat, so wollen die einen in ihr nur eine Lokalisierung herausfinden. Die Andern neigen mehr zur Ansicht, daß dem Jägersmann die Erscheinung wirklich sei zu teil geworden. Das „Bildnuß“, von dem Dr. Lang schreibt, welches nicht aus Holz geschnikt, sondern aus Sandstein angefertigt und im Chorbogen der Kapelle eingemauert ist, sowie das im Jahre 1599 revidierte Urbenbuch der Kapelle tragen das Motto:

Das Ist der Hirz in Jagmatt!

Da unser Frow vill gnad vermag.“

Aus diesem Motto ist zu entnehmen, daß man vor 300 Jahren an die Erscheinung geglaubt hat. Indessen mögen Freunde und Gegner der Erscheinung an ihrer Ansicht festhalten, denn in zweifelhaften Dingen herrscht Freiheit.

Einer Richtigstellung bedarf jedoch dasjenige, was Dr. Ferdinand Keller im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde schreibt: „Zehn Minuten südlich von Erstfelden, im Canton Uri, liegt „auf einer Anhöhe die schöne und geräumige Landeskapelle in der „Jagdmatt, wo jährlich an St. Markustag die Bewohner des ganzen „Bezirkes Uri prozessionsweise zum Gottesdienste sich versammeln „und eine vaterländische Predigt anhören.“

Als ich Ende der dreißiger Jahre diese Kapelle besuchte, zeigte mir der Küster in der Sakristei ein Kistchen, welches ein paar halb vermoderter Knochen eines erwachsenen Menschen und eine Anzahl kleinerer Knochen enthielt, die einige Zeit vor meiner Ankunft bei einer Bauveränderung unter der Kapelle gefunden worden waren, ferner ein bronzenes Messer, das neben dem Gerippe gelegen hatte. Da der Patron der Jäger, St. Eustachius, in dieser Kapelle verehrt wird, glaubten die Landleute, daß diese Gebeine von dem Heiligen herrührten. Der Küster jedoch wies diese Meinung zurück und

urteilte ganz richtig, daß dieses Grab einem Urbewohner des Landes angehört habe.

Das Messer, von dem ich mir damals die nebenstehende Zeichnung ververtigte, stammt, wie jeder Kenner vorhistorischer Altertümer weiß, aus der Bronzezeit und wird in verschiedenen Ländern in ganz ähnlicher Form nicht selten gefunden.

Das Vorkommen eines Bronzegrabes im Reuhtale ist für die älteste Geschichte der innern Kantone von nicht geringem Interesse, indem es zugleich mit den am Nordrande des Zugersees entdeckten Pfahlbauten den Beweis liefert, daß schon in frühester Zeit die Täler der innern Schweiz eine sesshafte Bevölkerung beherbergten.

Mein Freund, der als Naturforscher wohlbekannte Dr. Franz Müller in Altdorf, dem ich damals die Aufdeckung des Grabes mündlich mitteilte, berichtet mir, daß das Messer samt den Knochen gegenwärtig noch in der Kapelle zu Erstfelden aufbewahrt werden." Jahrgang 1872, S. 357.

Es ist nicht richtig, daß im Verlaufe der Jahre 1820—1840 eine Bauveränderung in der Jagdmattkapelle vorgenommen und bei dieser Gelegenheit Messer und Knochen aufgefunden worden sind. Es ist auch nicht richtig, daß sich der Patron der Jäger, der hl. Eustachius, in der Jagdmattkapelle einer besonderen Verehrung erfreut hat. In Weih- und Abläßbriefen wird der Name dieses Heiligen gar nicht genannt. Will man von dem Bronzemesser und den Gebeinen auf ein keltisches Grab schließen, so verlege man dessen Aufdeckung in frühere Jahrhunderte, um nicht mit dem Berichte des Dr. Lang in Widerspruch zu geraten.

## II. Bau der Kapellen.

### 1. Erste Kapelle.

Am 26. September 1790 wurde die erste Bentoarfeier der Beiseitung der Reliquien des hl. Gregors auf dem gegenwärtigen Choraltare abgehalten. Bei Gelegenheit dieser Feier hielt Dr. Franz Joseph Zwiffig, Kommissar und Pfarrer in Altdorf, die Festpredigt, welche mit einigen Beilagen von Pfarrer Johann Georg Aschwanden bei Joseph Alois Salzmann in Luzern im Drucke erschienen ist.

In dieser Festpredigt ist zu lesen: „Wo sind wir versammelt, Auserwählte? An einem Orte, wo wir getrost Segen erwarten können; denn hat da nicht vor urdenklichen Zeiten jener adelige Jäger, der bis hieher nur einen Hirschen verfolgt hat, hier mehr, als er gesucht hat, gefunden, sein Heil? Ist nicht da zwischen den Geweihen des Hirschen das Angesicht unseres Heilands im Schweißtuch erschienen? Als ob es sagte: Hier sind meine Augen offen, euere Not zu sehen; meine Ohren, euere Bitten zu hören; mein Mund, euch zu segnen. Hat nicht da schon vor mehr Jahrhunderten, fast von den Zeiten des heil. Pabsts Gregorius, des Großen, eine Kapelle gestanden, eine von den ersten, oder die allererste, nachdem dir, Uri, unserm lieben Vaterlande, euch, ihr Ur-urvorälteren, das wahre Glaubenslicht zu scheinen anfing? Von Anfang des elften Jahrhunderts ist die Zahl noch zu sehen als ein Beweis, daß eine Kapelle da gestanden; vor vierhundert und elf Jahren wurde der vergrößerte Bau geweiht, und von Pabst Benedikt dem zwölften die Kapelle zu Unser Lieben Frau genannt. Endlich ist im Jahre 1642, den fünften Augustmonat, diese große und wohlgebaute Kapelle zum Lob und zur Ehre Gottes und seiner würdigen Mutter eingeweiht worden, und heuer ist sie erneuert, erscheint im weißen Kleid, mit neuen Gemälden geziert, wie eine Braut am hochzeitlichen Fest.“ II, 15.

Dass schon fast von den Zeiten Gregors d. Gr. (590—604) an in der Jagdmatt eine Kapelle gestanden hat, ist doch beinahe unglaublich. Zu dieser Ansicht mag die drei Doktoren der Theologie, Stadler, Lang und Zwyssig, der Umstand verleitet haben, daß die von Gregor d. Gr. auf 25. April fixierten „*Litaniae maiores*“ vom untern Kantonsteile Uri seit Jahrhunderten in der Jagdmatt abgehalten werden. Schon im 7. Jahrhunderte wallfahrteten die Urner sicherlich nicht prozessionsweise in die Jagdmatt.

Von alten christlichen Gebräuchen in Kirche und Haus will man schließen, daß die Bewohner der Landschaft Uri von fränkischen Missionären christianisiert worden sind; im Frankenland aber wurden die *Litaniae maiores* erst im 9. Jahrhunderte allgemein eingeführt.

Dagegen spricht auch, was Albert de Bonstetten, Dekan von Einsiedeln, in seiner Statistik der Eidgenossenschaft (1478) schreibt. Darnach hat sich Uri später als alle andern in diesem Lande zum Christentum bekehrt und zwar aller angewandten Macht Karls d. Gr. († 814) ungeachtet, nicht durch das Schwert, sondern zuletzt durch freundliches Zureden der Nachbaren. G. Fr. III, 29. Ob dieses auf Wahrheit beruht? Ein guter Freund, der auch die Geschichte von Uri studiert und dem der Verfasser das Manuskript zur Einsicht gegeben hat, machte bei dieser Stelle voll Entrüstung die Randglosse: „Woher weiß der das?“ Ganz einverstanden.

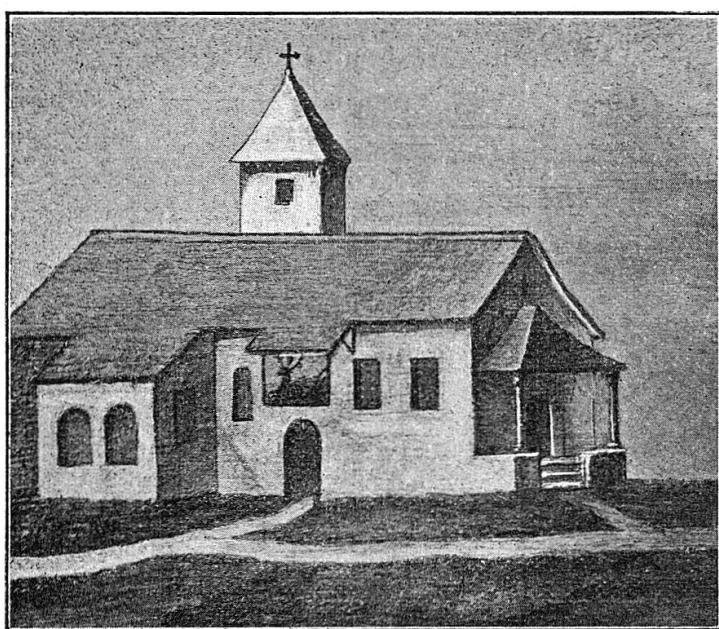
Mehr Glauben verdient der Ausspruch des Kommissars Zwiffig, daß seit Anfang des 11. Jahrhunderts eine Kapelle in der Jagdmatt gestanden habe, weil er bestimmt erklärt, es wäre die Fahrzahl noch zu sehen. Heute sucht man jedoch diese vergebens. Im Jahre 1852 wurde das „weiße Kleid“ von 1790 erneuert und bei dieser Gelegenheit mag die Fahrezahl übertüncht worden sein. War sie wirklich damals zu sehen, dann ist sie zu suchen an oder in der Ober- oder Untersakristei, welche viel älter als Chor und Schiff der jetzigen Kapelle ist.

Die Entfernung von Erstfeld nach Altdorf zur Mutterkirche beträgt 7 Kilometer. Weil in Erstfeld die Meier und zahlreiche Hörige des Fraumünsters in Zürich wohnten, so darf man annehmen, daß da wenigstens eine Kapelle erbaut worden, wo dann und wann Messe gelesen wurde oder an Sonn- und Feiertagen die Gläubigen zu gemeinsamer Andacht sich versammelten. Es spricht dafür eine Urkunde vom 14. März 1280, laut welcher über das Erbe Heinrichs des Sigristen von Ortsfeld Streit zwischen Abt Bolker von Wettingen und Elisabetha von Wetzikon, Äbtissin von Zürich, herrschte. Gab es in Erstfeld aber einen Sakristan, dann wenigstens auch eine Kapelle. Diese Kapelle stand nicht da, wo die heutige Pfarrkirche steht. Laut Urkunde wurde erst am 8. September 1318 mit Erlaubnis Gerhards von Konstanz von Erzbischof Peter aus Nazareth eine Kirche resp. Kapelle zu Ehren der hl. Ambrosius und Othmar auf dieser Stätte eingeweiht. Laut mündlicher Überlieferung, die aber nicht verbürgt ist, nahm der Geistliche, der von Altdorf nach Erstfeld geschickt wurde, um die Bewohner zu pastorieren, jeweilen sein Absteigequartier in einem Hause in

der Nähe des jetzigen Bahnhofes, somit nicht weit entfernt von der Kapelle.

Das älteste Dokument, woraus sicher zu entnehmen ist, daß eine Kapelle in der Jagdmatt gestanden hat, bildet ein Abläßbrief vom 7. Mai 1339, laut welchem ein Erzbischof und 8 Bischöfe von Avignon aus auf Bitten des Priesters Nikolaus von Honnenstein der Kirche und Kapelle einen Abläß von 40 Tagen erteilten. Das Original liegt in der Kirchenlade und ist im Geschichtsfreund abgedruckt. III, 250.

## 2. Zweite Kapelle.



Alte Jagdmattkapelle

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde in der Jagdmatt eine zweite Kapelle erbaut. Ob ein wirklicher Neubau oder nur eine Vergrößerung der schon stehenden Kapelle, ist nicht ganz gewiß. Als der Weihbischof Petrus von Konstanz im Jahre 1379 Geschäfte halber in Uri verweilte, wurde am 30. Juni diese Kapelle von ihm

geweiht. Laut Weihbrief, von dem aber heute nur noch eine Kopie im Jahrzeitbuch zu lesen, waren zwei Altäre vorhanden; als Patronin des ersten wurde unsere lieb. Frau in Jagdmatt, als Patronin des zweiten wurden die Apostelfürsten Petrus und Paulus erwählt. Der Konsekrater bestimmte als jährlichen Gedächtnistag der Einweihung das Fest der Apostel Petrus und Paulus und erteilte allen Christgläubigen, welche an bestimmten Festen Kapelle und Altäre mit frommer und reumütiger Gesinnung besuchen, einen Ablass von 10 Tagen schwerer und einen solchen von 40 Tagen leichter Strafen.

Diese Kapelle wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch einen Anbau vergrößert, welcher Oelberg oder vom Volke einfach Borschopf genannt wurde. Balthasar, Weihbischof von Konstanz und Titularbischof von Ascalon, konsekrierte ihn am 8. Mai 1584 und setzte die jährliche Gedächtnisfeier auf den ersten Sonntag nach Christi Himmelfahrt fest. Im Jahre 1584 fiel der 8. Mai auf den Dienstag in der Bittwoche und deshalb stellt die Gemeinde Erpfeld heute noch einen Bittgang auf diesen Dienstag in die Jagdmatt an. Der Weihbrief ist noch im Original vorhanden und weil er kurz ist und später doch wortgetreu anzuführen wäre, so mag er hier in deutscher Ueberzeugung folgen:

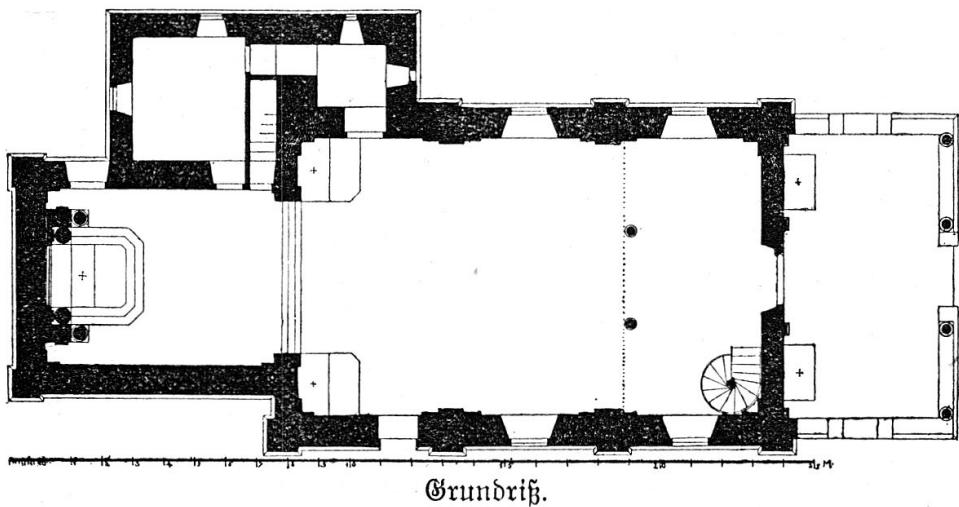
„Im Jahre 1584, den 8. Mai, habe ich, Balthasar, Bischof von Ascalon und Suffragan von Konstanz, diesen Altar zum Lob und Ehre des allmächtigen Gottes und zu Ehren der hl. Apostel Johannes, des Evangelisten, Petrus und Jakobus geweiht. Und eingeschlossen habe ich Reliquien des hl. Evangelisten Markus, des Märtyrers Ursus, der hl. Anna, Mutter Marias, und anderer. Zur Bekräftigung dessen habe ich mein Geheimsigill aufgedrückt.

Balth. Ep. Ascolonensis et suff. Conſt.“

Zweck der Erbauung dieses Oelberges war folgender: Damals waren Kirchen und Kapellen nicht wie in unsern Tagen mit so schönen Stationen geschmückt. Statt Stationen hatte man Oelberge zur Erinnerung an das bittere Leiden und Sterben Christi.

Einen eigentlichen Glockenturm erhielt die Kapelle erst im Jahre 1596, als die große Markusglocke gegossen wurde.

### 3. Drifte oder gegenwärtige Kapelle.



Wie die beiden Jahreszahlen über dem Portale und am Giebel anzeigen, wurde der Bau der gegenwärtigen Kapelle im Jahre 1637 begonnen und im Jahre 1638 vollendet. Ob Baufälligkeit oder Raumangst die Ursache gewesen sind, daß das alte Heiligtum niedergeissen wurde, ist nicht gewiß. Sicher ist, daß man schon ein Jahrzehnt vorher mit dem Gedanken an einen Neubau oder an eine Vergrößerung sich beschäftigt hat.

Als im Jahre 1629, am Sonntag nach St. Martin, der abtretende Kapellenvogt Hauptmann Johannes Gisler in Gegenwart des Pfarrers Nikolaus Thong, der Räte Erasmus Zberg, Jakob Stadler und Jakob Nell, sowie anderer Kirchgenossen über seine zweijährige Verwaltung Rechnung ablegte, erklärte der Protokollführer und Landvogt Jakob Tresch, daß seine erste Frau Anna Madran sel. († 15. April 1627) „wegen eines gemachts (Vermächtnisses) an Erbauung eines Nüwen Kerches od Beinhuſ Gl. 50 Bargeltt verordnet und sein Nachfolgends vrouw Margreth Taxli zur erbauung oder erwyterung unser lieben vrouwen Capel in Jagmath geordnet fre mit silber Beschlages Meſer und gürtlen z.“

Zwischen Wollen und Vollbringen liegt oft eine Kluft, die menschliche Schwäche nicht leicht und schnell überbrücken kann. In erster Linie lag es gewiß an der Gemeinde Erstfeld, innerhalb deren Grenzen die Jagdmatt liegt und die damals schon die Verwaltung besorgte, die Bauangelegenheit an die Hand zu nehmen; die Verhältnisse waren aber nicht dazu angetan.

Hinderlich war dem Unternehmen der beständige Wechsel der Ortsgeistlichen. Bis ums Ende des 17. Jahrhunderts waren die Kapläne in Jagdmatt meistens auswärtige Geistliche, die kamen, um bald wieder zu gehen oder gegangen zu werden. Pfarrer von Erstfeld war seit 1629 Nicolaus Thong, ein Tessiner, der sich noch nicht recht eingelebt hatte.

Hinderlich waren auch die Zeitumstände, auf welche man mit vollem Rechte die Worte des Propheten anwenden kann: Draußen das Schwert, innen Pest und Hunger. Ezech. 7, 15. In Deutschland wütete der 30jährige Krieg, welcher auch in Uri die Geister mächtig aufregte, wie folgende Notiz von Pfarrer Thong im Jahrzeitbuch erkennen lässt:

»Anno MDCXXXII. In hoc mense cœlum intonuit, fructuum postea maxima clade sequente maxime nucum. Bella in imperio nimis grossata sunt Rege Sueciæ Imperium et Papatum esuriente. Res hæc ita Germanos turbavit, ut a Centum annis (:haereticis undique insurgentibus:) grandius periculum præsertim Religionis vix fuerit, quod nec Helvetiis pepercit, eo quod Helvetii haeretici contra juramentum imperiale et confederatorum hostem verbo et opere adjuverint atque invitaverint, se Dominos 7 Cantorum fore-sperantes. Vedit infernum 17. Decembris.

Kaiserliche und Schweden blieben zwar an der Schweizergrenze stehen, allein Pest und Hunger überschritten dieselbe, drangen vor in die Täler von Uri und wüteten auch in Erstfeld. Von den ca. 400 Einwohnern raffte der schreckliche Beulentod vom 5. August bis 22. November 1629 hundert Personen weg, die Kinder nicht eingegriffen. Erst anfangs Februar 1630 hörte die Seuche auf zu wüten, ohne jedoch ganz zu verschwinden. Und zwar holte sich der Tod seine Opfer nicht nur aus den Hütten der Armen, sondern auch aus den Häusern der geistlichen und weltlichen Herren. Unter den Opfern des Beulentodes befanden sich die beiden Hauptleute Jakob Muheim und Johannes Gisler, sowie die zwei Pfarrköchinnen Elisabeth Grell und Anna Maria Stockalper. Unter solchen traurigen Umständen konnte man den Bau nicht in Angriff nehmen, denn es fehlten Lust und Liebe, Geld und Arbeitskräfte. In einer Zeit, wo die Reihen der Lebenden sich so schrecklich lichteten und auf dem Friedhöfe Grab an Grab sich reihte, erachtete man den Bau eines

Beinhauses, in welchem die vielen ausgegrabenen Gebeine aufbewahrt wurden, für notwendiger, als den eines neuen Gotteshauses, wo die Lebenden zum Gebet sich versammelten. Es wurde daher zuerst das Beinhaus oder die Schutzenkapelle gebaut und am 2. Februar 1635 von Anton Tritt, Weihbischof von Konstanz, eingeweiht.

Nachdem Kanton und Gemeinde von dem Schrecken des Beulen-todes und dem Elende der ihm gefolgten Hungersnot erholt hatten, wurde zum Bau der Kapelle geschritten. Die Seele des Werkes war Pfarrer Nikolaus Thong.



Nikolaus Thong.

Nikolaus Thong war gebürtig aus dem Mayutal (Val Maggia). Ueber seinen Studiengang ist Näheres nicht bekannt, doch mußte er

ein vortrefflicher gewesen sein, denn er war sein gebildet, Meister der lateinischen Sprache, Historiker und ausgezeichneter „Kalligraph“. Obwohl noch jung an Jahren, wurde er 1629, nachdem Caspar Roman Bader von Altdorf im August auf die Pfarrrei von Erstfeld resigniert hatte, um die von Bürglen zu übernehmen, zu dessen Nachfolger erwählt. Mit Eifer und Geschick waltete er seines Amtes bis zum Jahre 1671, in welchem er am 21. September starb. Sein Nachfolger im Amte, Johann Jakob Epp, widmet ihm im Sterbebuch den kurzen, aber vielsagenden Nachruf: „Am Feste des hl. Apostels Matthäus schied mittags 12 Uhr aus diesem Leben der sehr ehrwürdige, gelehrte und um diesen Ort höchst verdiente Pfarrer Niklaus Thong, Pedell des Bierwaldstätterkapitels.“

Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die eigene Pfarrgemeinde. Aus den Protokollen des Urnerkapitels geht hervor, daß er eines der tüchtigsten Mitglieder desselben gewesen ist. Das Waldstätterkapitel beehrte ihn mit der Würde und Bürde eines Pedells.

Pfarrer Thong war nicht ohne Ursache ein besonderer Verehrer unserer lieben Frau in Jagdmatt. Drei Jahre nach Übernahme der Pfarrrei wurde er krank und nahm vertrauensvoll und mit Erfolg zu ihr seine Zuflucht, wie eine noch vorhandene Votivtafel verkündet.

„Ich Herr Niklaus Thong Pfarrer Allhie zuo Erstvelden bekenne, daß mier die Aller Seligste Jungfruw Maria Muotter Gottes in der Jagmatten grosse Gnad luff den 24. Tag Abrellen bewisen. Dan in diser Zit ward Ich mit einem strängen Fieber beladen, zuo welchen auch andre Krankheiten sich geschlagen und mich in ein gefahr des Läbens gestellt, als darum der obgemelte tag kommen da mich abermolen das hitzig Fieber solte behrängen, hab Ich mich mit Einem stissen Glauben der aller Seligsten Jungfruw Maria in Jagmatten versprochen, welche mich also Gnädiglichen Erhörtt, daß Ich des Fiebers Nimmer wargenommen. Lob sy Gott dem Herrn Und der Aller Seligsten Jungfruw Maria.“ Amen.

Beschah im Jahr 1632.

Deni Pfarrer standen helfend zur Seite die Räte Erasmus Zberg, Jakob Stadler und Jakob Nell, alle drei tüchtige Männer.

An Jahren und Amt war der älteste Erasmus Zberg, zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Sohn oder Vetter der „Größere oder Ältere“ genannt. Ein halbes Jahrhundert hindurch

war er Vertreter seiner Heimatgemeinde im Landrat, von welchem er im Jahre 1610 als zweiter Gesandter von Uri zur Abnahme der Rechnungen auf der eidgenössischen Tagsatzung erwählt wurde. Die Landsgemeinde übertrug ihm die wichtige Landvogtei von Lisenen für die Zeit von 1613—1616. Reich und freigebig muß der Herr gewesen sein, denn jährlich wurde er 1—3 Mal von Bürgern und Besäßen als Pate ausserkoren. Die Vollendung des Baues erlebte er nicht, denn er starb am 27. Januar 1638. Im Sterbebuch heißt es: „Tod des Herrn Landvogt Erasmus Zberg, eines sehr guten Mannes.“

Jakob Nell, ein Nachkomme jenes Nell, der im Jahre 1420 aus den Pomatt in Uri eingewandert ist und laut Landleutenbuch das Landrecht um eine Armbrust und 4 Gl. gekauft hat, wird in Wassen oder Göschinen geboren worden sein, wenigstens wohnten dort die Nell und es wird im Sterbebuch von Wassen von seinem am 4. Februar 1648 in Erstfeld erfolgten Tode Notiz genommen. Familienverhältnisse mögen ihn bewogen haben, seinen Wohnsitz in Erstfeld zu wählen, was vor oder nach seiner Vermählung mit Magdalena Schif, einer Tochter oder nahen Verwandten des Hauptmann und Landvogt Martin Schif von Erstfeld, wird geschehen sein. Nach deren Tod († 23. Nov. 1623) verheiratete er sich mit Witfrau Anna Maria Gisler von Spiringen in Altdorf (1627). Aus beiden Verbindungen scheinen Kinder hervorgegangen zu sein. Von der Wohngemeinde wurde er als Kapellenvogt in der Jagdmatt (1626—1627), als Landrat (1629—1648), und als Kirchenvogt (1644—1645), vom Landrate als zweiter Gesandte zur Abnahme der Jahresrechnung auf der eidgenössischen Tagsatzung (1630) und von der Landsgemeinde als Landvogt in Lisenen (1634—1637) erwählt. Auch er figuriert fleißig als Pate im Taufbuch von Erstfeld. Unterm 4. Februar 1648 heißt es im Sterbebuch: „Nachts 1 Uhr starb Hr. Jakob Nell, alt Landvogt von Lisenen.“ Aus dieser Fürlze schließen zu wollen, daß er in den Augen seines Pfarrers seine persona grata gewesen sei, wäre freuentlich.

Jakob Stadler, der Sprößling eines alten und angesehenen Erstfelder Geschlechtes, war in erster Ehe vermählt mit Regina Tschudi, die ihm 3 Söhne und 1 Tochter gebar. Sie starb am 18. Mai 1625 und der Witwer Stadler ging mit der Witwe Anna Megnet am 25. Februar 1626 eine zweite Ehe ein. Als Stegvogt

(1618), Kirchenvogt (1626), Kapellenvogt (1634), langjähriger Landrat und zweiter Gesandte (1643) auf der eidgenössischen Tagssitzung zeigte er sich des Vertrauens der Wahlbehörden würdig. Er starb am 27. Mai 1644.

Diese vier Männer, welche sich beim Bau der Kapelle besonders beteiligten, haben die wenigen Notizen verdient. Landvogt Nell und Landrat Stadler werden im Urbenbuch wiederholt als Baumeister erwähnt. Ob sie selbst den Plan entwarfen oder welches Gotteshaus ihnen als Muster gedient hat, ist unbekannt. Die Kapelle ist im italienischen Rococostyl erbaut, Pfarrer Thong war ein Tessiner und die Herren Zberg und Nell waren Landvögte in Lisenen und so werden sie im Welschland ihr Muster gewählt haben.

Wenn auch Altäre, Kanzel und Glocken teilweise aus der alten in die neue Kapelle hinübergenommen wurden, und die in Gelb und Violett ausgeführten Dekorationen bescheiden gewesen sind, so war die Bausumme doch eine große. Ein bedeutender Teil wurde dem Vermögen der damals finanziell sehr gut gestellten Kapelle entnommen. Laut Urbenbuch und Jahresrechnungen mag sich derselbe auf 3000 Gulden beziffern. Vor dem Baue beließen sich die jährlichen Einnahmen an Zinsen und Opfergeld auf 450 Gl., während sie nachher auf 300 Gl. herabsanken. Wie bei andern größeren Kirchenbauten und Renovationen leistete der Kanton einen größeren Beitrag, war ja die Kapelle in Jagdmatt eine alte Landeskapelle. Wohltäter in und außer der Gemeinde spendeten ebenfalls Gaben. Trotzdem lastete auf dem Bau noch jahrelang eine beträchtliche Schuld. Im Ammannbuch von Uri liest man: „An den Kosten der erbauwten Jag Matt Capell sind 2 Mann zu Landslüthen anzunemmen bewilligt. 1643. — Juli Barlascha und sein Sohn Juli Cäsar von Como, Mahlendersgebiet zalt der Capelle in Jagmiatt an selbige Bauw Gl. 100. 7. Juny 1644.“ Die Aufnahmestaxe betrug damals 6—800 Gl., die beiden Herren erhielten das Landrecht billiger, weil sie Faktoren waren und zu Altdorf wohnten und Frau und Mutter eine Urnerin, Barbara Bessler, war.

Als im Jahre 1642 Johann Franz v. Praßberg, Weihbischof von Konstanz, in Uri eine Firm- und Visitationsreise machte, wurde die neue Kapelle von ihm am 5. August eingeweiht und die jährliche Gedächtnisfeier auf den 1. Sonntag im August festgesetzt. So war

nun das schöne Werk erstellt und dem Dienst Gottes und der Verehrung Marias geweiht. Mehr denn dritthalb Jahrhundert sind seitdem verflossen, aber noch steht es da. Wie oft trat die Neuf über die Ufer und drohte die Fundamente zu untergraben, wie oft rüttelten gewaltige Sturmwinde an Mauern und Fenstern, wie oft bedrohten zuckende Blitze von oben und Erdbeben von unten die Kapelle, aber Gott und unsere lieb. Frau beschützten sie wunderbar. Was der Zahn der Zeit teilweise beschädigte, wurde bei Gelegenheit von kleinern oder größern Renovationen ausgebessert.

### III. Renovationen.

Unter den zahlreichen kleinern und größern Renovationen sind besonders zwei hervorzuheben:

#### 1. Renovation von 1790—1791.

Über diese gibt am besten Aufschluß eine Denkschrift, die vom damaligen Pfarrer Johann Georg Aschwanden verfaßt wurde und gegenwärtig im Turmknopfe der Kapelle liegt. Sie lautet:

„Liebe, fromme, biedere Einwohner von Erftfeld! An euch, die in dem 1791. Jahre nach der Geburt unseres Gl. Erlözers diesen Kirchgang bewohnet, und an euch, die ihr noch nicht seid, aber in weit entfernter Zukunft hier wohnen werdet, an euch alle, alle ist diese Danksschrift gerichtet von euerem euch innigliebenden Seelsorger, und enthält ein frommes Denkmal dessen, was ihr, liebe Pfarrgenossen in diesem und in dem jetzt verflossenen Jahre, nämlich anno 1790 und anno 1791 zur Ehre Gottes und der hier besonders gnädigen Gottesmutter und auch zu Ehren des hl. Märtyrers Gregor getan habet. Zu einer Zeit, wo an vielen Orten der Eifer für die Sache Gottes erkaltete, im Auslande viele Tempel des Herrn öde gelassen, Kirchen und Klöster ausgeplündert und gar geschleift wurden, haben die Einwohner von hier mit allem Eifer die uralte, wunderthätige Gnaden- und Landeskapelle zu unserer lieben Frau in Jagdmatt mit vereinten Kräften, vielen Mühen und großen Kosten erneuert, verschönert und ausgeziert, wie folgt:

Die große, wohlgebaute Kirche wurde von Außen und Innen renoviert, alles Abgehende ergänzt, das Gewölbe im Chore und

im Langhause durch einen kunstfahrenen Maler Herrn Karl Triner und seinem würdigen Sohn Herrn Xaver Triner mit schönen Oelgemälden geziert, die zwei untern Altäre erneuert, die Kanzel ganz neu gefasst, die 2 Altäre in der Vorkapelle ganz neu in fresco gemalat, in Gleichen auch die Historie von dem wunderbaren Hirschen, der das Schweißtuch des göttlichen Heilandes zwischen Geweih oder Hörnern haltend, einem Jäger erschienen ist und ihm ein Engel vorgeleuchtet hat. Dieses Stück, welches an Federmanns Augen ist, hat Herr Xaver Triner im 25. Jahre seines Alters ganz allein nach der Natur gezeichnet und gemalt und dadurch sich vor Kennern Ehre verschafft.

Obgemeldete Erscheinung gab Anlaß zu dieser uralten Kapelle, die eine der ältesten oder wohl die älteste des zähmern Urnerlandes sein wird, indem ihr Ursprung sich von vielen Jahrhunderen her schreibt.

Weil man die Glocken kaum im halben Kirchgange läuten hörte, da der Glockenthurm allzu niedrig war, so wurde der alte obere, ganz verfaulste Helm abgenommen, die Mauern nach dem Gutsfinden der Gemeinde um ca. 30 Schuh erhöht und statt des Helmes eine Kuppel aufgesetzt. So sind nun die Glocken in einer Höhe, daß die freundlichen Klänge in weiter Ferne zu hören sind.

Den Anlaß zu einer solchen Erneuerung und Verschönerung dieser mitpfarrlichen Gnadenkapel gab theils die Notwendigkeit, theils das eben einfallende Jahrhundertfest des hl. und wunderthätigen Marthrers Gregorius, dessen hl. Leib in dieser Gnadenkapelle zur Verehrung ausgesetzt ist. Anno 1690 wurde er vom ganzen Land Ury zum ersten Male feierlich ausgesetzt (einbegleitet), jetzt anno 1790 wurde diese Feierlichkeit erneuert abgehalten.

Der regierende Capellenvogt Franz Jos. Zgraggen, Kreuzwirt in der Clus, war Baudirektor mit Beihilf des Pfarrherren und Zugang der Räte (Herrn Heinrich Ged. Püntener, Franz Xaver Lüscher, Melch. Burfluh, Joh. Jos. Maria Ziegler, Kirchenvogt, und Jos. Mar. Furger, Waisenvogt).

Die Kuppel hat gemacht Meister Sebastian Ehrenbald von Steg, Maurermeister war Johannes Moosbrugger. Knopf und Kreuz hat man auf die Kuppel getan und die Glocken zum ersten Mal geläutet den 3. Herbstmonat 1791.“

Über den Kostenpunkt schreibt Pfarrer Aschwanden in seiner Dankeschrift: „Die ganze Summe der Kosten und den Betrag der Gutthäter wird man in dem Rechenbuch der Capelle finden.“ Doch dies Rechenbuch ist trotz allen Suchens nicht mehr aufzufinden.

Aus anderwärtigen Notizen geht hervor, daß die Renovation über 1800 Gld. kostete. Wer hat nun diese Kosten bestritten? Da die Jagdmatt eine alte Gnadenkapelle, so wollte die Gemeinde Erstfeld das Zahlen dem Landessäckel überbinden. In dieser Absicht begab sich eine Abordnung, bestehend in Pfarrer Aschwanden und den drei ältesten Räten Gedeon Büntener, Franz Xaver Lusser und Jakob Jos. Zurfluh zum regierenden Säckelmeister Jost Anton Müller und stellte durch ihn die Bitte an die Regierung, sie möchte durch einen Abgeordneten sich vom schlechten Zustande der Kapelle überzeugen und die nötigen Reparaturen besorgen. Doch mit der Begründung, daß die Jagdmatt nicht mehr Landeskapelle, sondern mit Nutzen und Beschwerden an die Gemeinde Erstfeld übergegangen sei, wurde die Bitte abgewiesen. Indessen stellte sie eine Unterstützung, wie bei allen andern kirchlichen Bauten, in Aussicht. Durch Spendung von 10 Luisdor kam sie diesem Versprechen nach. Aus Anerkennung widmete Pfarrer Aschwanden die im Drucke erschienene „Vobpredigt auf den hl. Marthrer Gregorius vom 26. Sept. 1790“ den „Hochgeachteten, Hochwohlgeborenen, Frommen, Vornehmen, Würsichtigen, Hoch- und Wohlweisen, Hochgebietenden Gnädigen Herren, Herren und Obern des hochlöblichen und altkatholischen Freistaates Uri.“ Aus dem Vermögen der Kapelle konnte nichts oder doch nur sehr wenig an die Kosten der Renovation verwendet werden. Selbe mußten also durch Liebesgaben von Wohltätern in und außer der Gemeinde bestritten werden. Ein ausgezeichneter Wohltäter in der Gemeinde war Herr Peter Leunz Fauch. Auf seine Kosten ließ er die vier großen lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor d. Gr. am Chorgewölbe malen. Bei der Renovation von 1894—1897 wurden sie, weil nicht gerade Kunstmälde, übertüncht. Er starb am 28. Dez. 1799 und Pfarrer Aschwanden widmet ihm im Sterbbuch den wohlverdienten Nachruf: „Er war fromm gegen Gott, gerecht gegen den Nächsten, barmherzig gegen die Armen und ein ausgezeichneter Wohltäter sowohl der

Pfarrkirche als der Filialkapelle in Jagdmatt, weshalb er in gesegnetem Andenken bleiben wird bei allen, die ihn kannten.“ Der Nachruf ist nicht von der Hand, wohl aber im Sinne von Pfarrer Aschwanden geschrieben. Aus Furcht vor den Franzosen hatte er sich Ende August 1799 ins Montafun geflüchtet und kehrte erst anfangs Mai 1800 nach Erstfeld zurück. Als Pfarrvikar waltete während dieser Zeit Rev. Josef Maria Curti von Altdorf. Unter den auswärtigen Wohltätern verdient Herr Säckelmeister Jost Ant. Müller genannt zu werden. Gerne hätte er die ganze Renovation auf Kosten des Landes ausgeführt; da jedoch seine Amtskollegen ihm nicht bestimmten, spendete er persönlich eine schöne Gabe. Aus seinem Beitrage wurden die Gebeine des hl. Gregor neu gefaßt, weshalb über dem Sarge sein und seiner Frau, Walburga Gerig, Wappen angebracht sind.

Die Renovation muß der Gemeinde viel Arbeit und Sorgen bereitet haben. Daher wurde nach Vollendung derselben ein eigenes Dankfest abgehalten. Im noch vorhandenen Verkündzeddel vom Jahre 1792 ist zu lesen: „Nächsten Mittwoch Fest des hl. Thomas (21. Dez.) und wird an diesem Tag auch wegen glücklich vollendetem Bau und Renovation der Gnadenkapelle in Jagdmatt das bestimmte Dankfest gehalten werden und deswegen nach vollendetem Frühmesse die Prozession in die Jagdmatt und dort wird Amt und Predigt gehalten werden, wobei E. L. und A. freundlich ersuche, daß sie sich nicht nur beim Gottesdienste, sondern auch bei der Prozession fleißig und andächtig einfinden, damit so diese Andacht zur allgemeinen Auferbauung diene und zur Ehre Gottes, Marias und des hl. Gregors und zum allgemeinen Wohle gereichen möge. Weil sie nun diesen Tag zu einer förmlichen Danksgung selbst bestimmt haben, so werden sie selben mit Ausübung der Andacht und Gebetsheiligung halten und sich von aller Arbeit enthalten, wodurch sie die schöne Pflicht der Dankbarkeit ausüben und reichen Segen und Gnaden auf sich und das liebe Vaterland herabziehen werden.“

## 2. Renovation von 1894.

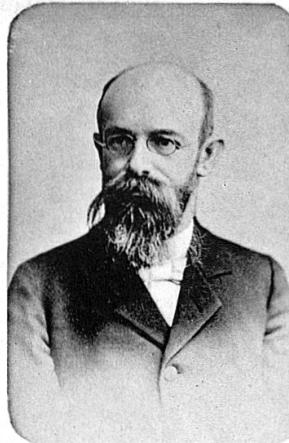
Am 25. April 1890 waren es 200 Jahre, daß unter großer Teilnahme von Geistlichkeit und Volk die Reliquien des hl. Gregor auf dem Choraltare der Kapelle zur öffentlichen Verehrung ausgestellt

wurden. Nach kirchlicher Uebung hätte nun die zweite Zentenarfeier dieser Aussstellung stattfinden sollen. Sie ist jedoch nicht abgehalten worden. Nicht zwar, daß es an gutem Willen bei Geistlichkeit und Volk fehlte; erst sollte die Kapelle recht gründlich und schön renoviert werden, auf daß man von ihr, der Grabstätte des hl. Gregor, sagen könnte, was der Prophet Iсаias von der Grabstätte des Erlösers rühmte: „Sein Grab wird herrlich sein.“ Ij. 10, 11. — Allein da eine derartige Renovation nach Ansicht des damals in Aussicht genommenen Architekten Josef Gisler mindestens 20,000 Fr. erforderte, wollte man noch zuwarten; denn die Kassen und Wohltäter in der Gemeinde waren durch den Neubau der Pfarrkirche, der Spitalscheuer, Reußbrücke und des neuen Schulhauses, sowie durch die Umbauten der beiden Pfundhäuser erschöpft. Erst sollte ein Baufond von 10,000 Fr. zusammengelegt werden. Rev. Pfarrhelfer Wipfli spendete die erste Gabe am 14. Oktober 1882 aus Anerkennung, daß die Gemeinde ihm das Pfundhaus fast ganz neu erstellt hatte. Bis 1887 stieg der Fonds auf 900 Fr. Jetzt glaubte der Ortspfarrer die Verhältnisse einer Mehrung des Fonds günstig und wählte als Predigt-Thema auf das Fest der Kapellweihe die beiden Fragen: Können und sollen wir die Kapelle renovieren? Beide Fragen wurden in bejahendem Sinne beantwortet. Als der Festprediger von der Kanzel gestiegen war, klopfte ihm der zur Aushilfe anwesende P. Kapuziner auf die Schultern mit den Worten: „Eine Frankenpredigt! Eine Frankenpredigt!“ Diesen Charakter trugen während einem Jahrzehnt alle Festpredigten am ersten Sonntage im August. Von jenem Tage an wurde an allen Festtagen der Kapelle das Opfer zu Gunsten der Renovation aufgenommen und die Ueberschrift beim Opferstocke der Kapelle war auch ein Appell an die Freigebigkeit aller, die in die Kapelle kamen, um zu beten. Auf Neujahr 1894 waren endlich die 10,000 Fr. beisammen und an der Ostergemeinde (26. März) wurde von der Kirchgemeinde die Renovation beschlossen und zu diesem Zwecke eine Baukommission von 7 Mitgliedern gewählt. Deren Aufgabe war es, durch einen Architekten Plan und Kostenberechnung anzufertigen zu lassen und Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie die noch fehlenden 10,000 Fr. herbeizuschaffen seien. Die Mitglieder dieser Kommission, Pfarrer Gedeon

# Baucommission der Jagdmattkapelle v. 1894.



Job. Furrer.



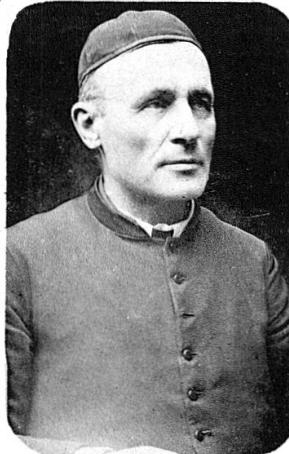
Architekt Hardegger



Jos. Wipfli.



Jost Z'graggen.



Pfarrer G. Furrer



Jos. Püntener.



Jos. Z'graggen.



Pfarrhelfer F. Furrer.



Alois Walker.

Furrer, die Landräte Josef Zgraggen und Alois Waller, Kirchenvogt Josef Zgraggen, alt Regierungsrat Johann Furrer, Verhörrichter Joseph Wipfli und Pfarrhelfer und Sekretär Franz Furrer, entledigten sich des erhaltenen Mandates mit Eifer und Geschick.

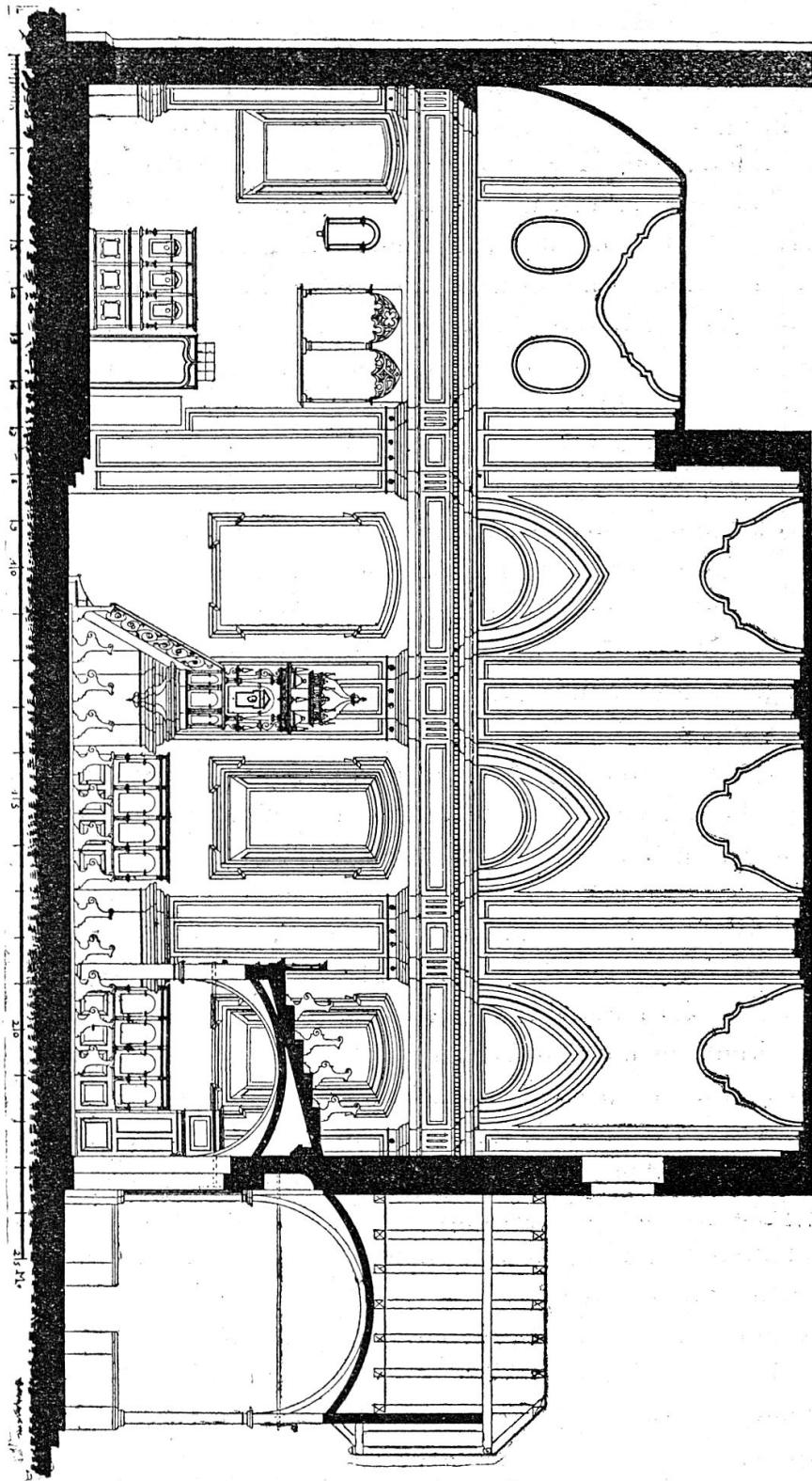
Weil der in Aussicht genommene Architekt, Josef Gisler von Altdorf als Novize ins Benediktinerkloster Beuron eingetreten war, so wurde Herr Architekt August Hardegger in St. Gallen mit der Anfertigung des Planes und der Kostenberechnung beauftragt. Die Wahl war eine glückliche. Auf dessen Anraten wurde folgendes Bauprogramm aufgestellt und am 24. August von der Gemeinde genehmigt:

Im Jahre 1894 Verschalen und Ausbessern des Kapellendaches,  
im Jahre 1895 Renovation des Innen und  
im Jahre 1896 Renovation des Außen.

Herrn Franz Ackermann von Buchs wurde die Deckarbeit zugeschlagen, weil seine Offerte von 8 Mitbewerbern die billigste war. Anfangs Oktober begann er mit der Arbeit und am 1. November war sie beendet. Am 11. November langten Plan, Pflichtenheft und Kostenberechnung von Hrn. Hardegger an. Während der Kommission der Plan sehr gefiel, setzte sie die Kostenberechnung in nicht geringen Schrecken, denn sofort fand man heraus, daß die Renovation nicht nur 20,000 Fr., und nicht nur 30,000 Fr., sondern 40,000 Fr. kosten werde, wie die Folge es auch zeigte. Doch vermochte der Schrecken die Willenskraft der Kommission und Gemeinde nicht zu lähmen. Nachdem noch die bischöfliche Kurie von den Plänen Einsicht genommen und sie gebilligt hatte, wurden die Arbeiten in der Neujahrsnummer der beiden Urnerblätter, sowie im „Waterland“ (Luzern) und in der „Ostschweiz“ (St. Gallen) zur Konkurrenz ausgeschrieben. Bei 40 Bewerber machten Eingaben. Nachdem der Bewerber Offerten und Fähigkeiten geprüft worden waren, wurden die Arbeiten folgenden Konkurrenten zugeschlagen:

1. Gerüstarbeiten den H.H. Josef Dietrich von Zugell und Ber-nasconi von Uggiate (Italien), in Erstfeld.
2. Schmiede- und Schlosserarbeiten Hrn. Johann Baumann in Altdorf.
3. Glaserarbeiten Hrn. Verbig in Enge-Zürich.
4. Altäre und Kanzel Hrn. Holenstein in Wil (St. Gallen).

Innenraum der Kapelle.



5. Chor- und Beichtstühle Hrn. Josef Jauch in Uttinghausen.
6. Zimmerarbeiten Hrn. Josef Dietrich.
7. Schreinerarbeiten den Hh. Ambros Wipfli und Josef Dittli in Erstfeld.
8. Gypserarbeiten Hrn. Josef Ziegler in Erstfeld.
9. Dekorationsmalereien Hrn. Karl Renner in Altdorf.
10. Kunstmalerereien im Innern den Hh. Adolf Baggenstöß in Stans und Josef Heimgartner von Fislisbach (Margau) in Erstfeld.
11. Kunstmalerereien in der Vorhalle Hrn. Troyler in Luzern.
12. Granitarbeiten den Hh. Regli in Amsteg und Walker-Lorez in Wassen.
13. Neußerer Verputz und Versetzung der Granitsockel Hrn. Peter Baumann in Altdorf.
14. Orgel Hrn. Friedrich Goll in Luzern.

Am Feste des hl. Marcus 1895 wurde in der Kapelle zum letzten Male die hl. Messe gelesen und schon am folgenden Tage begann die Abrüstung. In wenigen Tagen waren im Innern nur noch die kahlen Mauern zu sehen, allein aus den Ruinen entstand neues Leben. Der Verlauf der Arbeiten war etwas schleppend. Dazu trug nicht wenig bei der Tod dreier Unternehmer.

Kaum nach Hause zurückgekehrt, erkrankte und starb in Wyl Altarbauer Holenstein, doch sein jugendlicher Sohn Otto trat in die Lücke. Die Renovation der Altäre und Kanzel in der Jagdmatt ist seine erste Arbeit. Viel Geld hat sie ihm nicht eingebracht, weil die Oefferte sehr billig war, wohl aber viel Lob und Anerkennung.

Amt 4. Juli starb Gypser Josef Ziegler von Erstfeld infolge der Nachwehen eines fürchterlichen Sturzes vom Dache des neuen Schulhauses im Jahre 1894. Sein ehemaliger Lehrmeister Wirthensohn in Brunnen vollendete die begonnene Arbeit.

Den Beiden folgte im Tode der jugendliche, sehr talentvolle Kunstmaler Adolf Baggenstöß in Stans, nachdem er das Gemälde „hl. Familie“ vollendet hatte.

Indessen schritten die Arbeiten doch derart voran, daß am Feste des hl. Josef 1896 bei Sing und Sang und Orgelsklang auf einem Altare portatile zum ersten Male in der Jagdmattkapelle das hl. Messopfer dargebracht werden konnte. Als der hochw. Diözesanbischof Johann Fidel Battaglia im folgenden Sommer eine Firm-

reise in Uri machte, wurden die drei Altäre am 15. Juni von ihm eingeweiht. Der Einweihung wohnten bei der bischöfl. Kommissar Pfarrer Josef Gisler in Bürglen und Architekt Hardegger. Beim darauffolgenden einfachen Mittagessen im Pfarrhause beglückwünschte der gnädige Herr den Architekten und die Kommission, weil die Kapelle nunmehr ein so herrliches Gotteshaus geworden sei.

### Was hat die Herrlichkeit gekostet?

	Fr. Cts.
1. Pläne, Reiseentschädigung und Aufsicht	1,600. 45
2. Schmiede- und Schlosserarbeiten	617. 40
3. Glaserarbeiten	1,905. 10
4. Altäre und Kanzel	6,595. 65
5. Zimmermannsarbeiten	2,048. 95
6. Schreinerarbeiten	4,086. 75
7. Gypser- und Maurerarbeiten	8,507. 36
8. Dekorationsmalereien	4,713. 65
9. Kunstmalereien	2,095. —
10. Spenglerarbeiten	249. 50
11. Orgel	4,273. 36
12. Verzinsen der Bauschuld	973. —
13. Diverses	2,026. 25
	<hr/> 39,692. 42

In dieser Summe sind die Auslagen für Messgewänder, Altartücher, Alben usw., welche entweder neu angekauft oder gründlich repariert worden sind, was ca. 2000 Fr. kostete, nicht eingegriffen. Doch nicht nur die Auslagen, sondern auch die Einnahmen waren über Erwarten groß. Dem Vermögen der Kapelle konnte und wollte man nichts entnehmen, und darum appellierte man an den Opfersinn sinn der Behörden und Privaten in und außer der Gemeinde. Der leitende Architekt stellte den Antrag, an Kanton und Gemeinden das Bittgesuch zu stellen, daß sie auf ihre Kosten die Fenster anfertigen lassen und in Anerkennung dessen deren Wappen und Namen in denselben anzubringen. Diesen Antrag begründete er damit: Die Kapelle ist eine Landeskapelle gewesen und auf diese Weise wird sie es auch in Zukunft bleiben. Der Antrag wurde erheblich erklärt,

das Bittgesuch von Stapel gelassen und gnädig aufgenommen. Von Seite des Kantons und der Gemeinden flossen folgende Beiträge:

1. Kanton: Regierung Fr. 500, Diözesansond Fr. 500.
2. Gemeinden: Altdorf Fr. 200, Silenen 200, Schattdorf 70, Spiringen 67, Erstfeld-Bürgergemeinde 600 und Büntenergestift 300, Seelisberg 170, Sisikon 25, Tsenthal 50, Unterschächen 67, Gurtmellen 100, Bauen 50 und Korporation Ursern 200. Die übrigen Gemeinden entschuldigten sich mit Ebbe in ihren Kassen infolge von eigenen Bauten oder schwiegen sich aus.

Um das Andenken jener Wohltäter, die wenigstens Fr. 200 an die Renovation spendeten, zu verewigen, beschloß die Kommission, deren Wappen und Namen am Wandgetäfer im Chore und Schiff anzubringen. Diese Anerkennung ist nachfolgenden Vereinen und Privaten zu teil geworden:

- a. Landammann Joseph Arnold-Muheim in Altdorf.  
Schwestern Aschwanden von Erstfeld in Altdorf.
- a. Bezirksrat Franz Hüser in Altdorf.
- a. Landammann Franz Lusser-Christen in Altdorf.
- Landrat Alban Müller-Arnold in Altdorf.
- Landammann Gustav Muheim-Arnold in Altdorf.
- Dr. Alfred Sigwart-Müller in Altdorf.
- a. Landammann Franz Xaver Zgraggen-Curti in Altdorf.
- a. Kapellenvogt Johann Arnold von Erstfeld.
- Ingenieur Emil Frey-Meier von Alarau in Erstfeld.
- a. Waisenvogt Johann Joseph Turger-Gasser in Erstfeld.  
Franz Turrer, Pfarrhelfer, in Erstfeld.
- Gedeon Turrer, Pfarrer, in Erstfeld.
- a. Kirchenvogt Johann Turrer-Freis sel. Erben in Erstfeld.
- a. Regierungsrat Johann Turrer und Johann Turrer in Erstfeld und Silenen.
- a. Waisenvogt Franz Gisler-Wipfli's sel. Erben in Erstfeld.
- a. Kirchenvogt Joseph Lusser-Huber in Erstfeld.
- a. Kirchenvogt Ambros Müller-Arnold in Erstfeld.
- a. Landrat Johann Anton Büntener's sel. Erben in Erstfeld.
- a. Bauherr Joseph Büntener in Erstfeld.
- Wittfrau Josepha Triner-Tauch in Erstfeld.
- Wittfrau Elisa Trümpf in Erstfeld.

Landrat Alois Walker und Max Walker in Erstfeld.  
 Gebrüder Joseph, David und Hermann Walker in Erstfeld.  
 Kirchenvogt Ambros Wipfli-Büntener in Erstfeld.  
 Lehrer Dominik Wipfli und Söhne in Erstfeld.  
 Johann Joseph Zgraggen-Lüssers sel. Erben in Erstfeld.  
 Gebr. Landrat Jost, Karl, Joseph Maria und Theodor Zgraggen  
     in Erstfeld.  
 Mütterverein in Erstfeld.  
 Schützengesellschaft in Erstfeld.  
 Schweizer in St. Franzisko und Umgebung in Nordamerika.  
 Die Wappenschilder wurden angefertigt von den Herren Alois Hiklin, Bankangestellter, und Martin Styger, Kantonsschreiber, in Schwyz.

Besondere Ehrenmeldung verdient noch a. Landammann Gerold Nager in Andermatt, der ein rotes Meßgewand mit Levitenröcken im Werte von Fr. 500 verehrt hat.

Nun ins Innere getreten und Rundschau gehalten! Was das Auge besonders fesselt und an was sich manches Wissenswerte knüpft, das sind:

#### IV. Altäre, Kanzel und Orgel.

##### 1. Choraltar.

Patrone sind seit 1642 die allerseligste Jungfrau und Gottes Mutter Maria, der Evangelist Marcus, der hl. Joseph und der hl. Joachim. Wann und von wem er erstellt worden, darüber gibt Aufschluß die Inschrift auf der Rückseite des Altars: „Johann Martin Stadler des Rats von Erstfeld Bu herr dieses Altars 1689. Hans Peter Cluserus dem Schächen dal, Dischmacher hat diesen Altar gemacht 1689. F. Anna Maria Schwäbin von Urseln seien ehlich Husfrau. 1689.“

Johann Martin Stadler, Sohn des Ratsherr Martin Stadler und der Aloisia Knabin, wurde am 18. Juli 1643 in Altinghausen geboren. Am 10. Mai 1667 verehelichte er sich in der Jagdmattkapelle mit Apollonia, Tochter des nachmaligen Landammann Sebastian Muheim. Aus dieser Ehe gingen 4 Söhne und 2 Töchter

hervor. Da bei der Taufe des ersten Kindes Johann Sebastian am 5. März 1668 der „sehr ehrwürdige Herr Johann Kaspar Stadler, Doktor der Theologie und Pfarrhelfer von Altdorf, als Pate fungierte, so werden Vater und Pate nahe Verwandte gewesen sein. Des Vertrauens der Gemeinde Erstfeld zeigte er sich als Steg-, Kapellen- und Kirchenvogt, sowie als vieljähriges Mitglied des Landrates würdig. Der brave Mann starb am 20. Februar 1710 und Pfarrer Galatin widmet ihm den kurzen, aber viessagenden Nachruf: „Er war ein Mann von großer Klugheit und Frömmigkeit.“

Die Holzarbeit machte dem Tischlermeister Johann Peter Cluser alle Ehre. Der Name des Malers, welcher das Hauptgemälde, darstellend die Krönung Marias, vollführte, ist nicht bekannt. Wer Zeit und Geschick hat, mag aus dem angebrachten Wappen den Namen des Malers oder Donatoren herausfinden. — Das obere Gemälde, darstellend die dem frommen Jägersmann zu teil gewordene Erscheinung, hat laut Inschrift auf der Rückseite Maler Büntener angefertigt. Die prächtigen Statuen, Engel und Ornamente hat, wenn nicht sicher, doch sehr wahrscheinlich angefertigt Hans Kaspar Buchholzer, herkommend aus Zürich, damals in Uri lebend und gestorben am 29. März 1715 in Silenen. Zahlreiche und einzelne recht schöne Bilder hat er geschnitten. So hat er auch die in der Pfarrkirche zu Erstfeld befindliche „St. Kummerniß“ angefertigt, wofür ihm der Kirchenvogt Hans Melch Schillig (1696—1697) acht Gulden bezahlte.

Laut Landbuch und Landratsbeschuß sollte die reiche Vergoldung einem Urnergoldschmied übergeben werden. In Wirklichkeit hat sie ausgeführt Giovanni Battista Billmarghet aus Locarno, Niedergelassener in Altdorf. Im Ummannbüchle von Uri ist zu lesen: „Dem Giov. Baptista Billmarghet aus Locarno ist wegen Vergoldung des hohen Altars das Landrecht zum Trinkgeld verehrt wort, doch ohne seine Succession. 1697.“ Anno 1691 ward bei 50 Kronen und 1701 und 1708 bei 100 Kronen verboten, während 10 Jahren Landleute anzunehmen. Wenn trotzdem dem Vergolder das Landrecht geschenkt worden ist, so muß man mit seiner Arbeit zufrieden gewesen sein.

Der schwarzgelbe Schild ob dem Hauptgemälde, in den Otto Holenstein eigenmächtig bei der letzten Renovation ein Kreuz hinein-

gezaubert hat, zeigt an, daß der Altar auf Kosten des Kantons erbaut worden ist. Ein alter Beisaße, namens Johann Almport und aus dem Gomserzehnten (Wallis) stammend, bat um Aufnahme ins Landrecht. Die Aufnahme wurde ihm gewährt unter der Bedingung, daß er den Choraltar in der Jagdmatt auf seine Kosten herstelle, was er versprach. Auffallender Weise wird sein Name im Landleutbuche nicht genannt, jedoch sind der Berichte von Augen- und Ohrenzeugen so viele da, daß man an der Richtigkeit der Sache nicht zweifeln kann. Indessen hat er doch nicht alle Kosten bestritten, sondern nur eine bestimmte Summe an den Rohbau oder die Vergoldung geleistet. So heißt es in der Rechnung, welche Pfarrer Johann Jakob Epp von Erstfeld am 17. Juni 1688 im Kapitel ablegte: „Für Errichtung eines neuen Altares in der Jagdmatt, wie es von den Mitbrüdern beschlossen worden, 10 Gld.“ Und im Ammannbuche ist zu lesen: „Der Capell Jag Matt ist wegen Vergoldung des hohen Altares im Jahre 1690 1 Landtmann anzunemen bewilligt.“

Im Jahre 1705 machte Professor Johann Jakob Scheuchzer aus Zürich eine Fußwanderung durch Uri, auf welcher er auch nach Amschwanden kam und wovon er in seinem Werke „Naturgeschichte des Schweizerlandes“ schreibt: „Nebst dem Wirthshaus (dessen jetziger Besitzer Johannes am Port, ein freundlicher Mann, der allzeit einen Vorrath von Kristallen hat, und uns einen großen 12-seitigen Schwefel-Kieß aus dem Walliserland gezeigt) fließt der Kerstenen- oder Kerstelenbach ab re.“ Der freundliche Herr und Wirt, welcher auch der Jagdmatt eine schöne weiße Fahne mit einem Gemälde, darstellend die dem Jäger zu teil gewordene Erscheinung, schenkte, starb in Amschwanden am 21. September 1722 und ihm folgte bald im Tode seine Frau Eva Dittli von Wassen.

Zur Franzosenzeit wurde das Sepulchrum des Altares von den raublustigen Soldaten erbrochen und im Jahre 1807 von Ernst Ferdinand, Graf von Bislingen-Nippeuberg und Weihbischof von Konstanz neuerdings geweiht. Den Hochbau renovierte im Jahre 1790 Hr. Triner in Holztönfarben und im Jahre 1895 Hr. Holenstein in Steinfarben.

## 2. Annaaltar.

So wird der Altar bei der Seitentüre genannt, weil dessen

Hauptpatronin die hl. Anna ist. Nebenpatrone sind Zacharias und Elisabeth und deren großer und heiliger Sohn Johannes Baptista.

Aus besonderen Gründen wurde die hl. Anna zur Hauptpatronin erwählt. Denn am 8. Mai 1584 hatte Weihbischof Balthasar den Delberg eingeweiht und in das Sepulchrum des Altars eine Reliquie der hl. Anna eingeschlossen. Als im Frühling des Jahres 1637 mit der alten Kapelle auch dieser von Fieberkranken vielbesuchte Delberg niedergeissen wurde, fand man diese Reliquie, worüber das Volk sich sehr freute. Alle in der Kapelle aufgefundenen Reliquien wurden am Feste der hl. Apostel Philipp und Jakob noch einmal zur öffentlichen Verehrung ausgestellt und dann in die Pfarrkirche übertragen. Besondere Ehre wurde erwiesen der Reliquie der hl. Anna. Ein Teil derselben wurde zerrieben und in Wein geschüttet, welcher gleichsam als Abschiedstrunk an die alte Kapelle dem Volke zum Genusse dargereicht wurde. Den andern saßte man in Silber und Kristall und stellte ihn bei verschiedenen Gelegenheiten dem Volke zur Verehrung aus. Die Verehrung des Volkes zur hl. Anna und ihrer Reliquien wurde noch gesteigert durch ein wunderbares Ereignis in jenen Tagen. Wie Pfarrer Thong und eine noch vorhandene Votivtafel bezeugen, entstand am 20. März 1637 in Erstfeld eine große Feuersbrunst. Infolge großen Schreckens und großer Anstrengung beim Wasserschöpfen zog sich Anna Schorsch (Tschorsch), gebürtig aus Graubünden und wohnhaft in Erstfeld, heftige Schmerzen an der linken Achsel zu. Weil der heftige Schmerz bei Tag und Nacht jede Ruhe raubte und niemand ihr helfen konnte, so nahm sie ihre Zuflucht zu Maria und der hl. Anna, ihrer Namenspatronin, um von Gott durch deren Fürbitte Heilung zu erlangen. Ihr Gebet fand Erhörung, denn der Schmerz hörte plötzlich auf und sie konnte ihren Arm zu jeder Arbeit wieder gebrauchen. Dieser Fall machte großes Aufsehen und förderte mächtig die Verehrung der hl. Anna.

Der Annaaltar ist der älteste der drei vorhandenen. Beim Abbruche im Jahre 1895 entdeckte man auf der Rückseite die Inschrift: „Anno 1641 ist dieser Altar anfänglich gemacht worden. Hernach anno 1791 durch Carl Meinrad Triner und seinem Sohn Franz Xaver Triner, gebürtig aus Arth, Kanton Schwyz, das Gold gepuzt und der Altar renoviert worden.“ Der Name des Altarbauers

ist unbekannt, das größere Gemälde „Anbetung Jesu im Stalle zu Bethlehem“ von Matthäus Chesner und das kleinere „Maria Heimsuchung“ von den Herren Triner angefertigt.

Über dem größern Gemälde sind die Familienwappen der Schmid von Uri, von Roll und Fauch angebracht, woraus man schließen kann, daß Angehörige dieser Geschlechter den Altar im Jahre 1641 auf ihre Kosten neu erstellen oder im Jahre 1791 renovieren ließen.

Auch dieser Altar wurde von den Franzosen exekriert und am 20. August 1807 von Weihbischof Ernst Ferdinand wieder konsekriert.

### 3. Dreikönigenaltar.

An diesen Altar knüpfen sich schöne und fromme Sagen. Wären sie nur sichere Tatsachen. Als im Frühling des Jahres 1895 das Sepulchrum des Seitenaltares auf der Männerseite geöffnet wurde, fand man in einem Glasgefäß eine kleine pergamentene Urkunde, durch welche Franz Johann, Weihbischof von Konstanz bezeugt, daß er diesen Altar am 5. August 1642 zu Ehren der hl. drei Könige, der hl. Nikolaus, Ludwig und Antonius von Padua eingeweiht habe. Warum mögen die 3 Könige oder Weisen zu Hauptpatronen erwählt worden sein? Zur Auffklärung diene folgendes: In Uri und noch weit herum in der Schweiz herrschte der Glaube, daß die Leiber der drei Könige bei ihrer Ueberführung von Mailand nach Köln den Gotthard passiert hätten. So sollen sie eine Nacht in der Jagdmattkapelle und die folgende im untern Beinhaus in Altdorf geruht haben. Weil die Chronik von Petermann Etterlin, Gerichtsschreibers zu Luzern, nicht in jedermann's Hand ist, so mag hier folgen, was er von dieser Uebertragung schreibt:

„Da man zählt von der geburt unseres Herren Jesu Christ Tausent hundert dreißig acht Jahr (Anmerkung: soll heißen Tausent hundert fünfzig zwei Jahr) do erwaltent die Churfürsten herzog Friderichen, des vorgenannten König Contratz Bruoders sun, der war der erst Kaiser Fridrich, derselb gewann Meyland, und gab dem bischoff von Köln genannt Kumeier, der heiligen dryer Rünigen Lichnam zuo solde, wann der gemelte bischoff hat jm mit vil lütten geholffen und mit großer macht, da würden also derselben Lichnam

der heiligen dryg Künigen über den Gothart in einem ballen, als ob es Kuoffmannsschätz were, geführt und kommt über See gegen Luzere, da würdent sy uß dem Schiff geladen und in den windel geleit, der under den hüßern ist, das man jeß mit einer mur umbfasset und eine hübsche tosel in der „ere“ der heiligen dryhen Künigen gemacht hott. Da sind sy über nacht gelegen ic. Ich will aber glauben, hette man es gewüst, als man es nach-herwerts wornam, sy weren nit von Luzern kommen ic. Doch so wolt sy villeicht gott zuo Kölen hoben, do sy auch sind ic.“ Cronika 1507. Auflage 1752.

Im Jahre 1864 hat man in Köln die 7. Bantenerfeier der Ueberführung der Reliquien der hl. 3 Könige von Mailand nach Köln gefeiert. Auf diese Feier hat Dr. Heinr. Josef Floß, Professor in Bonn, ein Werk, das den Titel „Dreikönigbuch“ führt, herausgegeben, worin er nachweist, daß Reginald, Erzbischof von Köln und Reichskanzler, welchem Kaiser Friedrich Barbarossa nach Eroberung der Stadt Mailand (1. März 1162) die Leiber der hl. 3 Könige geschenkt hat, seinen Rückweg über Vercelli, Turin, Mont Cenis, Burgund ic. gewählt hat. Ueber den St. Gotthard ist er aber, weil dieser Weg damals für sein großes Gefolge fast ungangbar gewesen, nicht gezogen. Zudem hätte er auf diesem Wege Provinzen Deutschlands passieren müssen, deren Fürsten (Pfalzgraf Conrad und Landgraf Ludwig von Thüringen) ihm feindlich gesinnt und die ihn samt dem „Ballen“ mit den Leibern der drei Könige abgefäßt hätten. Fragt man, woher die große Verehrung dieser Heiligen beim Volke, das an der Straße von Mailand nach Basel gewohnt, warum ihnen so viele Altäre geweiht, ihre Bilder an Straßen und Wegen so vielfach angebracht und weshalb so viele Wirte ihre Schilder mit den „Dreikönigen“ geschmückt, so ist das einfach dem Umstände zuzuschreiben, weil die 3 Könige als Schutzpatrone der Reisenden, insbesonders der Säumer und Fuhrleute verehrt werden. Im Tessin und in Uri ging es einst in Kirche und Haus hoch her am „Dreikönigenfest“; es feierten die Säumer das Fest ihrer Patronen.

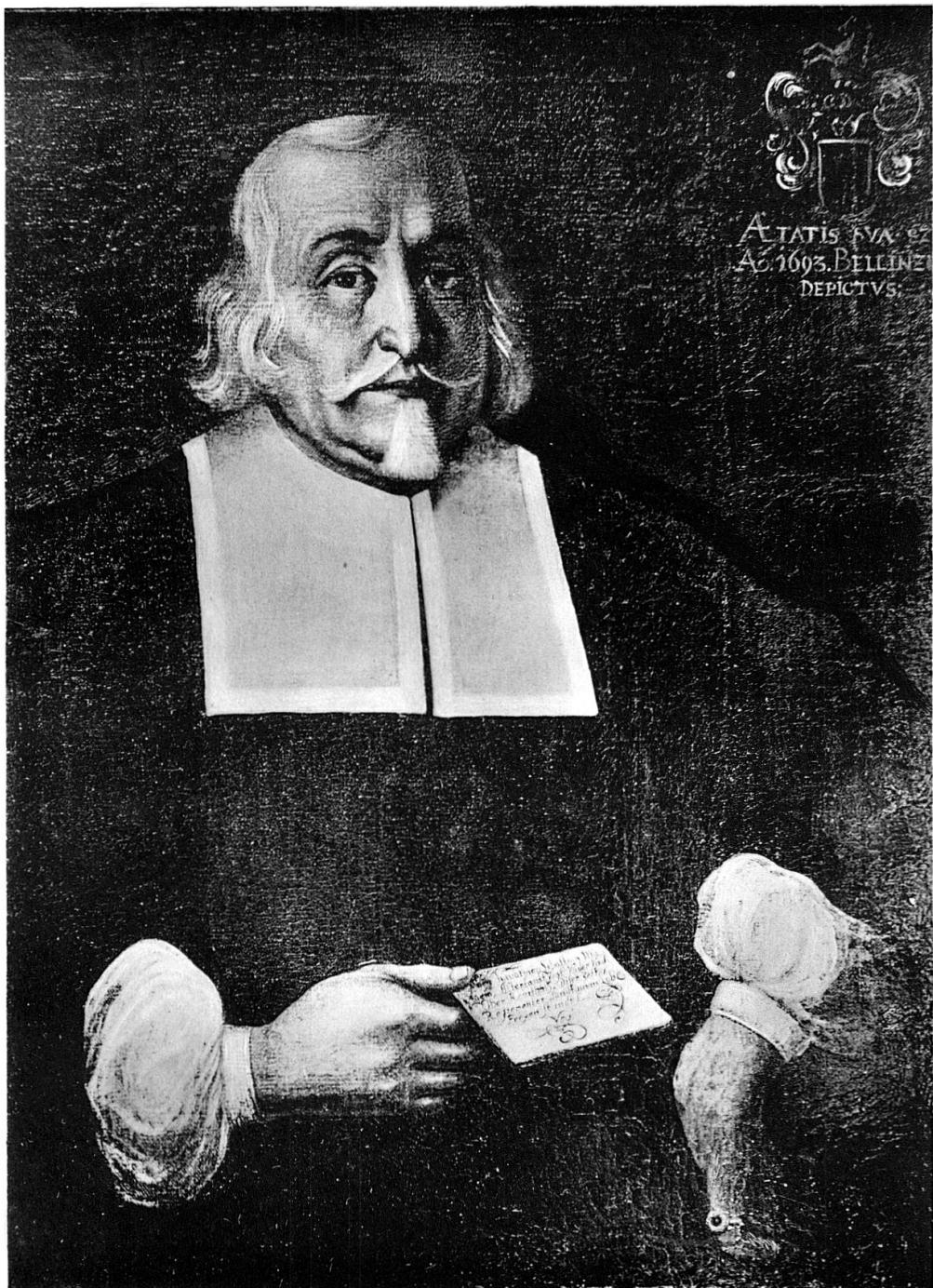
Auf der Rückseite der Statue des hl. Antonius von Padua sind die Jahrzahlen 1676 und 1791 zu lesen. Die erste Jahrzahl zeigt an, daß der Altar im Jahre 1676 erbaut und die zweite, daß er anno 1791 von den Herren Triner renoviert worden ist. Ohne

Zweifel ist er ein Geschenk des Hrn. Landammann Joh. Sebastian Muheim. Darnach sind auch Wappen, Gemälde und Statuen. Ueber dem Hauptgemälde, darstellend die Anbetung Jesu von den 3 Königen und nach Ansicht aller Kunstskenner eine vortreffliche Arbeit, ist das Alliance-Wappen Muheim-Muther angebracht. Das obere Gemälde stellt Sankt Sebastian, Namenspatron des Schenkens dar. Auf der Leuchterbank sind die Statuen der hl. Katharina und Barbara, der Namenspatroninnen seiner Mutter Katharina Tschudin und seiner Frau Barbara Muther, aufgestellt.

Joh. Sebastian Muheim war ein Sohn des Hauptmanns und Landvogt Jakob Muheim von Erstfeld und mit Barbara Muther von Erstfeld verheiratet, aus welcher Ehe laut Taufbuch folgende Kinder hervorgegangen sind:

1. Katharina, geb. 1634.
2. Magdalena, geb. 1640, verheiratet mit Hauptmann Post Büntener und gest. 1666.
3. Dorothea, geb. 1642.
4. Anna Maria, geb. 1644 und vermählt mit Landschreiber Peter Steiger in Altdorf.
5. Johann Jakob, geb. 1646. Sein Pate war Johann Jakob Muheim, Chorherr in Burzach.
6. Maria Apollonia, geb. 1648, Frau des Baumeisters des Choraltars und Landrates Johann Martin Stadler und Mutter des Schulmeisters Johann Sebastian Stadler und des Landvogtes Johann Peter Stadler. † 1708.
7. Anna Regina, geb. 1651 und verheiratet mit Landrat Martin Muther.
8. Juliania, geb. 1653, Frau des Statthalters Sebastian Heinrich Jauch, Mutter des Landammanns Johann Sebastian Jauch und gestorben am 7. Mai 1725 in ihrem väterlichen Hause zu Erstfeld.

In seinem langen und bewegten Leben leistete Sebastian Muheim seiner Heimatgemeinde als Kapellen-, Kirchen- und Bruderschaftsvogt und Landrat, dem Kanton als Landvogt im Rheintal (1658—1659), als Statthalter (1677—1678), als Landammann (1679—1680) und als mehrjähriger Tagsatzungsabgeordneter die besten Dienste. Das weitere Vaterland beanspruchte den hoch ange-



## Landammann Sebastian Muheim.

Nach dem Originalbild im Besitze des Herrn Landammann Gustav Muheim in Altdorf.

sehenen Staatsmann als Abgeordneten nach Rapperswil 1677 und 1684, um die dortigen Hofsleute und Bürgerschaft den Schirmbund schwören zu lassen, nach Turin 1680 und nach Luzern 1684 zur Erneuerung des Bündnisses mit dem Herzog von Savoien und nach Sitten 1681 zur Erneuerung des Bundes mit Wallis. Als Militär besaß Sebastian Muheim Hauptmannsrang in spanischen Diensten. In einem Alter von 83 Jahren starb er 1694. Reich an Gütern in Berg und Boden und an Geld, sowie auch ein freigebiger Herr, wurde er in und außer der Gemeinde recht oft als Pate erwählt. Sein Wohnhaus, wahrscheinlich vom Vater auf oder aus den Trümmern des alten Meierturmes erbaut und mit seinen meterdicken Grundmauern, seinem Pferdestall und seiner Tanzdiehle oder Werchlaube das Muster eines alten und stolzen Urnerbauernhauses, steht heute noch. Leider haben in den letzten Jahrzehnten Wind, Wetter und Menschenhand vieles an ihm zerstört und aus den Ruinen entsteht nicht immer neues Leben. In seiner ursprünglichen Form ist es abgebildet in dem monumentalen Werke des schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins: „Das Bauernhaus der Schweiz“.

Landammann Muheim war ein besonderer Verehrer unserer Iw. Frau in Jagdmatt. Nicht nur ließ er den Dreikönigenaltar auf seine Kosten erstellen, sondern er schenkte auch der Kapelle verschiedene Gegenstände, die zur Feier des Gottesdienstes und zum Schmucke dienten. Noch heute wird in der Sakristei ein von ihm geschenktes Messgewand aufbewahrt. Er spendete Gld. 200 an ein Jahrzeit- oder ewiges Licht. Aus Dankbarkeit kam die Gemeinde beiden Wünschen nach und aus Dankbarkeit sind ihm diese Notizen geweiht. Als im Jahre 1895 der Altar renoviert wurde, herrschte einige Lust, die bunten Flügel oder „Bärte“ zu stützen, allein aus Pietät gegen den Donatoren und das Alte ließ man sie stehen.

#### 4. Kanzel.

Um meisten Veränderungen wurden im Jahre 1895 an der Kanzel vorgenommen, obwohl man den größten Wert darauf setzte, sie in ihrer ursprünglichen Form zu erhalten. Erstens war sie sehr alt, denn wie eine Inschrift am Stiegengeländer angeigte, fällt

ihr Bau ins Jahr 1581. Sie soll zuerst in der Pfarrkirche zu Altdorf gewesen und erst später in die Tagdmatt übertragen worden sein.

Zweitens erkannte man nach Abkratzen des im Jahre 1791 aufgetragenen Oelanstriches an Kanzel und Geländer Intarsien von verschiedenen Holzarten. „Also die verdeckende Kruste sauber ablösen, die fehlenden oder ruinierten Intarsien ersehen und alles schön polieren!“ hieß es im Pflichtenheft, um in dieser Kanzel ein Unikum in Uri zu besitzen. Träume sind Schäume. Als die Kanzel in Wil angelangt und Hr. Holenstein die Kruste abgelöst hatte, berichtete er, daß nicht nur viele Intarsien fehlen, sondern auch die übrigen fast alle vermodert seien und daß es somit am richtigsten sei, die Höhlungen zu verkitten und dem Ganzen einen schönen Anstrich von Gold- und Delffarben zu geben. Was wollte man in Erstfeld? Der jetzige Schalldeckel bildete früher die Unterlage des Kanzelkorbes, das hölzerne Stiegengeländer wurde durch ein eisernes, von Hrn. Schnyder in Luzern angefertigtes ersetzt und Wurzel und Krone nach einer Zeichnung von Hrn. Hardegger ganz neu angefertigt. Die gegenwärtige Form der Kanzel gefällt vielen recht gut, aber nicht allen.

Ein dritter Grund, der diese Kanzel so ehrwürdig und erhaltenswert macht, ist die Tatsache, daß auf ihr der hl. Fidelis von Sigmaringen gepredigt hat. Nicht nur gegenwärtig, auch früher war auf der Rückwand das Bild dieses Heiligen angebracht mit der Inschrift: „Auf dieser Kanzel hat der hl. Fidelis gepredigt.“ Es geschah dies im Jahre 1617, als er in Altdorf, wo sein älterer Bruder P. Appollinaris als Quardiam wirkte und starb, sein Predigtamt begann.

Im Jahre 1894 kam in Gesellschaft des „Geistlichen Vaters“ des ehrl. Kapuzinerklosters in Feldkirch P. Ferdinand della Scala in die Schweiz und auch nach Erstfeld, um Material für die von ihm im Jahre 1896 im Druck erschienene Lebensgeschichte des hl. Fidelis zu sammeln. Auf die Frage, ob man nicht gegen ein schönes Stück Geld die Kanzel verkaufen wolle, erfolgte eine abschlägige Antwort. Sie soll bleiben und alle, welche diese Kanzel besteigen, mögen mit dem Eifer des hl. Fidelis predigen. Nach einer Predigt, die der hl. Fidelis zu Altdorf gehalten hatte, begegnete ihm ein Herr,

und redete ihn an: „Pater, wenn ihr hier gute Suppe essen wollt, müsst ihr anders predigen.“ Fidelis antwortete: „Was kümmern mich eure Suppen? Wisset, nicht der Suppe wegen predige ich, sondern ich rede das, was mein Gewissen mir zu reden vorschreibt.“

Schon vor dem Jahre 1617 wurde die Landesprozession in die Jagdmatt am Markustag gehalten und da vor seinem Eintritte in den Orden Fidelis den Taufnamen Marcus führte und er allenfalls die Einladung erhalten hat, bei dieser Gelegenheit zu predigen, so wird er derselben bereitwillig Folge geleistet haben.

### 5. Orgel.

Die erste und wohl einzige Orgel in der Jagdmatt wurde aufgestellt anno 1643. Im Jahrzeitbuche der Kapelle ist zu lesen: „Akkord und Verding der neuen Orgel in der löbl., gnadenreichen Capellen U. L. T. in Jagmat, so beschachten im Jahre 1643 (25. April), so von Her Jakob Schilliger des Raths der Zeit Capellenvogt, in Beihsein Her Landvogt Jakob Nell, Her Lieutenant Sestastian Muheim, Marti Epp und anderen ehrenden Kirchgenossen mit Hrn. Orgelmacher Nicolaus Schönenbüöl von Unterwalden ob dem Wald. Auch im Beihsein des wohlehrwürdigen Nicolaus Thong Wallmadiensis d. Z. Pfarrherren zur Erstfeldt undt Johannes Schackel, d. Z. Schuelmeister allda. Und ist das Verding geweßen Gld. 845 s. 1.“ Für rechtzeitige und solide Arbeit war zudem ein Trinkgeld in Aussicht genommen. Die Orgel zählte 8 Register. Im Verlaufe von 250 Jahren mögen an ihr manche Reparaturen vorgenommen worden sein, die gründlichste jedenfalls im Jahre 1895. Mit Ausnahme des Pfeifenmaterials und des Orgelgehäuses wurde alles Alte entfernt und von Hrn. Friedrich Goll in Luzern ein Werk nach neuestem System (Röhrenpneumatik) mit 10 klingenden Registern, 3 Koppelungen, 2 Kollektivzügen, Spieltisch und Klaviatur mit 2 Manualen erstellt. Die beiden Herren Experten Wüst in Luzern und Musikdirektor Angele in Altdorf erklärten das Werk als ein vortreffliches.

Es wird für manche Leser von einem Interesse sein, die Namen der Organisten resp. Lehrer, welche die Orgel gespielt, kennen zu lernen, weshalb sie folgen mögen:

1. Kaplan Johann Schwendimann, von Sempach 1644 ref.
2. Schulmeister Johann Schäckel 1637.1679 †
3. Schulmeister Johann Frickart 1679—1689 †
4. Sebastian Heinrich Sager von Schwyz
5. Josef Jakober von Glarus 1707
6. Johann Sebastian Stadler von Erstfeld 1696 †
7. Johann Leonhard Ulrich von Schwyz
8. Johann Jakob Hoffmann von Hochdorf 1705 †
9. Franz Karl Bucher aus Unterwalden 1706 ref.
10. Josef Maria Epp von Silenen 1705—1711 ref.
11. Johann Balthasar Herger von Erstfeld 1706—1759 †
12. Josef Anton Herger von Erstfeld 1759—1763 †
13. Balthasar Ambras Traxel von Erstfeld 1763—1789 †
14. Johann Josef Muther von Erstfeld 1789—1800 †
15. Johann Imhof von Altdorf 1800—1805 ref.
16. Johann Bing von Erstfeld 1805 ref.
17. Placidus Ulrich von Arth 1805—1812 ref.
18. Johann Wipfli, Grossvater, von Erstfeld 1812—1860 ref.
19. Dominik Wipfli, Vater, von Erstfeld 1860—
20. Josef Wipfli, Sohn, von Erstfeld 1881—
21. Martin Wipfli, Sohn, von Erstfeld 1897—

„Lobet den Herrn mit Pauken und Chören, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit wohlklingenden Chymbeln, lobet ihn mit Freudenchymbeln! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja!“ Psalm 150.

#### 6. Glockenurm.

Im Turmknopfe der Jagdmattkapelle befinden sich in einer Kapsel folgende Denkschriften:

1. Denkschrift aus dem Jahre 1656 von Leonhard Riedi.
2. Denkschrift aus dem Jahre 1683 von Kaplan Johann Balthasar Wyrsch.
3. Denkschrift aus dem Jahre 1709 von Schulmeister Johann Balthasar Herger.
4. Denkschrift aus dem Jahre 1791 von Pfarrer Johann Georg Aschwanden.

5. Denkschrift aus dem Jahre 1852 von Pfarrer Ambros Baumann.

6. Denkschrift vom 20. August 1852 von Verhörrichter Josef Wipfli.

In diesen 6 Denkschriften ist manches enthalten, das nicht bloß Aufschluß gibt über Umbauten am Glockenturm der alten und neuen Kapelle, sondern auch über die jeweiligen Zeitverhältnisse, darum die ersten drei wortgetreu und aus den drei andern Auszüge hier folgen mögen.

#### A.

In dem Jar 1696 da hätt Man den Knopf gentacht und den Hälmt ic. und ist du Mallen aman Büntiner gsyn und her aman Throger und her aman im hof und her aman Bärnlinger und her aman Kun und im nächsten Wartt ein aman Gisler und stathalter Bärnlinger und her sekel Meister Kun und in der Zütts sind die heren alssamen läbett gsin und dry jar dar vor hatt Män der Müth Kärnen um 17 Gl. Miesen han und ein gmein Ku usgwirthert um Gl. und ein holb Züger um ein sunnen Gl. und ein Stein Anken um 24 Gl. und ein Ku heuw um 20 Gl. und ein Moschwyn Magliecht gutten sin um 10 Gl.

Und ist Du Mallen Capelenvogt gsin Huopman brosh Lirer und ist in der Zütt Landvogt in frien ämptern gsin. Fäntrich petter Lirer und baser Lirer sind bett sin suün gsin. Und ist Du Mallen in ratt gangen von Erstfält nemlich Huopman Lirer und Huopman Marth Schik und hans Wässcher, hans Wipfli und asy whole Zbärg und Kilchvogt Jakob Muheim. Und sind du Mallen 74 land lüth gsin, die hend Megen meren. Und du Mallen schryben gsin von Mier Linhart Riedi säschaft in Erstfälten".

Aus diesen Notizen, sowie aus Abbildungen der Kapelle auf alten Motivtafeln erkennt man, daß in der Jagdmatt schon früher ein eigentlicher Glockenturm gestanden, weil aber früh gebaut und ohne Helm und Knopf mit einem Satteldach bedeckt gewesen. Die Veranlassung zum Umbau des Glockenturms mag der in diesem Jahre erfolgte Guß der Markusglocke gegeben haben.

#### B.

„In dem 1683 Jaor hat man den Thurm diser gnadenreichen Kapelle bey Unser lieben Frau in der Jagdmatt auff ein neuwes

bedeckt. Zuo selber Zeit waren 4 Herren Landammannen. Ammann selbigen Jares Regierenter Landammann Herr Landammann und Bannerherr bäsler.

Alte Herren Landammann.

Herr Landammann Schmid,

Herr Landammann Sebastian Muheim, wär sähhaft allhier zu Erschfällden.

Herr Landammann und Landshauptmann Carli Antoni Schmid, Statthalter.

Herr Statthalter Püntener, Landsfändrich.

Herr Sekelmeister Püntener.

Pfarrherr und Sessorger allhier zuo Erschfällden ware der Wohl Ehr-würdige, Geistlich Und Wohlgelehrte Herr Hl. Johann Jakob Epp.

Folgen die so von Erschfällden in Rath gangen.

Herr Peter Herger, gewester Land Vogt in Bolenz.

Herr Jörg Trösch, gewester Land Vogt in Sarganz.

Herr Hauptmann Jost Püntener.

Herr Martin Mutter, selbigen Jars Erwälter Ehrengesanter nahe Bellenz.

Herr Peter Wipflin.

Kirchenvogt war Herr Joseph Püntener.

Kapelenvogt Her Andreas Mattlin.

Mehrens Behige Landleut allhier zuo Erschfällden waren etlich auf 130.

Ein Mit Kärnen hat man selbiger Zütt Veruskaufst Umb 6 Gl. 20 f.

Ein Stein Anken Umb 33 f.

Ein Maß ordinari Wein Umb 15 f.

Ein ganz seisser Züger Umb 4 Gl.

Ein Khuo heuw Umb 40 Gl.

Und niemand ware, der nit gern wohlfeil kieffe. In selbigem Jarr auch hatt gschworen Christenfeind Christlichen bluots dürstige Bluothund der Türk die Römisch Keiserliche Residenz Statt Wien mit mehr als 60,000 Man belägert, aber mit hilff Undt Beystant Gottes wider um abgetrieben worden, in selbigem abtreiben feind von den 60,000 Türkern 11,000 gebliben, die Keiserischen aber 600.

Den Thurm haben bedacht Meister Sebastian Romanns, Undt  
Meister Johannes Zimmermann.

»Att! queso nobis dicte, in Deo requiescite et ita ite, Deo  
Servite Deiparaeque Virgini, at Defunctorum non oblii.«

Johann Baltazar Wyrsch, Subsyvanus von Buochs  
ad B. V. in der Jagdmatt, omnium indignissimus hat diß  
geschrieben. Den 3. Tag August ist das Kreuz widerum eingesteckt  
worden.

### C.

In dem 1709 Jarr hat man mießen den Knopf Und daß  
Kreuz aufgerichten. Zuo selbiger Zeit Warren 4 Herren Land-  
ammann, selbigen Jarrs Regierenter Herr Vandamman Und gwardi  
Hauptmann Jost Antoni Schmidt. Alte Herren Vandamman Herr  
Johann Marti Schmidt, Herr Joseph Antoni Büntiner Und auch  
Landshauptmann Johann Ulrich Büntiner. Pannerherr Warre Carli  
alaunus Bässler, Landtsendrich Warre Herr Carli Franz Schmidt  
Und Herr Carli Anton Büntener. Sekelmeister Warre Herr Carli  
Franz Schmidt.

Pfarrherr Und Seelsorger allhier zuo Erstfelden Warre der  
Wohl Ehrwürdige In Gott Geistlich Und Woll Gelehrte Hl. Johann  
Jakob Galladin. Caplan Bey Unser Lieben Frauwen in der Jagd-  
matt Warre der Woll Ehr Würdig Geistlich Und Woll Gelehrte  
Herr Hl. Adam Franz Zur Fluo.

Folgen die so von Erstfeldten in Rath gangen:

Herr Johan Marthy Mutter.

Herr Johan Marthy Stadler.

Herr Johannes stadler.

Herr Johan Balzer Jauch der Zeit Kirchenvogt.

Und der stärkst Urner, Herr gödhon Büntener.

Capelevogt Warre Johan Casper schilliger.

Mehrens Megen Ladt Luit allhier zuo Erstfeldten duo Massen  
auff 133.

Ein Mütt Kernen hat man selbiger Zeit verkauft Umb Gl. 17.

Ein Stein Anken Umb 36 ſ.

Ein Maß ordinäre Wein Umb 15 ſ.

Ein ganz feisser Züger Umb 4 Gl. 20 ſ.

Item Ein Rhuo heuw Umb 45 Gl.

In selbigem Jar Warre große streitigkeit zwischen der Religion betreffet daß dogen buorg, daß die Lutscheren haben Woll die dogen burger zuo fryen Luidte Machen.

Ein Meister hat ohne Einiges Cristen den Knopf Und daß Kreiß kennen aben nemen.

Item den 13. Augsten zwey Jar dar vor Warre ein groser Wasser Fluß gesein, daß der ganze Erstfeldner boden Mütt Wasser über geschwampt gsein ist. Hat für Bull Thauser Guldin schäden getan. Unsere Liebe Frau wolle uns da vor behiethen Und Bewahren. Amen.

Item 17 Tag Heutmonath ist daß Kreiß Widerumb Eingeschafft Worden.

Johan Balzer Herger Orglist In der Zagmadt hat dis geschrieben.

#### D.

Der erste Abschnitt der Denkschrift von Pfarrer Johann Georg Aschwanden ist zu lesen oben bei „Renovation von 1790—91“, wo auch die Rede von den Bauveränderungen des Glockenturmes ist. Der zweite Abschnitt, handelnd von der Zentenarfeier im Jahre 1790 folgt später. 2

Der dritte Abschnitt mag hier folgen.

Jetzt lebende Weltl. Häupter des Landes.

Titl. Hrn. Martin Anton Püntener v. Braunberg, der Zeit regierender Landammann und Ehrengesandter nach Frauenfeld und Lauwis.

Hr. Joseph Fauch, ältester Landammann und gewester Landvogt im Thurgau.

Hr. Joseph Anton Müller, alt Landammann und Landsfendrich.

Hr. Carl Franz Schmid, alt Landammann und Zeugherr, auch wirklicher Landvogt in den freien Nernern.

Hr. Carl Franz Müller, alt Landammann und Landsfendrich.

Hr. Thadeus Schmid, alt Landammann und Ehrengesandter nach Frauenfeld.

Hr. Heinrich Straumeier, Stadthalter und Landvogt.

Hr. Jost Anton Müller von Waldegg der Zeit Landsseckelmeister und erster Vorsprech.

Hr. Anton Maria Schmid, Landshauptmann auch wirklicher Hauptmann in königlich französischen Diensten.

Hr. Johann Joseph Ziegler von Erstfeld, Grossweibel.

#### Geistl. Obern.

Ew. Hochw. Gnaden Hr. Franz Joseph Zwicky, bischöfl. Kommissar der Gottesgelehrtheit Doktor und Pfarrherr zu Altdorf.

Ihr Hochw. Hr. Johann Peter Tanner, Protonotarius apostolicus Sextar des Bierwaldstätter-Kapitels, war 45 Jahre 7½ Mt. hier Pfarrer, hat den Monatl. Seelensonntag und die löbl. Bruderschaft „Maria zum Trost“ errichtet und ist nun in seinem 80. Jahr Kaplan der Evangelischen Pfarre in Altdorf.

Ihr Hochw. Hr. Johan Georg à Schwanden von Bauen, d. 3. Pfarrer und Seelsorger hier zu Erstfeld.

Ihr Hochw. Herr Sebastian Heinrich Büntener, Pfarrhelfer und Kaplan in Jagdmatt.

#### Herren Räte im Kirchgange.

Herr Heinrich Gedeon Büntener.

Herr Franz Xaver Lüscher.

Herr Melchior Jakob Joseph Burflue.

Herr Johann Joseph Maria Ziegler, regierender Kirchenvogt.

Herr Joseph Maria Turger, Waisenvogt.

#### Neuerwählter Kirchenvogt.

Hr. Jakob Albin Turrer, alt Dorfvogt.

#### Regierender Kapellenvogt.

Hr. Franz Joseph Zgraggen, Kreuzwirt in der Klus, Baudirektor mit Beyhilf des Pfarrherrn und Zugang der Räthe.

#### Neuerwählter Kapellenvogt.

Johannes Indergand zu Wyler.

#### Dorfvogt.

Joseph Anton Ziegler, Trillmeister.

#### Stegvögte.

Joseph Ambros Wipfli und Carl Joseph Gisler, neu erwählt.

#### Sigrist in Kirche und Kapelle.

alt Kirchenvogt Joseph Andreas Lyrer, 83 Jahre alt, 61 Jahre

Sigrist und 59 Jahr in wirklicher Ehe.

In diesem 1791sten Jahre p. X nat. waren bei 700 Seelen in hiesiger Pfarrei, aus denen 100 Paare wifl. Eheleute, 192 im Ummann-Rodel, das ist über 141 Jahre.

Im Anfange des 1788sten und beim Anfang des 1789sten Jahres war ein sehr großer Schnee, so daß in den Weihnachtsfeiertagen bis St. Johannes des Evangelisten Tag wegen Schnee- und Lawinengefahr aus dem Erftfelderthal Niemand zur Kirche kommen konnte. Auch gab es um diese Zeit die größte Kälte in diesem Jahrhundert; denn an vielen Orten sind Menschen und Vieh, Fische und Vögel, Bäume und Kräuter erfroren, besonders haben die Nussbäume am meisten von der Kälte gelitten. Auch waren in diesen letzten Jahren ungewöhnlich heftige Sturmwinde, die nicht nur fast alle Dächer abgedeckt, sondern sogar ganze Häuser und andere Gebäude umgeworfen, verwüstet und viele Bäume aus den Wurzeln gerissen. Anno 1762, den 9. Februar, hat sich seit einem Jahrhundert der größte Wasserfluß zugetragen, welcher dem Kirchgange einen unbeschreiblichen Schaden zugefügt, indem fast alle Güter unter Wasser gestanden, die meisten mit Sand bedekt, viele aber besonders die Seewadi und Leitschachen verwüstet und zu einem Reußgrund gemacht wurden. Der Schaden belief sich nur in Erftfeld auf 80,000 Gld.

#### Preise einiger Lebensmittel und Viskualien.

Anno 1790 wurde von Einigen im Märzen und Anfangs April eine Mefzburde Heu um 6 Gld. bis 6 Gl. 30 Pf. verkauft und ein Klafter Heu um 40 Gl. Ein Stein Anten kostete eine Zeit lang 25 baßen, fiel aber im gleichen Jahre wieder auf 16 baßen. 1790 kostete ein Paar Brod so 4 Pfund schwer 6 baßen, 1791 kaufte man es im Sommer schon um 4 baßen. 1791 kostete ein Zentner, das ist 100 Pfund, feinen Käſe bis 19 Gl., eine Maaf Wein kostete 20 Pf. und eine Maaf Oel kostete 18 baßen.

Anno 1788 den 17. Mai sind zu Steg 34 Gebäude in wenigen Stunden abgebrannt. Der Schaden wurde auf Gl. 83,043 geschätzt und haben dabei 7 Personen das Leben eingebüßt, wie im beigelegten Geddel mit mehrerem zu lesen ist.

Auf diesem Geddel, dessen Inhalt in lateinischer Sprache abgefaßt, heißt es:

„Im Jahre 1788, den 17. Mai um Mitternacht, ist das Dorf

Steg mit 34 Gebäuden und vielem Mobiliar verbrandt. Bei dieser Brünft wurde Herr alt Dorfvoigt Johann Melchior Epp so sehr verwundet, daß er am gleichen Tage um 10 Uhr, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, starb. In den Flammen fanden auch ihren Tod seine 4 Kinder, nämlich Maria Barbara, 17 Jahre alt, Franz Maria (12 Jahre), Maria Josephina (8 Jahre alt) und Johannes Andreas (6 Jahre alt). Zu diesen kam noch Herr Mezger Johann Joseph Simhof, Chemann der Maria Josephina Zberg, der von den brennenden Flammen derart verzehrt wurde, daß man von ihm nur mehr Asche fand. Nach 6 Tagen folgte ihnen im Tode Maria Turger, Frau des Johannes Lorez, die bei derselben Brünft verletzt worden.

Der Schaden wurde auf 83,043 Gl. geschäz't, wovon 67,380 auf die Einwohner, 6850 Gl. auf die Kreditoren, 2813 Gl. auf fremde Kaufleute, 3000 Gl. auf die Kapelle und 3000 Gl. auf die Wälder entfielen."

„Anno 1789 hat eine Feuersbrünft in Flüelen 6 Gebäude in Asche gelegt.“

## E.

Im Jahre 1852, den 7. April, als am Mittwuchen in der Chawochen, wurde das neue Kreuz aufgestellt. Dieses Kreuz wurde von Anton Turger, gebürtig von Erstfeld, aber wohnhaft in Altdorf, angefertigt und der Kapelle verehrt. Bergoldet wurde dasselbe von Marzell Müller in Gersau und kostete 4 Quisdors. Dieses Kreuz wurde von Herrn Hauptmann Johann Wipfli von Ripshausen aufgestellt. Im Herbste 1851 wurde die Kapelle zum ersten Male mit Ziegeln bedacht.

Zur selbigen Zeit waren hier als Gemeindevorsteher:

Herr Johann Wipfli, Kantons- und Bezirksrath, wohnhaft im Spettach.

Hr. Joseph Johann Püntener, Kantons- und Bezirksrath bei der Kirche.

Hr. Post Zgraggen in der Clus.

Pfarrer in hier war Sr. Hochw. Hrn. Ambros Turger von Erstfeld aetatis suae 62.

Pfarrhelfer Sr. Hochw. Ambros Baumann von Erftfeld aetatis suae 42.

Zur selbigen Zeit herrschte sehr wenig Nächstenliebe; sie schien unter Geistlichen und Weltlichen zu erlöschten. Neid, Haß, Verfolgungssucht, Lieblosigkeit jeder Art waren an der Tagesordnung. Möge Gott diese betrübte Zeit in eine bessere umwandeln. Dieses wünscht am Tage der Stellung des Kreuzes

Ambros Baumann, Pfarrhelfer.

#### F.

Die in der von Herrn Verhörrichter Josef Wipfli verfaßten Denkschrift betr. Glockenturm enthaltenen Bemerkungen melden der Nachwelt, daß am 19. Juli 1895 von Hrn. Dachdecker Achermann die Neubedachung der Kuppel begonnen, Kreuz und Knopf von Maler Carl Renner in Del doppelt vergoldet und am 12. August 1895 wieder aufgesteckt wurden. Was die Denkschrift noch weiter enthält, bleibt in Kapsel und Mappe einstweilen besser verschlossen.

#### 7. Glocken.

Im Turm der Kapelle hängen gegenwärtig drei Glocken.

1. Die kleinste Glocke mit der Inschrift: „Sub primis aera mala cum sono virgo Maria (Maj.)“ wird von Dr. Rüscheler unter die Wetterglocken gezählt. Wann, wo und von wem sie gegossen worden, ist nicht zu finden. Da die Inschrift in gothischen Lettern ausgeführt, so ist diese Glocke alt, älter als die beiden andern.

2. Die mittlere, auch Rosenkranzglocke genannte, trägt die Inschriften:

a) In honorem Jesu, Maria und Joseph.

b) Anno 1816 hanc campanam renovare fecerunt Georgius et Johannes.

c) Aus dem Feuer bin ich geflossen —

Jakob Philipp und Joseph Anton Brandenberg Gebr. in Zug haben mich gegossen.

Diese Glocke mußte wiederholt umgegossen werden. Wann, wo und von wem sie zum ersten Male gegossen worden, darüber fehlen alle Angaben.

Infolge eines Sprunges fand ein Neuguss am 11. Oktober 1775 in Engelsberg, Obwalden, durch Glockengießer Johann Anton Pecorini aus Intra (Italien) statt und wurde dieselbe am 19. Oktober gleichen Jahres von Kommissar Sebastian Anton Ringold, Pfarrer in Altdorf, im obern Beichthause zu Ehren von Joseph, Maria, Sebastian und Dorothea geweiht. Paten waren Sebastian Heinrich Büntener, Kaplan in Jagdmatt, und Frau Maria Dorothea Baumann, Ehegattin des Ratscherrn Heinrich Gedeon Büntener von Erstfeld. Ihr Gewicht beträgt 550 Pfund und an die Bestreitung der Unkosten wurden die 200 Gl. verwendet, welche Maria Agatha Traxel, Witwe des Ratscherrn Karl Joseph Fauch sel. von Erstfeld, in blanken „Schiltiduplonen“ an eine Fahrzeit gegeben hat.

Im Jahre 1816 mußte diese Glocke wieder umgegossen werden. Den Guß besorgten die Brüder Jakob Philipp und Joseph Anton Brandenberg in Zug. Der im Pfarrarchiv sich befindliche Akord lautet: „Ich Endesunterzeichneter beschreint Glockengießer von Zug und verspricht den Herren zu Erstfelden eine sauber und gute Glocken zu gießen und für dieselbe Jahr und Tag guth zu sein, wenn dieselbe in der Zeit sollte fehlhaft werden oder zerbrechen selbe wiederum ohne Lohn zu gießen. Und Ich Glockengießer soll die alte Glocken in Fluälen annehmen und selbe wiederum in meinen Kästen überschicken und die alte Glocken soll ohngefähr 550 Pf. an Gewicht sein und die neue Glocken soll auch ohngefähr bei 20 Pf. wiederum an 550 Pf. gegossen werden. Und was den Gießerlohn von der alten Glocken anbetreffen thut für jedes Pfund 4 Batzen Gießerlohn und von den 10 Pf. Eines Abgang und dann was die neue Glocken samt dem Abgang mehr Gewicht halten thut als die alte für jedes Pfund 16 Batzen Urner Valuta und wenn neuw Glocken geläutet wird, so soll dem Glockengießer 10 Quadrat bezahlt werden und den übrigen Restanz den ausgehenden Wintermonats bezahlt werden.“

Erstfelden, dato 15. Januar 1816.

Das besine Ich Jakob Philipp Brandenberg,  
Glockengießer von Zug, wie obsteht.

Nach einer Notiz im Taufbuch von Pfarrer Johann Georg Aeschwanden wurde diese Glocke am 18. Mai gl. J. von Kommissar Anton de Waha im obern Beinhau geweiht. Sie erhielt den Namen

„Joseph Magdalena Vincentius“. Patenstelle vertraten Abbé Karl Vincenz Epp von Rudenz, Seelmesser in Altdorf, und Frau Josefa Magdalena Schmid, Gattin des Landammann Dominik Epp. Der Pate bestritt sämtliche Festkosten und spendete noch einen Doppel-Luisdor an bar, die Patin eine vierfache spanische „Golddblone“ im Werte von 42 Gl. Das Gewicht der Glocke betrug 652 Pfund, wofür laut Akkord dem Gießer 254½ Gl. bezahlt werden mußten.

Die Bestreitung der Kosten befandet die Inschrift auf der Glocke; dieselbe lautet in deutscher Sprache: „Im Jahre 1816 ließen diese Glocke Georg und Johann erneuern.“ Dieser Georg und Johann waren Pfarrer Georg Aschwanden und Ratsherr Johann Furrer von Erstfeld, die innig befreundet waren und im Bauernkriege 1799 eine so hervorragende Rolle gespielt haben. Pfarrer Aschwanden, dessen Grundsatz: „Ehre, wem Ehre gebührt!“ pflegte immer die Donatoren zu nennen; nur hier, wo er seinen und seines Freundes Namen nennen sollte, verschweigt er selbe. Er schließt seine Notiz mit der Bitte: „Gott belohne die beiden Wohlthäter und seine Mutter, die immer eine Mutter der Barmherzigkeit gewesen, erslehe ihnen Gnade in diesem und Ehre im zukünftigen Leben. Fiat. Amen, Amen.“ Zwei Männer von außerordentlicher Tatkraft und voll Liebe für Gott und Vaterland waren sie doch, wenn sie auch von Landsgemeinde und Landrat wegen politischer Umtriebe gemäßregelt wurden.

### Die dritte und größte Glocke.

Auf dem Schilde der Glocke ist zu lesen: „Moritz Schwarz, Glogengießer und Bürger von Luzern.“ Während die Glocke selbst die Jahrzahl 1596 trägt, ist im Schwengel (Kallen) die Jahrzahl 1569 eingraviert. Gießer oder Schmied hat da offenbar einen „Druckfehler“ gemacht, was bei solchen Meistern in damaliger Zeit manchmal vorkam. Da nach Dr. Nüscheles Moritz Schwarz vor 1585 keine Glocken gegossen hat, müssen wir den Fehler dem Schmied aufs Kerbholz schreiben. Im Jahre 1596 ist ja der Turm in Jagdmatt umgebaut und auch das Glöcklein der Kapelle in Surenen gegossen worden.

## V. Religiöses Leben.

Einer der wichtigsten Punkte ist, wie stand es mit dem religiösen Leben, insbesonders mit der Wallfahrt zur Kapelle unserer lieben Frau in Jagdmatt im Verlauf der Jahrhunderte? Fortlaufende Lokalchronik wurde von Pfarrern und Kaplänen keine geführt und was im Drucke erschienen oder wenigstens noch vorhanden ist, beschränkt sich auf einige Artikel von Dr. Lang, Lusser, Burgener und Müscheler und besonders auch auf die Denkschrift von Pfarrer Aschwanden vom Jahre 1791. Doch aus dem wenigen Gebotenen kann man erkennen, daß es in genannter Hinsicht gut stand. Hiefür zeugt:

### 1. Die Errichtung einer eigenen Kaplaneipfründe.

Dieselbe fällt ins Jahr 1515, mithin in eine Zeit, wo Mangel an einheimischen Priestern herrschte und die Bevölkerung von Ersfeld kaum 300 Köpfe zählte, weshalb die Ursache nicht in mangelfäster Pastoration von Seite des Pfarrers, als vielmehr in fleißigem Besuch der Kapelle zu suchen ist.

Im Jahre 1512 langten die Kirchgenossen von Ersfeld bei Landammann und Rat von Altdorf mit dem Bittgesuche ein, es möchte:

- in der Jagdmatt eine ewige Messe gestiftet, d. h. ein ständiger Priester angestellt werden und
- ihnen ein Empfehlungsschreiben ausgestellt werden, um durch eine Kollekte bei Guttätern die hiefür nötigen Mittel zu sammeln.

Die Bitte fand gnädiges Gehör und es wurde das gewünschte Schreiben ausgestellt. Weil selbiges im „Geschichtsfreund“ nicht abgedruckt ist, so mag es, wie so manches andere in dieser Denkschrift, im Wortlaut folgen, auf daß man daraus erkennen kann, wie man in Uri in alter Zeit gesprochen und geschrieben hat.

„Allen und jeglichen Christgloibigen Erwurdigen Fromen fürsichtigen wesen Burgermeisteren, Schultheissen, Almanvögten, plägern Amtslüten Verwesern geistlichen und weltlich in wz Eren und wurden sy sygint in unser Chydgenoßhaft unsern lieben Herrn besunders guter Fründen und getruwen lieben Chydgenoßzen, denen diser brief surgehalten und erzoigt wirt, Entprietend wir der Landaman und

der Rat in dene ze Ure unser gar fründlich willig Dienst und wž wir Eren liebe und gutes vermögen allzit bereit vor und fugen unver Erwürdigen uch fürsichtigen wisheit und besunders guten Fründtschaft zu wissen. Nach dem als dan gmein Kilchgnosse von örfelt in unserm Land Ure gelägen fürgenomen und im willen sint in der gnadeereychen Capell die man nempt an Fagmatt die gewycht ist in der Ere des al mechtigen gotes unseres behalters, der Himels Kunigin der jungfränen marhen, der heiligen dry Künigen und sant marzen des Evangelisten. Die denne mit vil aplas begabet ist. Ein ewige mäss zu stiftet, wan aber die fromen biderben lütt Sölichs zu volbringen in Frem vermögen nit ist aue fromen biderben lütten stüxi und Hantreichung, So ist zu üwer Erwürdigen öch fromen fürsichtigen wýsen besunders guten fründen und getruwen lieben Eidgnosse unser gar truegenlich früntlich zht und Ernstlich begerung und üwer liebe wolle disen poten zeiger dis Briefs als Einen waren rechten poten und samler der darzu erwelt und genöt ist umb gotes und der jungfränen marhen und öch umb unser git willen bevolchen haben und in üwer Heilig almusein miltenklich mitteilen. Dz begerent wir umb üwer Erwürdigen und fürsichtigen wüshet und besunders guten fründtschaft nach allem unserm vermögen in aller billigkeit zu sampft dem lon und aplas so ir davon empfachet, gar mit gutem geneigtem willen zu beschulden und zu verdienen. Und das zu warem urkund, So hebend wir unsers gemeinen Landz ze Ure insigel öffentlich gehenkt an diesen brieff, der geben ist uff mentag nechst nach usgenter Osterwuchen yn dem jar als man zählt nach gepurt Christi fünfzechen Hundert und dar nach im zwölften jar." (1512, 19. April.)

Von diesem Empfehlungsschreiben wurde entweder gar kein oder ein erfolgloser Gebrauch gemacht. Landammann und Rat nahmen die Sache selbst an die Hand, wie aus nachfolgender Urkunde hervorgeht: „Wir der Landammann und der Rat in dem Land ze Ure thuent kund und vergachten öffentlich mit disem briſ. Nach dem als uns denen beducht Hat Nutz und gut und notdurftig zu seide dz man die bed pfrunde zu örfstald und öch unser lieben Frowen an Fagmatt etwas von ein andere schitgeth, da mit ein Priester So wir uf die pfrund unser lieben frowen an Fagmatt werdent sezen und ihm die also verliehen, wüssent möge, wž er

von der pfrund hebe und wz er dan schuldig zu thun de sige. Es sige der Capel unser lieben frowen od einem lütpriester ze örstdorf und damit fölichs wie obsted beschache und die bed pfrund von einanderen geschitgoit werden, So haben wir dar zu geordnet und geben den Erwürdigen Herr Herr Anschelm graf Kilchher zu Altdorf och der Erwürdigen Hern Herr meister Hausen Schüter Kilchher zu bürglen und Heinrich Götschin alt vogg zu baden und Habend denen bevolchen die sach eigenlich zu bedenken und versuchen mit den Kilchgnossern von örstdorf gunst und willen die pfrunden zu schitgen damit jeder teil wüssen möge wz im zugehöre. Da ruf so hend die obgenanten dry personen die sach für sich genomen und die Ding eigenlich erkennet und Hand also funden dz die pfrund od Capell unser lieben frowen an Tagmatt Habe fünshalb und dryßig guld in gült an allem abgang und intrag. Da sige ire meinung dz man föliche gült fölle behaben und behalten. Einem priester dem wir denne föliche pfrund lichend und wz nu für hin der pfrund oder der Capel unser lieben frowen an Tagmatt geben wird, soll oich also ira sie und verpliben. Und dz opfer so da gefallen wirt, sol einem priester der Höptkirchen gehören. Und vor des guots wegen des stoks so da der Capell gefallen möchte darin sollen die rät Handlen wie vornachen. beschechen ist es sy zu buwen oder anders an der Capell. Und welem priester wir die pfrund lichend der ist schuldig in der pfarrkilchen etwa mässen zu heben hunders an den fier Hochzeitlichen tagen an einem mentag, an allen zwölf potentagen und am suntag Helfen mässingen.

Und des gült Halb so der kilch und der Capell zu gehört Hat da dan allwág dar abgangen ist selgrät jarzt werystür das alles soll nu die Kilch usrichten one der Capell kosten und schaden. Dz macht fünfzechen guldin. Und wan wir gewalt Hand einen priester auf die pfrund zu setzen so ist doch unser meinung nit einen priester uf die pfrund zu hoben der doch den Kilchgnossern ze örstdorf ganz widerwertig sy wetth oder ware dem merteil. Söliche schitung so dar die obgenante dry man getan hand der zwey obgenanten zwey pfrunden Halb Hand wir gehört und Habend daran mit sampt der Kilchgnossern zu örstdorf ein gefallen und dunkt uns es sey fölichs erblich und wolgemacht Hebend und sagend es zu bedssit genzlich zu und losent es dapny pliben und bestan. Und dz zu waren

vestem urkund So Habend wir zu bederhht sôlich schitung losen einen brief machen und Hand der besyget mit unsers gemeinem Landtssigel der geben ist am sechsten tag aberellen in dem jar als man zalt nach der geput Christi funfzechen Hundert und darnach im funfzechenden jar.

Item und wann man ein priester uf die pfrund nimpt der sol denne versprâchen ob er mit jeman im Land zu stôzen kämt es seyen frowen oder man dz er walle Hie im Land das recht nemen und niemand andres apaliere."

Bei dieser Vereinbarung zwischen Landammann und Rat und der Gemeinde Erstfeld verblieb es längere Zeit. Die Regierung wählte und besoldete den Kaplan, die Gemeinde aber besorgte die Verwaltung. Das wöchentliche Einkommen des Pfrundherren betrug 3 Gl. 10 ß. Wann das Wahlrecht von der Regierung auf die Gemeinde übertragen wurde, kann nicht sicher bestimmt werden. Es mag geschehen sein bald nach Beginn des 17. Jahrhunderts, denn ein heftiger Streit zwischen Pfarrer und Kaplan betr. Fahrzeitmessen in Kirche und Kapelle und bei St. Leonard wurde im Jahre 1634 beigelegt und eine Revision des Spanzeddels des Kaplan im Jahre 1636 von der Gemeinde vorgenommen, ohne daß von einer Beteiligung der Regierung die Rede ist.

Welche Pflichten ein jeweiliger Kaplan in Jagdmatt hatte und in welchem Verhältnisse er zu Gemeinde und Pfarrkirche stand, erhellt am besten aus folgendem Spanzeddel, der im Jahre 1636 aufgestellt wurde und von dem noch eine Kopie aus dem Jahre 1700 vorhanden ist.

#### Spanzedel des Herren Caplanen.

Item zuo dem Ersten, so ein Priester Umb die Pfrund bitten will, so soll er Han seyn formaden Und sein ehrlichen Abscheidt alß dan einem Priester zuo stadt.

Witter so ein Priester spän oder stos Hatt mit einem Weltlichen, so soll er daß recht Hir geben Und nemmen by unsern Herren Und Oberen Und soll kein Weltlicher für kein geistlich recht Citteren oder laden.

Witter so Ist ein Priester schuldig vier mäß zu Han alle Buchen an Jagdmatt, am suntag die früemäß Und am Zuistag Und

am Donstag Und am Sambstag. Die Vier mäß Ist ein Priester schuldig ze halten. Witter ist er schuldig an allerseelentag Und Mittwuchen in der fronfasten bey Sant Ambrose mäß zuo Halten.

Witter so soll ein Priester In den Vier obgenanten Tagen nit Hin Wäg gan ohne erlaubnuß eines Kilchherren oder etlich der räthen. Und so er hinwäg gienge ohne erlaubnuß Wie obstadt so soll Im ein Capelen Vogt vor Jedem mahl Inbehalten 20 schillig so oft erß übersicht.

Witter so Ist ein Priester schuldig alle bannen fürtag Und alle fronfasten Und alle Vesper dem Kilch Herren Helffen ze singen Wan der Kilch Herr singen will. Und an obgedachten fürtagen Apostel Und auch Buosfürtagen in der Tagmath mäß ze halten.

Witter so ein Kilchherr nit anheimisch Were oder nit im Vermögen lybbß Halsb, so ist ein Capelan In Tagmatt schuldig sehn best Herä zu thun Und die todten und ze versechen. Und er soll auch alle sonntag das Wie Wasser an Tagmatt gesegnen Und weil der sambstag Unser lieben frauwen Eigen ist so soll er nit Urlaub begehren Es sehe dan gewis tas sonst ein mäß in der Tagmatten sehe.

Demnach so Ist ein Capelan schuldig Wann er am sonntag an Tagmatten mäß Hatt ghan so soll er dem nächsten Von der Capelen gan In die Pfarrkilchen Und da das Wie Wasser Und Salz gesegnen Und dem nach Wysehen, Wan man zuo Wysehen Hatt daß etwa dreyßigst Ist Und auch Helffen singen die Empter. Mehr soll är sich der presenz als 15 ß. Under einem dreyßigst Von niegen.

Item soll ein Capelan Wan der Pfarrherr Farzeit Hatt die im dem Farzeitbuoch geschrieben sündt. Und diese nach der ordnung die Wir gemacht schuldig sein Zuo erscheynen oder an dem gehabten Farzeit kein Ansprach mehr Haben.

Hergegen sind wir Kilchgnossen zuo Ersfeldt dem Hr. Capelan in Tagmatt schuldig das Haub Und Garten Und Unter Und Über Und geschiff Und gschirr nach zimlicher notturft doch mit dem Aulding, daß ein Capelan alle ding In quoten Ehren erhalte, Und so er etwaß Haußrath Verluhre oder Verwarloßete, so Ist er schuldig solches zuo erlegen.

Witter seint wir Im schuldig alle Wuchen ze geben gulde dry an quoten Zinsposten.

Danethin Ist ein Caplan schuldig dem Kilch Herren gehorsam zuo seyn in zimlichen sachen. Und so ein so Will die zwey gott's Hüßer belangt, die Haupt Kilchen Und die Capell Und nit Witter.

Item Wen ein Kilch Herr Und Caplan mit ein andere in ein span kamet so föllend alwegen die räth Und Kilchher gewalt han nach Gestalt der sach.

Es soll auch ein Caplan schuldig seyn, nit allehn Wie obgemelzt zum ampt oder Vesper in der Pfarrkilchen zuo erscheinen sondern alle fürabet nach der Vesper oder Complet die Salve helffen singen mit dem Pfarrherrn.

Witters Ist ein Caplan schuldig alle abet den Rosenkranz in der Tagmatt zuo halten Und an fürtagen vor der Vesper, daß Er aber unbäßlich oder abwesendt Wäre soll er Witterß nit Verbunden seyn.

Und Will dan die Capel nit allein an dem paß ist sundern auch ein gnadenreiches ort ist, Welches von frömbden heimgesucht Wirt so Ist Unser aller begeren Und so Viel uns die geistlichen zuo lassen Ernstlicher befesch dz sich ein Priester Halte daß er uns ein ehr seyn auß daß man kenne sagen an disem Heiligen ort seye ein Exemplarischer Priester.

Hingegen Erbieten Wir dem Herren Unserm zuo jeder Zeit geneigten Und Vätterlichen Willen.

Es soll auch ein ieder Weylender Caplan schuldig seyn Jährlichen Umb die pfrundt anzuohalten Und bitten Luth der alten gewonheit Und brüchen Und erkantnuß einer ganzen Landsgemeindt.

Es mochte sich auch ein Caplan dergestalten Verhalten daß er dem Pfarrherren den Herren Räthen Und Kilchgnosßen nit an nemlich Werä so mögen sy ihn Verschikchen ohne mängliches intrag noch Wider redt.

Diese obgedacht Punkten sünd durch die Herren die räth gestelt Und Vor gemeinen Kilchgnosßen abgeläßen Worden Und Weil seyn allen Wollgefallen, Hab ich Hr. Niklaus Thong Unwürdiger Pfarrherr bey Sant Ambrosi die selbige mit Tröwen auß deren obgedachten Herren Und Kirchgenossen Besesch geschrieben. Ende."

Im Verlauf von 250 Jahren hat dieser Spannzettel viele Abänderungen erlitten. Die mit dem Kirchenrechte nicht im Einklang stehenden Bestimmungen, auch Kinder ihrer Zeit, fielen der Reihe

nach weg und neue wurden aufgenommen, weil die Kapläne immer mehr zur Aushilfe in der Pastoration und im Schulwesen herangezogen wurden.

Es wird von nicht geringem Interesse sein, die Namen der Geistlichen kennen zu lernen, die den Gottesdienst in der Jagdmattkapelle versehen haben. Da auch nach Anstellung eines Kaplans die Pfarrer die rectores capellae blieben und den Gottesdienst mitbeorgten, so sollen sie ebenfalls Aufnahme finden, insoweit ihre Namen ausfindig zu machen sind.

## 2. Pfarrer.

In der Urkunde vom 14. März 1280 ist zwar von einem in Ersfeld verstorbenen Sakristan Heinrich die Rede und laut Urkunde und Ablaßbrief vom Jahre 1318 haben mit Bewilligung des Bischofs Gerhard von Konstanz Peter, Erzbischof von Nazareth und sein Suffragan Bruder Guizard von Comanas auf ihrer Rückreise über den Gotthard die Kirche zu Ersfeld zu Ehren der Heiligen Ambrosius und Othmar eingeweiht, allein von einem in Ersfeld residierenden Geistlichen wurden die Bewohner erst seit 1393 „besungen und besorgt“.

Durch Urkunde vom 29. Mai 1393 erklärt Ulrich Thörensaß von Ulm, Pfarrer in Altdorf: „Allen den die disen Brief ansehen . . . künde ich . . . daß für mich kamen in den Hoff ze Altdorff die erbaren und bescheidenen Lütt min lieben Kilchherren und Untertan ze Dertschuelden, und offeneten da vor mir ir richtung und ir gut gewonheit, di si on mich und an min vorvaren hand gehebt, und an minen nachkommen haben fullent; des ersten das si von einem Kilchherren usser dem Hoff besungen und versorget fullen sin mit einem biderben Priester ungeuerlich.“

Von Altdorf wurde Ersfeld getrennt am 23. Mai 1477 unter Pfarrer Andreas Sträler und zu einer selbständigen Pfarrei erhoben. Von Konstanz aus erfolgte die Bestätigung durch Generalvikar Georg Winterstetter unter Pfarrei Marcus Birbaumer am 3. Juli 1478.

Namen der Kuraten und Pfarrherren.

- 1280 Chonrad Gebzen, plebanus et fidejussor in exigenda facellania seu plebania Spiringensi — heißt es im Verzeichniß von Pfarrer Peter Tanner. Dieser Herr war nicht Pfarrer in Erstfeld, sondern Rektor in Herzena (Herzenach) im Fricktal.
- 1453 Ulrich. Laut Urkunde vom 13. April 1453 erteilte der Generalvikar von Konstanz auf Bitten zahlreicher Mitglieder des Dekanates Luzern dem Dekan die Vollmacht, jene reuigen Sünder, die im Konkubinate gelebt oder mit übelbeleumdeten Weibern Umgang gepflogen hatten, von Sünden und Strafen loszusprechen. Unter den Petenten werden aus Uri aufgezählt Cunrad in Bürglen, Erhard in Silenen, Cunrad in Wassen, Georg in Spiringen und Ulrich in Oerstfeld. G.-Fr. XXIV, 16.
- 14— Leonard Beßler von Wattingen, Sohn des Johannes Beßler und der Anna Parpoli und jüngerer Bruder des Probsts Johannes Beßler in Interlaken. Stammbuch von Uri.
- 14— Matthijs von erstfeld.
- 14— Hans, Lütpriester zu orsfeld.
- 14— Lienhart Besmer zu Ortsfeld.
- 1500 Hans Offleterer. Kirch. Erstfelden.
- Die Namen dieser 4 Herren sind im Verzeichniß der verstorbenen Mitglieder des Bierwaldstätterkapitels zu lesen. cf. G.-F. XXIV, 101.
- 1556 Johann Anton Gioldis von Blenio. Im Landleutenbuch heißt es: Anno 1556 Uff ersten Sontag im Meyen zu Beßlingen an den ganzen Landsgemeinde wurde Uffgenommen zu unserm Landtsmann, der würdig Priester Johannes Anthonus de Gioldis us Bolenz Kilcher zu Oerschfelden, von Zitt wägen den gemelten Kilchgnossen In ansehen, das er sich nun eine lange Zitt im Lande priesterlich und wol gehalten hatt, doch so ist er nitt andern gestalt zum Landtmann Uff genommen, dan wie man andre Priester im Land pflegt für Landlüt an Zu nemen."

Wenn derartige Priester Uri verließen, so verloren sie wieder das Landrecht.

- 15— N. Andreas.
- 1586 Martin Sonderegger von Rapperswil. 1580 Kaplan in Walchwil, 158?—1583 Pfarrer in Emetten.
- 1588 Melchior Vogel (Avis) von Biberach, Schwaben. Im Obsequiale schreibt er von sich: „Als Man 1589 zahlst auff den heiligen palmensontag Melchior vogell von Bibrach disser zeit Kilcher dem Erbaren vnd fürnemen Martin Trösch sampt seiner Ehlichen Housfröwen zwey Kindlein gehäufft.“
- 1592 N. Schluempf.
- 1594 Melchior Keller von Zell am Untersee.
- 1594 Gabriel Gremiger aus dem Gasterland. Von 1600—1604 Pfarrer in Peterzell, Kt. St. Gallen.
- 1599 Peter Chenogius.
- 1610 Caspar Mezger.
- 1613—1614 Johann Stock aus Entlebuch. Starb am 12. Dezember 1614 in Erstfeld.
- 1615—1616 Johann Widerer.
- 1616—1620 Alexius Mutius aus Genf. Hernach Pfarrer in Silenen.
- 1620—1623 Johannes Falger aus dem Schwabenland. Im Taufbuche wird er „Suevus egregius“, d. h. ausgezeichneter Schwabe genannt. Mit ihm beginnt die vortreffliche Führung sämtlicher Pfarrbücher.
- 1623—1629 Caspar Roman Bader. Geboren in Altdorf 1597, Sohn des Theoderich Bader und der Ursula Ruodin. Im Jubeljahr 1625 pilgerte er nach Rom und erbat sich dort die Vollmacht, die Rosenkranzbruderschaft in Erstfeld einzuführen. Hernach Pfarrer und Sextar in Bürglen, 1637—1643 Pfarrer in Spiringen, 1646—1653 im Wallis und starb 1660 in Frauenfeld.
- 1629—1671 Nicolaus Thöng aus Metytal (Val Maggia).
- 1671—1708 Johann Jacob Epp von Silenen.
- 1708—1727 Johann Jacob Gallatin aus Glarus. Sohn des Lorenz Gallatin und der Maria Schießer. Pfarrer

in Linthtal 1681—1687, Pfarrer in Spiringen 1687—1708. Starb in Erstfeld am 21. Januar 1727.

1727—1739 Carl Anton Romanus von Altdorf. Geb. den 11. Februar 1688 in Altdorf. Sattlermeister Johann Eligius Romanus und Anna Margreth Truttmann waren seine Eltern. Erst Vikar in Unterschächen und hernach Pfarrer von 1716—1727, zuletzt Pfarrer in Erstfeld bis zu seinem Tode am 9. November 1739.

1739—1742 Joseph Florian Muoser von Bürglen. Sein Nachfolger widmet ihm im Sterbbuch folgenden schönen Nachruf: „Am 13. März entschlief im Herrn gestärkt mit allen geistlichen Hilfsmitteln R. D. Johannes Josephus Florianus Muoser, sehr wachsamer und eifriger Pfarrer dieses Ortes, eine blühende Lilie im Ambrosianischen Garten, die 28 Jahre, 10 Monate und 2 Tage alt in der Blüte der Jugend unter der Sichel einer sehr heftigen Krankheit, vulgo Refleken, zur größten Trauer der ganzen Pfarrei fiel, nachdem er zuerst 1 Jahr das Amt eines Vikars und hernach während 2 Jahren und 4 Monaten das eines Pfarrers auf höchst lobenswerte Weise versehen hat.“ R. J. P.

1742—1788 Johann Peter Tanner von Altdorf. Geb. in Altdorf 30. August 1713 und Sohn des Josef Anton Tanner und der Maria Magdalena Megnet. Zuerst Kaplan der Tanner'schen Pfarr und Professor der Rhetorik in Altdorf. Während der kurzen Zeit eines Vikariates bei seinem franken Vorgänger eroberte er sich gleichsam im Sturme die Herzen Aller und wurde deshalb fast einstimmig zum Pfarrer erwählt, obwohl in der Person des R. D. Schmid aus Ursen ein tüchtiger Rivale ins Mehr kam. Im Taufbuche steht über ihn geschrieben: „Am 11. November 1788 resignierte auf die Pfarrei Erstfeld, die er während 46 Jahren und 7 Monaten auf das eifrigste versehen hat, wegen hohen Alters R. Johann Peter Tanner, Protonotarius apostolicus und Sextar des ehrw. Bierwaldstätterkapitels.“ Nach seiner Resignation zog er sich nach Altdorf zurück, wo er 1793 starb.



Pfarrer Joh. Georg Aschwanden.

Nach dem Originalbildnis im Pfarrhofe von Erstfeld.

Unter ihm wurden die Gürtelbruderschaft und das Seelengestift eingeführt. Als fleißiger und meisterhafter Kalligraph ordnete und kopierte er alle noch vorhandenen Pfarrregister, wofür ihm alle Nachfolger Dank schuldig sind.

1788—1829 Johann Georg Schwanen von Bauen, geb. in Bauen 1759 und zum Priester geweiht 1782. Nachdem er 5½ Jahr als Kuratekaplan und Schulmeister in Bauen gewirkt hatte, kam er als Vikar zu Pfarrer Tanner und wurde nach dessen Resignation zum Pfarrer gewählt, als welcher er mit Eifer und Geschick pastorierte bis zu seinem Tode am 20. Juni 1829. Auf seine Anregung wurde in Erstfeld das erste Schulhaus gebaut und das Schulwesen geordnet. Die Titel und Würden eines Protonotarius apostolicus, Sekretairs des Waldstätterkapitels und Mitgliedes der Zentral-Schulkommission und Zentral-Armenpflege beweisen, daß sich seine Tätigkeit nicht auf die Pfarrei allein beschränkte. Will man ihm vorwerfen, daß er als Franzosenfeind die Bauern zum blutigen Kampfe angeregt hat, so mag man auch nicht vergessen, daß er als Menschenfreund an Opferwilligkeit für Armen- und Schulwesen in Uri von keinem Zeitgenossen übertroffen worden ist.

1829—1873 Ambrosius Turger von Erstfeld, Sohn des alt Kirchenvogtes Johann Turger und der Maria Francisca Lüscher, geb. 6. Mai 1789, Priester 9. April 1815 in Luzern, Kaplan in Jagdmatt 1815, Pfarrer von Erstfeld 1829, Mitglied der Zentralarmenpflege und Zentral-schulkommission, Jubilat 1865, Resignat 1873, gest. in Erstfeld 30. Mai 1876. Sein ganzes Priesterleben von 63 Jahren war dem Wohle seiner Heimatgemeinde geweiht. Mit voller Überzeugung konnte sein letzter Vikar und Nachfolger im Amte von ihm in das Sterbebuch schreiben, daß er das Amt eines Pfarrers während 44 Jahren summa cum laude verwaltet hat. Mag er als Pfarrer und Bürger von Erstfeld auch oft mit dem Heiland gedacht und gesprochen haben: „Ein Prophet

ist nirgend weniger geehrt, als in seinem Vaterlande und in seinem Hause!" so gab es doch auch manch recht freudiges Ereignis in seinem Leben. Unter zahlreicher Beteiligung geistlicher Mitbrüder und großer Teilnahme der Pfarrkinder feierte er 1865 am Pfingstmontag seine Jubelmesse. Und als am Rosenfranzsonntage 1872 Caspar Willi, Weihbischof von Chur, die neue Kirche einweihte, konnte er mit dem greisen Simeon ausrufen: „Nun laß deinen Diener im Frieden scheiden.“ Seit Antritt seines Amtes war der Bau einer neuen Kirche sein Herzenswunsch.

1873 Gedeon Furrer von Höpenthal, Kt. Uri, geb. 20. August 1842, Priester 1865, Vikar bei Ambros Furger, Pfarrer in Erstfeld seit 1873.

### 3. Kaplane und Pfarrhelfer in Tagdmat.

Um gutem Willen und vielem Forschen, ein möglichst vollständiges Verzeichnis der Kapläne anzufertigen, hat es nicht gefehlt und darum nicht gezürnet, wenn es lückenhaft ist.

1597 Peter Stierli aus den freien Altenern.

1617—1621 Johannes Brugger.

1621 Gabriel Gremiger aus dem Gasterland, Pfarrer in Erstfeld 1594—1598, Pfarrer in Peterzell, Kt. St. Gallen, 1600—1604.

162? Johann Lynthi.

Antoni Maria (Catani ex Daveggio — Tawetsch).

162? NB. Im Sterbbuch der Priesterbruderschaft werden Leonard Grübler und August de Bouillon als Kapläne von Erstfeld aufgezählt. Dazu sind sie gemacht worden durch fehlerhafte Abschrift; in Wirklichkeit waren sie Kapläne in Silenen.

—1627— Johann Anton Dadam aus Mehenthal (Val Maggia). Am 7. Februar 1627 legte Andreas Muther, Vogt der St. Antoniusbruderschaft, Rechnung ab. „Und sin gsin by siner rächnung der Christwürdig geistlicher Herr H. Johannes Anton Dadam zuo unser lieben

- Frauen in Jagmat Caplan" sc. Im Jahre 1630 taufte er ein Kind in Seedorf. Pfarrer in Bußkirch, St. Gallen, 1637—1641, wo er starb.
- 1633—1636 Jakob Raam aus Mehnthal (Val Maggia). Im Sterbbuch schreibt Nikolaus Thong: „Im Jahre 1636, den 6. Oktober, erfolgte der Tod des R. Jakob Raam, welchen ich heimlich mit den hl. Sterbsakramenten versiehen habe, weil er an der Pest litt.“ Vorher Pfarrer in Wassen 1631—1633.
- 1641— N. Wilhelm Peter Leonz Sauch von Erstfeld hat ein Verzeichnis von vielen Urkunden hinterlassen, von denen viele verloren sind. Nummer 34 führt den Titel: „Ein Rahterkhanthus betreffend den Caplan Her Wilhelm, daß er nit mehr Hat Wellen um die pfrundt in Jagmatten bitten.“ Anno 1642.
- 1644 Johannes Schwendimann aus Sempach und der erste Organist in der Jagdmatt. Beim Abbruche der alten Orgel entdeckte man auf der Innenseite einer Lade die Inschrift: „Johannes Schwendimann ex Sempach pro tempore facellanus et organi provisor.“ Anno 1644.
- 1645— Rudolph von Dorneck, Oberelsäß. In den Pfarrbüchern von Seedorf nennt er sich: „Alsata et Exsil“, d. h. Elsäßer und Verbanter. Zur Zeit des 30jährigen Krieges wurden zahlreiche Geistliche aus dem Elsäß vertrieben und unter ihnen befand sich auch von. Von 1636—1642 war er Pfarrer in Wassen, 1642—1643 Pfarrer in Seedorf, 1648 Pfarrer in Feusisberg, 1649 wieder Pfarrer in Seedorf. 1651 wurde er zum Kaplan in Bürglen erwählt. Als solcher erbat er sich am 19. Dezember 1651 vom Priesterkapitel ein Sittenzeugnis, weil er in sein Vaterland zurückkehren wollte. Es wurde ihm dieses sub forma meliori erteilt; allein er machte von demselben keinen Gebrauch, sondern verblieb in Bürglen bis zu seinem Tode im Jahre 1670. In einer von Landschreiber Karl Hieronymus Tschudi verfaßten und im Turmknopfe zu Bürglen aufbewahrten

- Schrift ist von ihm zu lesen: „Dazt kürzlich zuvor, als in diesem Jahre 1670 alshier ein Seelmesser gestorben, bei dem Gl. 3800 in schönen Baren gülten gefunden worden, was doch gar selten geschieht, welches er bei der neuwen Capellen zu Loreten in Bürglen an ein Pfund geordnet und gestiftet hat.“
- 1647 Jakob Zgraggen von Schattdorf?. Als am 10. November 1647 „Herr Leuten Ampt Sebastian Muoheim“ als abtretender Kapellenvogt Rechnung ablegte, war auch anwesend Jakob Zgraggen, Kaplan. Im Jahre 1650 ist er schon Kaplan in Bürglen, wird hernach dort Pfarrer und stirbt ums Jahr 1683.
- 1650 Johann Post Maehler aus Luzern. Im Jahre 1650 wurde er einstimmig ins Kapitel aufgenommen, aber schon im folgenden Jahre zog er weiter und bat deshalb durch Pfarrer Thong um ein Sittenzeugnis, welches ihm „sub forma mediocri“ erteilt wurde.
- 1651— Johann Baptiſt Giringhelli von Bellinzona I<sup>o</sup>. Aufnahme ins Kapitel am 1. August 1652. Entweder wollte oder konnte Herr Giringhelli seine Schulden nicht bezahlen und darum beschloß das Kapitel, daß er erst durch einen Freund schriftlich gemahnt und wenn diese Mahnung ohne Erfolg, durch das Kapitel selbst ernstlich zur Bezahlung aufgesordert werde.
- 1653 Johann Mutius. Ein naher Verwandter von Pfarrer Alexius Mutius und deshalb aus Genf stammend. Am 7. August 1653 wurde er ins Kapitel aufgenommen nur unter der Bedingung, daß er bis zum Priesterjahrzeit die Demissionales et Testimoniales vorweise. Allein im Kapitel vom 18. Dezember 1653 bittet er durch Pfarrer Thong um ein Sittenzeugnis, das er in bona fide erhält.
- 1654 Andreas Gulrap aus Tirol?. „Am 20. Februar 1654 wurde der hochwürdige und sehr gelehrte Andreas Gulrap ins Kapitel aufgenommen.“
- 1656 Johann Caspar Suter von Altdorf. Als Neupriester wurde er zum Kaplan in Sagmatt erwählt

und als solcher am 9. März 1656 ins Kapitel aufgenommen. Schon im folgenden Jahre verließ er Erstfeld und zog nach Altdorf, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1708 als Pfrundkaplan des H.H. Beroldingen lebte. Längere Zeit zeigte er sich gegen die geistlichen Obern in Konstanz und gegen das Kapitel recht ungehorsam, weshalb er zuerst von Kommissar Imhof in Altdorf und Sextar Hertenstein in Schattdorf ernstlich gemahnt, hernach von den Visitatoren zu einer Wallfahrt nach Einsiedeln und zuletzt zu einer achttägigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Im Protokoll werden 5 Vergehen aufgezählt, von denen 2, weil charakteristisch für die Disziplin jener Zeit, anzuführen sind. Das erste Vergehen bestand darin, daß er nicht alle 14 Tage beichten wollte, wie es durch die Synodalstatuten vorgesehen war; das zweite, weil er gegen das Verbot sowohl an Fästtagen, als an Samstagen das Wirtshaus besuchte.

1657 Johann Baptist Giringhelli von Bellinzona II<sup>o</sup>. „Zu spät kamen Matthias ad Partam (zum Thor), Pfarrer von Silenen und R. D. Joh. Baptista Giringhelli, Caplan in Jagdmatt.“ Kap.-Protok. 1657. Noch im gleichen Jahre zog er weiter, weil er sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht hatte. In besserem Andenken wird fortleben sein Nachfolger

1657 Johann Peter Zgraggen von Erstfeld, geb. zu Erstfeld 28. Oktober 1626. Peter Zgraggen und Katharina Schik waren seine Eltern. Bald nach Vollendung seiner theologischen Studien im Collegium Helveticum in Mailand übernahm er die Pfarrei Seedorf (1651—1657).

Von Johann Peter Zgraggen schreibt Pfarrer Thong im Sterbbuch unter dem 27. Februar 1658: „Am Feste des hl. Johannes Chrysostomus, des Kirchenlehrers, ist kurz vor 7 Uhr abends ins ewige Leben eingegangen der hochverehrte Herr Peter Zgraggen, vormals wach-

samster Pfarrer in Seedorf, aber von dort vertrieben, auf ungerechte Weise, weil er die Bulle „Coena Domini“ verteidiget hatte. Hernach diente er in frommer Weise unserer Ib. Frau in Jagdmatt. Wegen seiner innigen Verehrung gegen die allerseligste Jungfrau Maria, Nüchternheit, Abtötung und seinen strengen Fasten verdient er hohes Lob. In der Jagdmatt, wo er sein erstes hl. Messopfer gefeiert hatte, las er an der Vigil von Fabian und Sebastian auch sein letztes.“ Trotz seiner Nüchternheit starb er in großer Armut. Beim Tode war er Vizepräses des Kapitels und schuldete als solcher dessen Kasse, weshalb dasselbe des Verstorbenen Bibliothek an sich zog und sich bezahlt machte. Aus den Titeln der Bücher erkennt man, daß Zraggen ein frommer und gelehrter Mann gewesen ist. Ihm unähnlich war sein Nachfolger.

- 1658 Johann Angelus Franzoni (Franzoni, Francesco), wahrscheinlich ein Tessiner. Zwischen ihm und Pfarrer Thong und dem Kapitelsvorstand herrschte beständige Fehde, weil er nach dem Sekretair ein Lusor et Potator, der seine Schulden nicht bezahlen konnte. Wo er ums Jahr 1708 gestorben ist, gibt das Mortuarium der St. Antoniusbruderschaft nicht näher an.
- 1662 Johann Zwüssig von Seelisberg, Sohn des Jost Zwüssig und der Anna Ammann. Da er im Jahre 1638 geboren und 1662 als Kaplan in Jagdmatt ins Kapitel aufgenommen worden ist, so wird Erstfeld sein erster Wirkungskreis gewesen sein. Pfarrer in Sennthal 1664, Pfarrer in Seedorf — 1672 — und zuletzt Pfarrer in Fluelen 1673—1685.
- 1664 Andreas Müller. Der Umstand, daß die Protokolle von diesem Herrn nichts Näheres erzählen, lässt annehmen, daß er ein friedliebender Herr gewesen ist, der seine Pflichten erfüllte. Wo er um das Jahr 1700 gestorben ist, ist nicht näher angegeben.
- 1666 Anton Turrer aus Gurin (Bosco), Et. Tessin, Sohn des Peter Turrer und der Anna Zwüssig in

Altdorf. Zwei seiner Brüder waren gleichfalls Geistliche, die längere und kürzere Zeit in Uri lebten. Der älteste der drei geistlichen Brüder war Peter, der 48 Jahre Seelmesser in Altdorf gewesen und dort in einem Alter von 77 Jahren am 7. November 1697 gestorben ist. Von ihm steht im Landleutenbuch geschrieben: „Der Ehrw. Herr Peter Furrer us Gurin, Meintals, ist in Ansehung seiner dem Landt in Unterweysung der Jugend als Schoulmeister und auch umb des erweisten Flyses mit Uszug des Landtsfendlis das Landtrecht einhänglich Verehrt worden den 14. May 1656.“ Der zweite Bruder Mathias war 1660—1661 Pfarrer in Sisikon und hernach in Gurin. Der jüngste Bruder Anton Furrer bat als Kaplan in Tagdmatt am 13. Dezember 1666 um Aufnahme ins Kapitel. Weil er ein Neuling und mit den Statuten gänzlich unbekannt war, so beschlossen die Kapitularen, daß in Zukunft kein Herr aufgenommen werde, bevor er seine Anmeldung wiederholt, die Statuten durchlesen und durch priesterlichen Wandel der Aufnahme sich würdig gemacht hätte. Später war Anton gleichfalls Pfarrer in Gurin.

1668 Johann Jakob Epp von Silenen. Laut Stammbuch waren seine Eltern Melchior Epp und Maria Barbara Gerig von Silenen. Sein einziger Wirkungskreis war Erstfeld. Von 1668—1671 Kaplan und von 1671—1708 Pfarrer des Ortes. Sein Nachfolger im Amte kündigt seinen Tod am 23. April 1708 mit den wenigen Worten an: „Fromm im Herrn ist gestorben der hochwürdige Herr Johann Jakob Epp, während 36 Jahren Pfarrer des Ortes.“

1671 Johann Caspar Muheim. Ob in Erstfeld, Flüelen oder Altdorf geboren, wo damals die Angehörigen des Geschlechtes Muheim besonders wohnten, ist nicht angegeben. Ebenso ist nicht herauszufinden, wohin sich der Herr nach seiner Resignation hingewendet hat.

1673 Johann Caspar Steiner von Altdorf. Im

- Jahre 1673 suchte und fand er Aufnahme ins Kapitel und übersiedelte gegen Ende desselben nach Altdorf, wo er bis am 23. Januar 1697 als einfacher Priester lebte.
- 1674 Johann Dietenriedt aus Unterwalden. Seinem Bittgesuche um Aufnahme ins Kapitel wurde am 27. September 1674 unter den gewöhnlichen Bedingungen entsprochen. Laut Firmbuch von Erstfeld 1676 Kaplan in Silenen und von 1678 bis zu seinem Tode 1690 Pfarrhelfer in Buochs.
- 1676 Johann Martin ab Spithal von Arth, Kt. Schwyz. Geboren den 15. September 1650 und Sohn des Kirchenvogtes Georg von Hosenthal und der Elisabeth Gugelberg. Nachdem er 6 Jahre lang die Pflichten eines braven Kaplanen zur Zufriedenheit aller erfüllt hatte, resignierte er auf die Stelle. Sein letzter Wirkungskreis war Waldkirch im Kanton St. Gallen. Nach beim dortigen Pfarramte eingeholten Erfundungen war er ein musterhafter Priester, der Ordnung in der Kirche hielt. Das Volk spendete Vieles und mit Freuden zur Zierde des Gotteshauses. Nach 20jähriger segensreicher Wirksamkeit starb er tiefbetrübt am 12. Dezember 1708.
- 1682 Johann Balthasar Wyrsch von Buochs, Nidwalden. Nach kaum 2jähriger Wirksamkeit in Erstfeld folgte er einem Ruf um Übernahme einer Stelle im Kanton Luzern. Im Jahre 1685 wurde er zum Pfarrer auf Seelisberg und 1704 zum Pfarrer in Buochs erwählt, wo er 1715 gestorben ist. Wenn man an Schriftzügen und Sthl den Mann erkennen will, so war er ein solcher von Willenskraft.
- 1683 Franz Ulrich aus Schwyz. Die Aufnahme ins Kapitel war keine einstimmige und verzögerte sich fast ein ganzes Jahr. Wie seine spätere Aufführung zeigte, war das Misstrauen der Kapitularen nicht unbegründet. Kartenspiel und Wein brachten ihn in Schulden.
- 1689 Adam Franz Zurfluh vulgo Gardi von

**A l t d o r f = E r s t f e l d.** Sein Vater Johann Franz Zürfluh, der sich am 18. Mai 1660 mit Anna Margreth Stadler in Altdorf verehelichte, sowie sein Bruder Leonard waren beide Großweibel. Er wurde geboren am 20. Juni 1661 in Altdorf und am 2. Juni 1689 unter dem Namen „Adam Franz Gardi“ ins Kapitel aufgenommen. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß heute noch Angehörige des Geschlechtes Zürfluh in Erstfeld den „Spitznamen Gardi“ führen. Gegen Ende 1720 oder anfangs 1721 fand zwischen Adam Franz Zürfluh und Johann Sebastian Zgraggen in Altdorf ein Stellenwechsel statt. Herr Zürfluh ging als Klosterkaplan nach Altdorf, wo er am 17. Oktober 1740 starb und als Kaplan in Jagdmatt kam.

**1721—1753** **J o h a n n S e b a s t i a n Z g r a g g e n v o n A l t d o r f,** Sohn des Joh. Sebastian Zgraggen und der Maria Magdalena Lusser. Pfarrer Tanner widmet ihm folgenden Nachruf im Sterbbuch: „Infolge eines Schlagflusses, der ihn am 30. Juli und am Abend des 8. August traf, starb der hochverehrte Johann Sebastian Zgraggen, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, von der ganzen Gemeinde und mir tief betrauert. Er war geboren am 7. April 1686, Priester im Jahre 1709 und im gleichen Jahre zum Kaplan in Mehen erwählt. Von 1714—1721 Kaplan beim hl. Kreuz und hernach in Erstfeld. R. i. p. Auf sein und seines Bruders Karl Joseph Zgraggen (Pfarrhelfers in Altdorf und Notarii Apostolici) Unraten führte Pfarrer Gallatin die Bruderschaft des hlst. Namens Jesu in Erstfeld ein.“

**1753—1799** **S e b a s t i a n H e i n r i c h P ü n t e n e r v o n E r s t f e l d**, geb. den 1. Mai 1722, ältester Sohn des Kirchenvogtes Johann Heinrich Püntener und der Margaritha Juliana Jauch in der Seewadi. Seine Studien begann er in Engelberg und vollendete sie in Luzern. Im Alter von 23 Jahren ward er am 16. Dezember 1745 ins Kapitel als Neupriester aufgenommen. Erst wirkte er 6 Jahre als Kaplan und Schulmeister in Gurtnellen.

Nach dem Tode des Joh. Seb. Zgraggen wählte ihn seine Heimatgemeinde zum Kaplan in der Jagdmatt. Diese Stelle versah er bis zu seinem Tode, der am 20. August erfolgte, wohl wegen seines hohen Alters, noch mehr aber infolge der Mißhandlungen durch die Franzosen, welche da glaubten, in ihm den verhassten, franzosenfeindlichen Pfarrer Aschwanden vor sich zu haben. Herr Püntener war ein frommer, friedliebender Herr, dem haushälterischer Sinn eigen war. Trotzdem waren aber seine finanziellen Verhältnisse keine glänzenden, weil auch sein Einkommen (per Woche 3 Gl. = Fr. 5.27) kein glänzendes und die Zeiten gar teuer waren. Im Rechnungsprotokoll von 1770 ist zu lesen: „Von dem Vorschlage (Jagdmattkapelle) fünt dem Capellan 6 Gl. gegeben worden, alldiweilen Hr. Capellan sich beklagt hat, daß er in verflossenen 2 Jahren (wegen der strängen und deuern Zeit an dem Kostgeld der 3 Gl. von 2 C. V. Herren Bätern Capuziner zum Jahr drymal haben) schaden empfangen ist ihm von verbettelster Gewalth also begünstigt worden, jedoch wan sich die Zeit Enderet zum bässeren, daß er wiederum by 3 Gl. verbliben solle und nach der Zeit sich richten und verteilen kann.“ Profit!

1799—1810 Jakob Angelus Renner von Höspenthal, geb. am 17. April 1734 in Höspenthal und Sohn des Joh. Seb. Renner und der Regula Furrer. Den ersten Unterricht genoß er beim Kaplan in Höspenthal und studierte dann 7 Jahre Rhetorik und Philosophie, Moral, Polemik und Theologiam speculativam in Luzern. Im Totenbuch von Erstfeld schreibt sein Prinzipal von ihm und seinen Wirkungskreisen: „Der P. R. D. Jakob Angelus Renner war während 9 Monaten Kaplan in Göscheneralp, sodann 10 Jahre Kaplan auf Gurtmellen, hernach 12½ Jahre Helfer in Silenen und hierauf 18 Jahre Pfarrer von Silenen. Nachdem er im Sept. auf die Pfarrei Silenen freiwillig resigniert hatte, wurde er 1799 als Pfarrhelfer hiesiger Gemeinde und als

Kaplan in Jagdmatt erwählt und von den Herren R. D. Joseph Ringold, bishöfl. Kommissar, und Hrn. Rödli, z. B. Statthalter des Distriktes Uri, am 11. Nov. installiert. Er erfreute sich einer so vortrefflichen Gesundheit, daß er während 53 Jahren nie die Feier des hl. Messopfers unterlassen mußte, und es selbst am Tage vor seinem Tode noch ohne Beschwerde feiern konnte. Am Tage selbst wurde er von mir mit den hl. Sterbsakramenten verschenkt und verschied höchstgeben am folgenden Tage unter meinem Beistande. Groß war die Trauer, die ihm folgte. Er war beliebt bei Gott und den Menschen, fromm, friedliebend und der Himmelskrone wert. R. i. p.!"

1810—1815 Caspar Camenzind von Gersau, Kt. Schwyz.  
Am 9. August 1810 starb Hr. Jakob Angelus Renner und schon am 10. September wählte die Gemeinde Hrn. Caspar Camenzind zum Pfarrhelfer. Als solcher wirkte er segensreich bei unserer lb. Frau in Jagdmatt bis zum Jahre 1815, wo er resignierte, um als Pfarrer nach Morschach zu gehen. Sein wöchentliches Einkommen betrug 5 Gl., während sein Nachfolger nur 4 Gl. bezog. In Morschach wirkte er als Pfarrer sehr eifrig bis zum 21. November 1823. Von dieser seiner Wirksamkeit schreibt Kommissar Faßbind in seiner Religionsgeschichte des Kantons Schwyz: „Seine erste Sorge waren die Armen, besonders in der teuren, harten Zeit 1816—1817 (über 1100 Gl. floßen während dieser Zeit der Not aus seinen Händen in den Schoos seiner armen Pfarrkinder) und in den darauffolgenden Jahren bezeugte er sich als ein anderer Carl Borromaeus und unterließ doch den christlichen Unterricht niemals, predigte und chatechierte fleißig und arbeitete rastlos am Heil seiner Pfarrkinder, und leuchtete unter ihnen mit gutem Beispiel in allem wie ein Engel. Er hilft hin und wieder im Lande manche vortreffliche Predigt. O! daß viele solche wackere Pfarrherren wären! Ich bin stolz darauf, daß Morschach

es mir größtentheils zu verdanken hat, daß dieser ihr Pfarrer geworden, weil er ohne meine Einwirkung die Pfarrei nie übernommen hätte sc.“ Im Jahre 1817 erschien von ihm eine Abhandlung über den Eid im Drucke, wovon er einige Exemplare der Regierung von Uri schenkte; diese gefiel den Herren so gut, daß sie eine Bestellung von 100 Exemplaren machten und ihm hiefür 10 Neutaler gaben. Im Jahre 1823 resignierte er auf die Pfarrei Morschach und ging nach Luzern, wo er privatisierte bis zu seiner Ernennung als Ehrenkaplan von Unter-Meggen im Jahre 1829. Im Alter von 59 Jahren und im Rufe der Heiligkeit starb er dort am 10. Januar 1846, nachdem er noch kurz vorher an ein Jahrzeit für sich und seine 2 Schwestern Magdalena und Elisabeth der Jagdmatt-Kapelle 100 Gl. gespendet hatte. R. i. p.

1815—1829 Ambrós Turger von Erstfeld, Sohn des alt Kirchenvogtes Johannes Turger und der Maria Franziska Lusser. Ueber seinen Studiengang schreibt er: „Als ein 13jähriger Knabe ging ich in das Kloster Engelberg, um meine Studien anzufangen. Ich studierte dort 4 Jahre (1805—1808), in dem Kloster Fischingen ein Jahr, in Altdorf 3 Jahre, in Freiburg 2 Jahre. Das Seminarium machte ich in Luzern unter dem Regens Tondi, Franziskaner aus dem Kloster Werthenstein und wurde alldort zum Priester geweiht im Jahre 1815 von seiner Exzellenz dem hochw. Herrn Nuntius Apostolico Testaferata, der nachmals als Kardinal in Rom gestorben ist. Den 19. April gleichen Jahres brachte ich Gott dem Allmächtigen mein erstes hl. Messopfer dar in der Hauptkirche St. Martin in Altdorf. Schon als Diacon wurde ich von der Gemeinde Erstfeld zum Pfarrhelfer und Kaplan in der Jagdmatt gewählt und trat dann allsogleich nach erster hl. Messe diese doppelte Stelle an.“ Alle verlockenden Anerbieten von Stellen zurückweisend, blieb er Kaplan in Jagdmatt bis 1829, wo er von seiner Heimatgemeinde trotz seines Wider-

strebens einstimmig zum Pfarrer gewählt wurde. Weiteres cf. Pfarrherren.

1829—1831 Franz Renner von Andermatt. Zwei Jahre lang versah er mehr oder weniger gut die Kaplanei in Jagdmatt. Wegen seines exzentrischen Charakters, der ihn später auf Irrwege führte, genoß er bei der Bevölkerung kein großes Ansehen, ja erregte bei den Guten Mitleiden. Er starb im Jahre 1894 in Andermatt. Da seit seinem Tode der Jahre nur wenige vorüber sind, so mag die Mappe, welche manches über sein Leben enthält, noch geschlossen bleiben. „Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit! Und nach der Menge deiner Ermüdungen tilge meine Missetat.“ Ps. 50, 1.

1832—1833 Josef Maria Wolleb von Altdorf, geb. 1806 in Altdorf und Sohn des Ratsherrn Josef Maria Wolleb und der Angela Galgari. Talente und Charakter berechtigten ihn zu den schönsten Hoffnungen und deshalb wurde er von der Gemeinde Erstfeld am 17. Juni 1832 einstimmig zum Pfarrhelfer gewählt. Allein eine heftige Lungenentzündung machte dem jungen Leben des ohnehin mit schwacher Gesundheit begabten Mannes und allen Hoffnungen am 7. April 1833 ein frühes Ende. Sein Prinzipal Ambros Turger erklärte, daß Hr. Wolleb der liebenswürdigste seiner liebenswürdigen Pfarrhelfer gewesen sei.

1833—1835 Michael Herger von Spiringen, geboren in Spiringen den 13. Juni 1803 und zum Priester geweiht am 5. April 1828. Erst Kaplan bei Loretto in Bürglen, 1833 Pfarrhelfer in Erstfeld, 1834 Pfarrhelfer und Custos in Bürglen und 1854 Pfarrer in Seedorf. Fast gänzlich erblindet resignierte er 1867 auf die Pfarrei und lebte als Inhaber der Familienpfunden der H.H. Pünntener und Zunibrunnen in Altdorf bis zu seinem Tode 1873.

Hr. Herger, eine Hünengestalt und von der Regierung zum Feldprediger ernannt, leistete in den Freischarenzügen treffliche Dienste.

1835—1861 Ambros Baumann von Erstfeld, geboren 24. September 1809. Seine braven Eltern, a. Kirchenvogt Anton Baumann und Frau Maria Barbara Turrer, wohnhaft in Spettach, schickten den talentvollen Knaben zuerst zu Pfarrhelfer A. Turger, auf daß er die notwendigsten Vorkenntnisse in der lateinischen Sprache erlerne. Die weiteren Studien machte er in Engelberg und Solothurn und vollendete sie in Chur, wo er 1835 die Priesterweihe empfing. Am 22. März 1835 erwählte ihn die Heimatsgemeinde zum Pfarrhelfer und als solcher schaltete und waltete er bis zu seinem Tode am 5. März 1861.

Hr. Baumann war ein reichbegabter Mann, welcher auf der Kanzel, im Beichtstuhle und am Krankenbette seinen Mann stellte. Von der Regierung gleichfalls zum Feldprediger ernannt, war er der Liebling der Offiziere und Soldaten und als jovialer Gesellschafter im Kreise der Freunde stets willkommen. Das war die Hauptursache, warum im Jahre 1850 seine Erwählung zum Pfarrer von Schattdorf von den kirchlichen Obern nicht bestätigt wurde. Diese Nichtbestätigung rief bei ihm und seinen geistlichen und weltlichen Freunden nicht geringe Verstimmung hervor.

1861—1867 Viktor Hüser von Buochs-Ennetbürgen, geb. 30. November 1810 und Sohn von Kaspar Anton Hüser und Anna Maria Baumgartner. Zum Priester geweiht 2. Oktober 1834, Vikar in Buochs 1 Monat, Kaplan in Ennetmoos 13½ Jahre, Pfarrhelfer in Kerns 12½ Jahre, Kaplan in Gurtnellen 1860 und Pfarrhelfer in Erstfeld 1861, wo er nach dreimonatlicher Krankheit am 25. Mai 1867 starb und auf seinen Wunsch in Buochs beerdigt wurde.

Hr. Hüser besaß bedeutende medizinische Kenntnisse, die er im Dienste der leidenden Erstfelder bereitwillig und unentgeltlich verwertete. Als sparsamer Mann war er kein Freund, sondern Gegner des projektierten Kirchenbaues. Er und seine Gesinnungsgenossen befürchteten Schulden und Steuern.

1867—1870 Gedeon Furrer von Hohenenthal, geb. 20. Aug. 1842 und Sohn des Zollers und Bezirksrichters Melchior Furrer und der Karolina Simmen. Nachdem er sich einige Vorkenntnisse im Lateinischen bei Onkel und Pfarrer Peter Furrer auf Seelisberg angeeignet hatte, studierte er 3 Jahre in Einsiedeln, 3 Jahre in Engelberg, 2 Jahre in Feldkirch und 4 Jahre Theologie in Mainz und Chur. Am 12. August 1865 Priester geworden, kam er zu Jubilat und Pfarrer Ambros Turger in Erstfeld als Vikar und versah bis 1870 auch die Kaplanei in Jagdmatt, obwohl im Pfarrhöfe wohnend. Die schönen Tage des Vikariates nahmen ein Ende, als der Prinzipal am 1. November 1873 resignierte und am 11. November der Vikar zum Pfarrer erwählt wurde. Die Zeit seines bisherigen Schaffens kann man eine Bauperiode nennen. Dem Bau der Pfarrkirche folgten Umbau des Pfarrhofes, Neubau der Spitalscheuer, des Pfarrhelferhauses und des neuen Schulhauses, Errichtung der eisernen Kreuzbrücke und endlich Renovation der Jagdmattkapelle. Viele Arbeiten, viele Leiden, aber auch viele Freuden!

1870—1886 Joseph Wipfli von Wassen-Erstfeld, geb. 14. November 1844 und Sohn des Wirtes Matthäus Wipfli und der Clara Zberg. Seine Studien begann er bei Pfarrhelfer Albin Furrer in Silenen, besuchte hernach das Gymnasium in Altdorf, studierte Philosophie in Monza, und Theologie in Mailand, Mainz und Chur, an welch' letztem Orte er von Weihbischof Kaspar Willi am 7. August 1870 die Priesterweihe empfing. Sein erster Wirkungskreis war Erstfeld, wo er als Pfarrhelfer und Lehrer der auf seine Anregung eingeführten Sekundarschule bis Anfang 1886 eifrig tätig war. Auf Wunsch des Bischofs Konstantin Kampa ging er 1886 als Pfarrer nach Davos und regte dort den Bau einer größern Kirche an. Der Arbeiten und Besiedlungen satt, übernahm er 1890 die Pfarrei Balzers, welche er 1892 mit einer Professorenstelle in Altdorf und diese wieder mit der Pfarrhelferei in Lungern vertauschte.

Hr. Wipfli war und ist ein fruchtbarer Schriftsteller, welcher in Prosa und Poesie sein Glück versuchte und fand. Mit besonderem Beifall wurde sein „Poetischer Kinderfreund“, eine Sammlung heiterer und ernster Deklamationen, der 1880 erschienen ist, aufgenommen.

1886—1887 Meinrad Bürgler von Illgau, Kt. Schwyz.

Nach Absolvierung der Gymnasialklassen im Kollegium zu Schwyz, wanderte er über den Gotthard, um im Helveticum in Mailand Theologie zu studieren und 1867 die Priesterweihe zu empfangen. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er 1867 die Kaplanei in Studen, 1868 die in Tüberg und folgte dann seinen Brüdern nach Nordamerika, um dort als Missionspriester tätig zu sein. Im Jahre 1885 führte Heimweh ihn wieder in die liebe Schweiz zurück. Auf Anordnung des Ordinariates in Chur verweilte er zuerst während 6 Monaten als Vikar in Zürich und nahm dann die ihm anerbogene Stelle eines Pfarrhelfers in Erstfeld an. Doch schon im folgenden Jahre zog er als Pfarrhelfer nach Wassen, weil man ihm die Organistenstelle dort in Aussicht stellte. Seine Hoffnung erfüllte sich nicht, darum ging er 1888 als Kaplan nach Büren, Kt. Nidwalden, von Büren als Kaplan nach Bützschwil, Kt. St. Gallen, von Bützschwil als Pfarrer nach Riken und von Riken als Kaplan nach Steckborn. Sein letzter Posten war Bützchen bei Bonn, wo er erkrankte und im Johannisspital in Bonn 1895 in der Osterwoche starb.

Hr. Bürgler war ein gemütlicher Herr, der Musik liebte und neben seiner deutschen Muttersprache die englische, italienische, französische und spanische Sprache gelegentlich sprach. Möge er im Himmel die ewige Ruhe gefunden haben nach seinem Wanderleben auf Erden!

1887—1892 Dominik Hillin von Schwyz, geb. in Schwyz 1864 und Sohn des Buchbinders Dominik Hillin und der Louise Eberle. Nach Vollendung des Gymnasiums und Lyceums in Schwyz und der theologischen Studien im Seminar in Chur erhielt er 1887 dort die Priester-

weihe und wurde einstimmig von der Kirchgemeinde zum Pfarrhelfer in Erstfeld erwählt. Der Ruf eines braven und liebenswürdigen Herrn ist ihm vorausgegangen und nachgesolgt, als er im Jahre 1892 die Stelle eines Kaplans in Arth übernahm. Im Jahre 1895 resignierte Zeno Schindler aus Gesundheitsrücksichten auf die Pfarrei Sattel und sein Nachfolger im Amte wurde Herr Hillin. Als am 16. Juni die Installation durch Dekan und Pfarrer Dr. Anton Schmid in Muottathal stattfand, nahmen auch der Pfarrer und die beiden Landräte Josef Zgraggen und Joseph Wipfli von Erstfeld Anteil, um ihre Zufriedenheit mit ihrem ehemaligen Helfer auszudrücken.

1892 Franz Turrer von Sisikon-Erstfeld. Als Nachkomme einer alten und verdienten Erstfelder Familie, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Riemenspalten, Et. Schwyz, ein großes Heimwesen gekauft und dorthin gezogen und als Sohn des Joseph Turrer und der Maria Josepha Infanger von Sisikon wurde er am 26. Sept. 1867 in Riemenspalten geboren. Die Gymnasialstudien absolvierte er in Freiburg in der Schweiz, Philosophie hörte er in Schwyz und Theologie studierte er in Mailand, wo ihm am 23. Mai 1891 Weihbischof Mascarelli die Priesterweihe erteilte. Nachdem er noch ein Jahr praktische Theologie in Chur studiert hatte, übernahm er die ihm von der Gemeinde Erstfeld anerbogene Stelle eines Pfarrhelfers und Sekundarlehrers an. Der Studiengang brachte es mit sich, daß er die französische und italienische Sprache neben der deutschen geläufig spricht und schreibt.

#### 4. Kapellenvögte.

In der Pflicht eines amtierenden Kapellenvogtes lag es von jeher, die Zinsen einzuziehen, dem Kaplanen das wöchentliche Einkommen und beiden Ortsgeistlichen das für Fahrzeitstiftungen stipulierte Stipendium auszuzahlen und hierüber Räten und Kilchern

zuerst jährlich und hernach alle 2 Jahre Rechnung abzulegen. Wenn möglich sollte er auch bei Jahrzeiten den Übergang eröffnen, wofür er jedesmal 3 f. Praesenz erhielt. Er wurde auf 2 Jahre gewählt und betrachtete man dieses Amt viele Jahre hindurch mehr als ein Ehrenamt, als eine Beschwerde, weshalb zu demselben mit Vorliebe die angesehensten Männer auserkoren wurden.

- 1579 ?
- 1581 Hans Welliger.
- 1583 Jakob Muheim, Landvogt im Rheintal und Hauptmann.
- 1585 Ambros Lyrer, Landvogt in den freien Aemtern und Ratsherr.
- 1587 Martin Schick, Landvogt in Lissinen, Hauptmann, Ratsherr.
- 1589 Hans Wysscher, Landrat.
- 1591 Jakob Dürcher, Landvogt in Lissinen.
- 1593 Werner Fauch, Lieutenant.
- 1595 Hans Wipfli, Landrat.
- 1597 Ambros Lyrer, Landvogt in den freien Aemtern.
- 1599 Martin Schick, Hauptmann, Landvogt und Mitglied des geheimen Rates.
- 1601 Erasmus Zberg, Landrat und Landvogt in Lissinen.
- 1603 Hans Wysscher, Landrat.
- 1605 Jakob Tresch, Lieutenant, nachmals Landvogt in Sargans.
- 1607 Georg Stadler.
- 1609 Heinrich Wysscher.
- 1610 Hans Muther.
- 1612 Martin Schick, Landvogt.
- 1614 Andreas Hügli.
- 1616 Hans Burfluh.
- 1618 Erasmus Zberg, Landvogt in Lissinen.
- 1620 Jakob Muheim, Hauptmann und Landvogt im Rheintal.
- 1622 Martin Lußmann, Fendrich.
- 1624 Martin Schick re.
- 1626 Jakob Nell, Landvogt in Lissinen und des Rats.
- 1628 Johann Gisler, Hauptmann.
- 1630 Nikolaus Wipfli, Landesfürsprech und Ratsherr.
- 1632 Hans Burfluh, Ratsherr.
- 1634 Jakob Stadler, Ratsherr.
- 1636 Andreas Lyrer, Fendrich.

- 1638 Nikolaus Wipfli, Landvogt.  
 1640 Jost Epp, Tendrich.  
 1642 Jakob Schilliger.  
 1644 Jakob Schilliger.  
 1646 Sebastian Muheim, Landammann.  
 1648 Jost Epp, Tendrich.  
 1650 Kaspar Lyrer.  
 1652 Jakob Burfluh.  
 1654 Gedeon Püntener, Ratsherr.  
 1656 Johannes Wipfli, Kluswirt.  
 1658 Georg Tresch, Fürsprech.  
 1660 Johann Kaspar Dettlig.  
 1662 Johannes Schilliger.  
 1664 Ambros Jauch.  
 1666 Johann Rohrhirs, Müller.  
 1668 Melch Burfluh.  
 1670 Johann Kaspar Zurenseller.  
 1672 Jakob Wipfli.  
 1674 Martin Muther, Ratsherr.  
 1676 Jost Jauch.  
 1678 Leonard Muther.  
 1680 Hans Burfluh.  
 1682 Andreas Mattli.  
 1684 Heinrich Lyrer.  
 1686 Jost Püntener, Hauptmann und Ratsherr.  
 1688 Jost Lüsser.  
 1690 Jos. Martin Stadler, Ratsherr.  
 1692 Johann Martin Burfluh (Gardi).  
 1694 Balthasar Jauch, Ratsherr.  
 1696 Melchior Catani.  
 1698 Franz Epp.  
 1700 Melchior Schillig.  
 1702 Jakob Zwysig.  
 1704 Hans Zimmermann.  
 1706 Johann Kaspar Schilliger.  
 1708 Johann Martin Schilliger.  
 1710 Johann Martin Burfluh.

- 1712 Johann Peter Dubacher.  
 1714 Julian Ping.  
 1716 Andreas Eller.  
 1718 Johann Jost Zürfluh.  
 1720 Johann Melch Zimmermann.  
 1722 Johann Sebastian Schick.  
 1724 Johann Traxel.  
 1726 Johann Jakob Riedi.  
 1728 Gedeon Lyrer, Sigrist.  
 1730 Johann Heinrich Bomatter.  
 1732 Johann Joseph Zürfluh, Fischer.  
 1732 Christian Albrecht.  
 1734 Johann Balthasar Herger, Schulmeister.  
 1736 Johann Epp.  
 1738 Johann Sebastian Wipfli.  
 1740 Johann Jakob Zürfluh.  
 1742 Johann Melch Muther.  
 1744 Johann Melch Brem.  
 1746 Johann Melch Zimmermann, starb im Amt.  
 1747 Nikolaus Stattler, des Obigen Tochtermann.  
 1748 Johann Melch Tresch.  
 1750 Johann Melch Fauch.  
 1752 Johann Gregor Epp.  
 1754 Johann Joseph Wyrsch.  
 1756 Ambros Traxel, Rats herr, Lehrer und Organist.  
 1758 Jakob Leonz Muther.  
 1760 Joseph Tresch.  
 1762 Simon Zimmermann.  
 1764 Kaspar Baumann.  
 1766 Jos. Heinrich Zürfluh.  
 1768 Gregor Michael Fauch.  
 1770 Nikolaus Huber.  
 1772 Franz Anton Epp.  
 1774 Johann Aschwanden.  
 1776 Jos. Anton Zürfluh.  
 1778 Franz Zürfluh.  
 1780 Andreas Lyrer, Sigrist.

- 1782 Johann Joseph Gisler.  
 1784 Martin Muther.  
 1786 Peter Max Dubacher.  
 1788 Franz Anton Burfluh.  
 1790 Franz Joseph Zgraggen, Kluswirt.  
 1792 Johann Indergand.  
 1794 Ambros Burfluh.  
 1796 Johannes Furger.  
 1798 Jakob Muther.  
 1800 Johann Anton Walker.  
 1802 Andreas Traxel.  
 1804 Anton Wipfli.  
 1806 Johann Sebastian Riedi.  
 1808 Joseph Anton Dubacher.  
 1810 Johannes Baumann.  
 1812 Joseph Zgraggen.  
 1814 Franz Epp.  
 1816 Ambros Wipfli.  
 1818 Johannes Furrer, Wyler.  
 1820 Balthasar Gisler.  
 1822 Franz Wipfli.  
 1824 Ambros Wipfli.  
 1826 Johannes Furrer, Klus.  
 1828 Joseph Furger, Seewadi.  
 1830 Karl Joseph Furrer, Buzen.  
 1832 Joseph Arnold, Birtschen.  
 1834 Joseph Büntener, Wasserschaft.  
 1836 Joseph Maria Müller, Weid.  
 1838 Joseph Maria Gnos.  
 1840 Franz Muther.  
 1842 Franz Ambros Burfluh, Wyler.  
 1844 Johann Furger, Seewadi.  
 1846 Johann Joseph Baumann, Spettach.  
 1848 Joseph Zgraggen, Wyler.  
 1850 Ambros Ziegler.  
 1852 Johann Arnold, Birtschen.  
 1854 Peter Leonz Burfluh, Vater, Hoffstatt, starb im Amt.

- 1855 Ambros Zürfluh, Sohn.  
 1856 Albin Gehrig, Wasserschäft.  
 1858 Joseph Ziegler, Bellone.  
 1860 Johannes Furrer, Bußen.  
 1862 Franz Maria Indergand, Wyler.  
 1864 Albin Furrer, Bußen,  
 1866 Joseph Maria Zgraggen, Wyler.  
 1868 Johann Joseph Walker, Klaus.  
 1870 Joseph Maria Ziegler, Halten.  
 1872 Ambros Müller, Weid.  
 1874 Johann Wipfli, Spitalvater.  
 1876 Joseph Lüscher, Biži.  
 1878 Ambros Zgraggen, Sackberg.  
 1880 Ambros Wipfli, Spettach.  
 1882 Karl Zürfluh, Ripshausen.  
 1884 Johannes Baumann.  
 1886 Johann Joseph Zauch, Steinmeß, Brust.  
 1888 Ambros Zürfluh, Gi.  
 1890 Gottlieb Zauch, Station, starb im Amt.  
 1891 Ambros Gisler, Ripshausen.  
 1892 Joseph Zberg, Wyler.  
 1894 Franz Zürfluh, Wyler.  
 1896 Joseph Maria Furrer, Sackberg.  
 1898 Joseph Wipfli, Hoffstatt.  
 1900 Joseph Maria Indergand, Wyler.  
 1902 Ambros Furrer, Achterberg.  
 1904 Anton Wipfli, Birtschen.

„Lasset uns loben die berühmten Männer und unsere Vorfahren  
in ihren Geschlechtern.“ Eccl. 44, 1.

### 5. Festtage.

Au welchen Festtagen sich die Bewohner von Erstfeld und Umgebung zum gemeinsamen Gottesdienste in der Jagdmatt einfanden, ist zu ersehen aus dem Kalendarium, welches Sextar Tanner 1742 in lateinischer Sprache angefertigt und ins Jahrzeitbuch eingetragen hat. Dasselbe mag, weil es von einigem Interesse ist, in deutscher

Uebersezung und durch Notizen aus dem Jahrzeitbuch ergänzt, hier folgen.

### Januar.

Dreikönigenfest, 6. Januar. Am Vorabende Segnen des Weihwassers, am Festtage Früh- und Tagmesse und nachmittags Predigt vom P. Kapuziner in der Kapelle.

St. Sebastian, 20. Januar. Frühmesse in der Pfarrkirche, hernach Bittgang in die Jagdmatt und dort Amt am Dreikönigenaltar.

Mola. „Den 26. Juli 1629 wegen greuwlicher Pestilenz so In Altdorf und Schatdorf gregiret und auch inn andern fleken Inbrochen, hat ein ganzer Lantrath zu Altdorf uff dem Zeighuſ bi eyden versambt, damit Got der Allmächtig diſe woll verdiente straf durch fürpit der Heiligen SS. Sebastiani und Rochi von uns nemme für sy und ihre nachkommenden uf und angenommen gemelten Helgen Sancti Sebastiani und Rochitag Inn künftigem wie ander Aposteltag zuiren und ze fasten. Und soll an diſen Tagen von Jeder Genoſſami an das orts da innen gefallen wirt, ein kreuz gang gehalten werden.“

### Februar.

Mariae Lichtmess, 2. Februar. Frühmesse in der Pfarrkirche, sodann Bittgang in die Jagdmatt und dort Amt, während welchem Oblata cum pace, nachmittags Predigt von P. Kapuziner.

St. Agatha, 5. Februar. Frühmesse in der Pfarrkirche, hierauf Bittgang in die Jagdmatt und dort Hauptgottesdienst.

Laut Landratsbeschuß in den Jahren 1583 und 1681 wegen Feuers- und Wassernot bis nach vollendetem Gottesdienst in allen Pfarreien zu feiern sub poena.

### März.

St. Joseph, 19. März. Dieser Festtag, welcher seit ca. 150 Jahren in der Jagdmattkapelle unter großer Teilnahme des Volkes gefeiert wird, fehlt im Tanner'schen Kalendarium. Die Ursache ist, weil vor 1762 die ganze Feier in der Kapelle zu Wyler abgehalten wurde.

Um 1625 war infolge „Verlumpens“ des bisherigen Besitzers die große Liegenschaft „Seewade“ oder „Seewaldi“ dem Hauptmann, Ritter und Landammann Jost Büntener in Altdorf zugefallen. Herr

Von Püntener sandte seinen ältesten Sohn Gedeon, welcher sich 1637 mit Maria Klara Troger, Tochter des Landammanns Kaspar Romann Troger und der Anna Maria Simhof verheiratete, mit einigen Knechten nach Erstfeld, damit er diese Liegenschaft bearbeite. Ferner ließ er dort auf seine Kosten eine ziemlich große Kapelle erbauen, die Weihbischof Georg Sigismund Müller am 28. Oktober 1661 zu Ehren des hl. Joseph einweichte und deren „Kilbi“ auf das Fest des hl. Karl Borromaeus festsetzte. An diese Kapelle vergab er endlich Gl. 500, auf daß dort wöchentlich oder doch alle 14 Tage eine hl. Messe gelesen würde. Seinem schönen Beispiel folgend, schenkte Gedeon Püntener Gl. 50, Maria Dorothea Püntener Gl. 100 und Frau Maria Dorothea Püntener geb. Renner Gl. 50, auf daß die 3 Weltgeistlichen und 2 P.P. Kapuziner, welche am Feste des hl. Joseph den Gottesdienst zu besorgen hatten, bezahlt und gastlich bewirtet würden. Da von Rom auf diesen Festtag ein vollkommener Ablass erteilt wurde, so strömte das Landvolk in Menge herbei, um dieser Gnade teilhaftig zu werden. Am 9. Juli 1762 wurde die ganze Urschweiz von einer furchtbaren Wasserüberschwemmung heimgesucht, die enormen Schaden an Häusern und Höfen verursachte. Die Reuß durchbrach die große Leitschachwurz und riß die Kapelle in der Seewadi samt einem neu erbauten Wohnhause fort. Kelch und Paramente konnten noch geflüchtet werden, das Bild des hl. Joseph aber, das am Chorgitter der Jagdmattkapelle zu sehen ist, wurde erst später zufällig im Sande aufgefunden. Die Kapelle wurde nicht mehr aufgebaut, sondern die ganze Stiftung in die Jagdmatt übertragen.

**Mariä Verkündigung**, 25. März. Frühmesse in der Pfarrkirche, vormittags Bittgang in die Jagdmatt und daselbst Hauptgottesdienst, nachmittags Predigt.

### April.

**St. Markustag**, 25. April. Am 21. April 1641 hat die Kirchengemeinde von Erstfeld beschlossen, St. Markustag wie einen Aposteltag zu feiern. Morgens 5 Uhr Frühmesse in der Pfarrkirche, worauf allgemeiner Bittgang in die Kapelle nicht nur von Seite unserer Pfarrei, sondern auch von Seite des ganzen Vaterlandes. Näheres zu lesen bei den Bittgängen.

## M a i.

Dienstag in der Bittwoche. „Im Jahre 1584 am Dienstag vor der Himmelfahrt Christi ist der Altar im Oelberg in der Jagdmatt geweiht worden. An diesem Tage wird jährlich der Bittgang von der Pfarrkirche in Derschveld bis in Jagdmatt gehalten und können deshalb die Pfarrangehörigen an demselben Tage die Weihe des Altars im Oelberg feiern.“

„Die Schilwe oder Ablas des Oehlberges in Jagmath fällt uff Sontag den Ersten nach der Ufferth Chrysth.“

## J u n i.

Mariae Heimsuchung, 2. Juli. Frühmesse in der Pfarrkirche, um 6 Uhr Prozession in die Jagdmatt, wo auch die Pfarrangehörigen von Silenen eintreffen, um dem Amt und der Predigt beizuwohnen. Auf diesen Tag haben 2 PP. Kapuziner im Beichtstuhle und auf der Kanzel auszuhelfen.

„Uff gebott des Landts als ein Bannenfirtag bi uffgesetzter buß von des schechens wegen ze firen uffgenommen. Und uß andern gutten Ursachen bim Baan zehalten und zefiren.“

St. Anna, 26. Juli. Frühmesse in der Pfarrkirche, Amt und Predigt in der Kapelle. Vor dem Amte wird unter Absingen des Hymnus „Forte m vir il i p e k t o r e“ rc. mit dem Reliquarium eine feierliche Prozession um die Kapelle gehalten. Auf diesen Tag haben gleichfalls 2 PP. Kapuziner zur Alshilfe einzutreffen.

„Es ist zu wüssen, daß uff den 21. tag Aprill 1641 von denen HH. Räthen und gemeinen Kirchgnossen erkennt ist worden, daß der Festtag St. Anna, der Muodter Mariae hiesfür soll wie ein Aposteltag gefüret werden, doch ist vorbehalten worden, wen umb den tag nasses Wetter ist, daß der Seelsorger erlauben soll, daß Höum ze rathsammen.“

## A u g u s t.

Auf den ersten Sonntag im August fällt der Jahrestag der Einweihung der Kapelle. An diesem Tage soll die Frühmesse in der Pfarrkirche, Amt und Predigt aber in der Kapelle gehalten werden.

Mariae Himmelfahrt, 15. August, Patrocinium. Frühmesse in der Pfarrkirche, worauf Prozession in die Jagdmatt und dort Hauptgottesdienst, nachmittags Predigt von P. Kapuziner.

**S t. R o c h u s**, 16. A u g u s t. Laut Beschlusß des Landrates vom 26. Juli 1629 zu feiern und zu fasten. Frühmesse in der Pfarrkirche, sodann Bittgang in die Jagdmatt und dort Gottesdienst.

„Zuo wüssen, daß gemeinklich angesehen worden vom ganzen Land, daß der Fasttag uff nächst fallenen fritag nach St. Rochi folle gehalten werden.“

**S t. P e l o g i u s**, 28. A u g u s t. Zu feiern bis nach vollendeter Messe. Frühmesse in der Pfarrkirche, hernach Bittgang in die Jagdmatt und dort Amt und Opferaufnahme zu Gunsten der Hausrarmen.

„Dieser tag ist uffgenommen worden von einem ganz Landt zuo fierien und sol man ein Crüggang thoun einer ieden Kilcheri nach irem Wohlgefällen für alles ungwitter, alle mühseligkeit und an ligen der ganzen katholischen Kirche. Und namlich solchen tag, als ein Aposteltag zu syren gebotten und gesyrett werden. Durch uff solchen tag ein gemein Alntusen uffgenommen, das selbig armen lütten uszutheissen.“

#### September.

**S t. M a g n u s t a g**, 6. S e p t e m b e r. Frühmesse in der Pfarrkirche, Bittgang in die Jagdmatt und daselbst Amt.

„Bi der Buß bis die mäß uß ist. Von Ingern Und andren schedlichen Unziffers wegen vom Landt uffgenommen. Anno 1717 bestettet worden.“

**M a r i a e G e b u r t**, 8. S e p t e m b e r. Erst Frühmesse in der Kirche, dann Bittgang in die Kapelle und dort Amt. Die Predigt hat nachmittags 1 Uhr P. Kapuziner zu halten.

**S t. G r e g o r, v i e r t e r S o n n a g i m S e p t e m b e r.** Fest des hl. Gregors, dessen Leib auf dem Choraltar ruht. Frühmesse in der Pfarrkirche, sodann Prozession in die Jagdmatt, wobei der Kapellenvogt jedes zweite Jahr eine 4pfündige Wachsferze mitzutragen hat gemäß eines Versprechens, das die Gemeinde 1640 zur Zeit der Reußüberschwemmung gemacht hat. Im Beichtstuhle und auf der Kanzel haben 2 Pp. Kapuziner auszuholzen.

„Am ersten Sonntag nach Mathei ist in der Jagdmatt wegen des Wasserflusß unser Versöhntag, Und daß Fest des Heiligen Marthrers Gregori.“ Weiteres zu lesen bei den Reliquien.

#### O k t o b e r.

Keine Festivität.

### November.

Mariae Opferung, 21. November. Frühmesse in der Pfarrkirche, Bittgang in die Kapelle und Amt.

„Bi dem Baan Wie andre unsre Frowentage zefieren uffgenommen oder namlich wie ein Apostelstag.“

### Dezember.

Mariae Unbefleckte Empfängnis, 8. Dezember. Frühgottesdienst in der Kirche, Prozession in die Kapelle und dort Amt. Die Festpredigt hält nachmittags ein P. Kapuziner.

So lautet das Tanner'sche Kalendarium.

Der Samstag jeder Woche ist besonders Maria geweiht und deshalb wird an diesem Wochentage, wenn die Verhältnisse es erlauben, in der Kapelle der Gottesdienst gehalten. Bis um die Mitte des vorhergehenden Jahrhunderts wurde die Christenlehre für Alt und Jung mittags 12 Uhr ebenfalls dort abgehalten. Die Jagdmattkapelle galt und gilt heute noch als zweite Pfarrkirche in den Augen der Katholiken von Erstfeld.

### 6. Bittgänge.

Im Jahrzeitbuche der Kapelle ist unter dem 25. April zu lesen: „Es soll in dissem Monath an dem Fest des Evangelisten Marci als den 25. dis, so vor altem die Capelweihung in Jagdmatt gefest, Und noch Heut zuo Tag die Gedachtnuß ist, daß auf dissen Tag vor der glorreichen Himmelfahrt Christi anno 1584 der Altar des Dohlbergs in dem Vorschöpf gewichen und consekriert worden, nit nur ein Prozession von unsrer Pfarrkirche, sondern ein allgemeiner Kreuzgang von allen Pfarreyen des ganzen Landts dahin seyn, Und nachmahlen ein gemeines Jahrzeit für Lebendigen und abgestorbene Stifter und Gutthäter beh erster Gelegenheit und Zeit, so dem Hrn. Pfahrherrn und gemeinen Kilchgnössen dienstlich, gehalten werden, mit so Will Priestern als man Ueberkommen mag, am abendt mit einer Vigil Und seel Vesper, darumb der Capel Vogt ein jeden nach des Gottshuſ Vermögen befriegen werdt.“ So ist es noch heute.

Doch seit wann, wärum und wie ist diese allgemeine Landesprozession in die Jagdmattkapelle gehalten worden?

1. Seit wann? Das Jahr, ja das Jahrhundert sicher festzuschéhen, fällt schwer. Dr. Lang schreibt, „daß ihm 80jährige Greise erklären, sie hätten solches allzeit gesehen und von ihren Voreltern gehört, daß dieser allgemeine Kreuzgang mit erst anno 1629 wegen jährlicher Erinnerung der ernewerten Praktizierordnung, sondern von uralten Jahren her auf St. Marxen-Tag (wie heutigs gesicht) dahin gehalten werden.“ I, 780.

Der Artikel 37 der vom Landrat 1625 aufgesetzten Hausordnung lautet: „Den Priestern, so den Creuzgang in Tagmatt undt Tellenplatten, so auch den Ambtsleuthen für ihre 5 Oberkeitlichen Mäler soll für ein jedes j. 24 gefolgen.“

In dem noch vorhandenen Ratsprotokolle vom 15. April 1563 heißt es: „Item Es ist angesehen, das der Sekelmeister soll uff Sant Marxtag den Wiblen und Loüffern mitsamt noch zwien, die den sarch tragen, Inen und dem Schulmeister Zettlichem fünf topfer gben wert und nit witter.“

Im Spannzeddel des Kuraten von Seelisberg, der nach Ansicht Hrn. Archivars Schneller sel. in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angefertigt wurde und in der Kirchenslade aufbewahrt wird, steht zu lesen: „Item Wann die Kilchgnosser gen Altorff mit crüz gend oder an Tagmat, Oder wo si mit crüz gend so sol är mit Inen gan Oder es wäre dann das In die Kilchgnosser, nothalb da heimet hiessend pliben.“ G.-Fr. 1. und 2. Bd. 382.

Während im Abläßbrief vom 30. Januar 1495 und im Empfehlungsschreiben, welches vom Landrate 1512 den Kollekteuren ausgestellt wurde, der Evangelist Markus ausdrücklich genannt wird, fehlt jede Erwähnung im Weihbrieff von 1379. Daß vor Beginn des 15. Jahrhunderts jährlich auf den 25. April eine allgemeine Prozession in die Tagdmatt abgehalten worden ist, dafür liegen keine sichern Beweise vor. Haben Pest und Hunger den Bittgängen nach St. Jakob in Altdorf und zu unserer lieben Frau in Tagdmatt gerufen, dann mögen dieselben in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelobt worden sein; denn 1419 und 1439 herrschten in Uri Pest und Hungersnot. Pestkapellen waren sie beide in den Augen des Urnervolkes.

2. Warum? Nicht nur in Uri, sondern in der ganzen katholischen Kirche werden am 25. April Bittgänge, die unter dem Namen

„Große Litanien“ bekannt sind, abgehalten. Wenn nicht deren Einführung, so doch deren Ansetzung auf den 25. April werden Papst Gregor d. Gr. (596—604) zugeschrieben. Diesen Tag wählte er nicht, um den hl. Markus, dessen Todestag auf ihn fällt, sondern den hl. Apostel Petrus zu ehren, weil er am 25. April das erste Mal nach Rom gekommen war. Die Bittgänge in der Bittwoche und am Markustag haben den gemeinsamen Zweck, Gott um Abwendung von Krankheiten, Mischnachs, Hagel, Feuersbrünsten &c. und um Segen auf Land und Leute durch die Fürbitte der Heiligen anzuflehen. Laut Urner'scher Feiertagsordnung von 1651 mußten St. Marcitag und der Freitag nach Auffahrt Christi bis nach vollendeter Messe gefeiert werden, auf daß der allmächtige Gott den Saamen, Mischnachs und Früchten der Erden von Hagel und Ungewitter beschirmen sollte. Nach Zweck und Mitteln sind sich die Bittgänge an St. Markustag und in der Bittwoche ganz gleich.

### 3. Wie? a) Der kirchliche Teil.

An dieser Landesprozession hatten sich alle Pfarreien der alten Landschaft Uri zu beteiligen und taten dieses auch bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Zuerst blieb Wassen, dann Seelisberg und Tsenthal aus. Weite Entfernung mag entschuldigen. Nicht selten stieg die Zahl der Bittgänger bis auf 3—4000, worunter die Männerwelt sehr stark vertreten war. Voran schritten die „Gnädigen Herren“, und ihnen folgten Weibel, Läufer, Räte und Amtskandidaten. Welchen Verlauf die kirchliche Feier nahm, läßt erkennen der Ratsbeschuß vom 17. April 1751.

„Ihre Hochwürden dem Hrn. Dekan soll durch die Canzley intimiert Und Ersucht werden, die Verordnung zuo thuon, daß in der Tagmatt bei der Solemnischen Landts Prozession Vor der Predig außert dem Amt der hl. Messe 2 Heilige Messen, als die einte in, Und die andere Vor der Kirche, auch so Will nach der Predig gehalten werden, als namblich 2 Priester von Altorf, einer von Jüllinen, Und einer Von Bürglen, wie dan M. g. hl. für 2 Heiligen Messen Gl. 1 Und die Ubrigen zwey der Kirchgang Erstfeldt Us dem Opfer (wie bis anhin gebräuchlich gewesen) bezalen werden, jedoch daß selbe für Hoch dieselben appliziert werden.“

Nach uralter Uebung predigten abwechselnd die Pfarrer der

3 Landespfarreien Altdorf, Bürglen und Sihligen und gar oft benützten die Herren diese Gelegenheit, von der in der Vorhalle aufgestellten Kanzel den unter freiem Himmel stehenden Zuhörern mit schneidigen Worten zu sagen, wie es mit Glauben und Sittlichkeit im lieben Vaterlande stehe. Dazu hatten sie das Recht, denn ein alter und im Jahre 1670 erneuter Landsgemeindebeschuß lautet: „Die 3 Pfarrherren als von Bürglen, Altdorf und Sihligen sollen bei ihren uhralten Freiheiten ihre Meinung und Rathschläge zu geben verbleiben.“ Im Jahre 1752 ist zwischen ihnen das Abkommen getroffen worden, daß derjenige von ihnen, welcher im vorhergehenden Jahre gepredigt hatte, das Amt haben solle. Zu „Orgeln“ und zu „Singen“ lag in der Pflicht und im Recht des Orgelisten und Schuolmeisters in Altdorf.

War der Gottesdienst vollendet, dann traten die einzelnen Gemeinden unter feierlichem Glockengeläute den Heimweg an. Jawohl die Geistlichkeit, das fromme Geschlecht und die Kinder, nicht aber die Männer und die Jünglinge, denn es begann nun

#### b) der weltliche Teil.

Die Kanzel in der Vorhalle wurde zur Rednerbühne, die der Landammann in seiner Eigenschaft als Bezirkssammann bestieg. Um ihn scharten sich Weibel, Läufer und stimmbare Bürger und die Bezirksgemeinde wurde eröffnet. Das alljährliche ordentliche Traktandum dieser Gemeinde bildete bis zum Inkrafttreten der Verfassung vom Jahre 1888 der Auf- und Abtrieb des Schmalviehes auf die Bodenallmend im Frühlinge. In den vorhergehenden Jahrhunderten bezw. bis zur Aufhebung der Landvogteien war es die Praktizierordnung, welche entweder verlesen oder an die erinnert wurde. Da die Landsgemeinde zu Bözingen bald auf St. Markustag folgt, so wurden die Anwesenden zum fleißigen Erscheinen ermahnt und manchmal von Landammann und Räten im voraus belehrt, wofür sie an der Landsgemeinde stimmen sollten. Mit dem Wunsche auf glückliche Heimreise und frohes Wiedersehen an der Landsgemeinde entließ der Landammann die lieben „getrüwen Landlytt“; aber so schnell eilten diese nicht nach Hause. Die Männer aus dem Reuss- und Schächental, aus den Boden- und Seegemeinden waren Nachkommen der alten Deutschen und diese nahmen bekanntlich noch „Eines“, ehe sie gingen. Erst suchten sie das „Weiße Kreuz“

in der Klus und den „Sternen“ bei der Neußbrücke auf, um durch einen Frühschoppen auf die Heimreise sich zu stärken. Dieser Frühschoppen wurde ihnen von den anwesenden Herren Amtskandidaten in Wirts- und Privathäusern gar oft in allzu reichlichem Maße und gratis verabfolgt. Um diesem unwürdigen Treiben zu steuern, wählte das ehrw. Priesterkapitel in seiner Sitzung vom 13. Dezember 1674 eine Dreierkommission, bestehend aus Dekan Imhof von Altdorf, Sextar Hertenstein von Schattdorf und Pfarrer Straumeier von Silenen, die zum Landammann gehen und ihn bitten sollten, auf daß der am „Unschuldigen Kindleintag“ sich zu versammelnde Rat Mittel und Wege suche, diesem Skandal abzuhelfen. Weil im folgenden Jahre einige gute Landvogteien zu vergeben waren, und man auch die Geistlichen in das wüste Treiben einzuziehen suchte, so wurde jeder Geistliche, der auf der Uebertritung der Praktizierordnung erwischt würde, vom Kapitel mit einer Strafe von 25 Gl. bedroht. 7. März 1675. Im Kapitel vom 14. März 1680 wurde neuerdings den Pfarrherren befohlen, daß sie von der Kanzel herab die Gläubigen ermahnen, fleißig und mit möglichster Andacht den großen und kleinen Bittgängen beizuwohnen. Auch die weltliche Regierung suchte dem Nebel zu steuern. Das Praktizieren wurde auf das „Tabakausteilen“ beschränkt und manchmal mußten die Stellenbewerber vor der versammelten Landsgemeinde bei Ehr und Eid erklären, ob sie die Praktizierordnung nicht übertreten hätten. Es trat einige Besserung ein, dafür erregten die gestrengen Herren den Zorn der Wirte.

Außer der alljährlichen Prozession am Markustag wurden im Verlaufe der Jahrhunderte zu unserer l. b. wunderthätigen Frau in Jagdmatt bei wichtigen Anlässen noch besondere Landeswallfahrten veranstaltet.

Am Michaelstag 1656 wurde eine allgemeine Wallfahrt abgehalten, um Gott zu danken für die glänzenden Siege bei Villmergen (25. Januar) und Rapperswil (3. Februar) und die große Fruchtbarkeit des Jahres. Kap. 19. September 1656.

Am Pfingstmontag 1662 hatten sich unter Androhung schwerer Strafe alle Pfarrer mit ihren Pfarrangehörigen einzufinden, um die Praktizierordnung zu beschwören. Pfarrer Rohrer aus Tsenthal wurde wirklich von der Obrigkeit bestraft, weil er ausgeblieben war.

Das Jahr 1687 war reich an Waldbränden in Uri. Der fürchterlichste war jener, welcher in den Pfingstfeiertagen in der Gemeinde Erstfeld am Abhange des Mittagstocks ausbrach. Von diesem Brande ist bei Dr. Lang zu lesen: „In diesen Pfingst-Feiertagen ist allhier in der Pfarrei Erßfelden entstanden ein grausame Brunst, in welcher gar viel Wald samt etlichen Bauernhäusern und Sennhütten samt einem Knaben verbrunnen. Alldiweil nun unser, obwohl anderthalb Stund entlegene Hauptfleck, von wegen daß der Südwind, der Föhn genannt, über die Massen stark gewant, und bereits einen dicken Rauch mit feurigen Gneisten hereinn geworffer, in äußerster Gefahr stunde, und kein Menschliches Mittel die rasende Brunst zu dämpfen oder abzuwenden erscheinte, hat dieser Hauptfleck durch mich (Dr. Johann Kaspar Stadler) versprochen und getan ein solennes Gelübde, eine H. Wallfahrt und Prozession zu Ewer gnadenreichen Einsiedlischen Jungfrauen anzustellen, wann wir von dieser gegenwärtigen Gefahr erhalten würden.“ I, 781.

Zwei Stunden nach gemachtem Gelübde war der Brand gelöscht und Altdorf gerettet. Pfarrer und Gemeinde erfüllten das Gelübde und am 7. Juli dankte Johann Kaspar Stadler öffentlich von der Stiftskanzel unserer lieben Frau von Einsiedeln. Auch unsere hl. Frau in Jagdmatt wurde in jener Not angerufen. Geistliche und weltliche Obern setzten auf das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit einen allgemeinen Bittgang dahin an, um von Gott durch die Fürbitte Marias und des hl. Gregor die Abwendung weiterer Strafen zu erflehen. Cap. 22. Juni 1687.

Als im Jahre 1693 eine große Feuersbrunst in Altdorf 73 Häuser einäscherte, wurde gleichfalls ein Bittgang in die Jagdmatt gelobt und abgehalten.

Ebenso veranstaltete man im Jahre 1712 zur Zeit des 2. Villmergerkrieges einen allgemeinen Bittgang in die Jagdmatt. Ein Gleichtes gelobte und tat man im Jahre 1725.

Soweit sichere Angaben vorhanden sind, war die schrecklichste aller schrecklichen Wasserüberschwemmungen, von denen Uri heimgesucht worden, jene vom 10. Juli 1762.

Im Jahrzeitbuch von Erstfeld findet sich folgende Eintragung über diesen Wasserfluß von der Hand des damaligen Pfarrers Joh. Peter Tanner: „Den 9ten Juli 1762 hat ein so schädlicher Und

jämmerlicher Wasserfluß zuo getragen, dergleichen mehr denn nur 1 hundert Jahr nit hinder sich zuo zellen wird gefunden werden. Erst an dem Donnerstag nachts auf den Freitag, war der 8te currentis hat es sittlich angefangen zuo regnen, Und bis den 9ten nachmittag so fortgefahren. Da daß regnen sich gestercheret Und angewachsen der gestalten, daß bis Umb 12 Uhr nachts gegen den 10ten die rüß schon so gewachsen, daß vor meinem Haus."

Von den Verheerungen, die diese Überschwemmung angerichtet, berichtet Dr. Joh. Seb. Wipfli, Dekan und Pfarrer zu Bürgeln: „Ein fatales Jahr war auch das Jahr 1762, massen am Schuzengel Abend und morndes ein vom Westwind kommender Regen die höchsten Firn erweicht und alle kleine und große Bäche angestürzt, daß das ganze Land über Häg am Rhinacht ausgenommen, überschwemmt von Wassern bis auf Flüelen alle Bruggen hingerissen, ausgenommen die bei uns zu Lorethen ist unversehrt geblieben: weswegen die Menschen und Pferd was aus Italien kommen, eben diese brugg haben müssen brauchen und dann auf Altdorf von dort über den Holden, über das Ried, Näsi, Hagai, Paradies und Spieß den Weg machen. Der Schächen hat in Unterschächen einige Gädmer und ein Sagen, hier aber in Hartelfingen 2 Häuser, ein Mühli, ein Sagen und ein Gaden, ein Deltrotten hingerissen und ist da das Wasser dick wie ein Brei nur in der breiten weiter als ein Häggen-schuz dahergefahren, in der Hartmanschen Rüti der Gaden und unter dem Sichen Sand auch dem Nachtwächter sein Haus und Mättelein fortgespült. Der Meienbach hat zu Wasser auch die Mühli und die Bruggen weggerissen; nit minder hat auch die Reuß gewütet, indem sie und der Thalbach zu Steg 10 Häuser und einige Gädmer, und zu Erstfelden in der Seewady die Kapelle ruiniert und alle Güter überschwemmt, auch kein einziges Stück Wehri ganz gelassen. So ist auch bei Uttinghusen, Altdorf und Seedorf dergestalten ausgebrochen, das man den Wäg von Altdorf nach Flüelen dem Wald nach und durch Moosbadhaus hat machen müssen. Auch viele Berggüter wurden durch Bruch und Ribenen grausamb beschädigt. Da läßt sich denken, daß viele Güter in Unfall kamen, Kirchen, Kapellen, und Partikularen mit Schenkung der Zinsen durch viele Jahre merklichen Schaden gelitten. Die hochweise Obrigkeit hat aber ihre klug- und gütigkeit erwiesen, durch obrigkeitliche Schäker den Schaden

jedem Partikularen Schäzen lassen, für jedes Gut 5 Gl. gesteuert, wann es für 100 Gl. gesitten; diese Gl. 5 haben sich aber also summirt, daß die Obrigkeitlichen Steuern nicht nur auf Gl. 1000 gestiegen. Die Bruggen wurden in der Sil und schlecht, gleichsam in den Lüsten gemacht, und kam in diesem und folgenden Jahr wieder ein Wasserfluß und hat die mehrsten ruiniert. Und das geschah allzeit an einem Sonntag, welches dann einige wohlgesinnten Christen von Bürgeln Anlaß gegeben, sich zu verloben, an keinem dieser Gottesdagen zu heuwen, oder andere knechtliche Arbeit zu verrichten, wenn's auch von den Pfarrherren der Umstände wegen erlaubt wurde. Und recht! Machtens nur alle so!"

Zu diesen Tagen schwerer Not wurde gleichfalls ein Bittgang in die Jagdmatt gesetzt und am Feste der Apostel Simon und Juda abgehalten. Cap. 17. August 1762.

Wohl die denkwürdigste aller Wallfahrten und Landsgemeinden in der Jagdmatt war die vom 25. und 26. April 1799.

Durch Defret und Stapfer'sches Rundschreiben vom 28. März 1799 waren alle kath. Bittgänge nach einem außer dem Pfarrbezirk gelegenen Orte strengstens verboten, „weil Kreuzgänge von einer Pfarrei in die andere oder nach Wallfahrtskirchen, die oft mehrere Stunden weit entfernt sind, immer unsittliche Gelage nach sich ziehen, Gefahren und Gelegenheiten zum Verderben der Unschuld herbeiführen, zum Müßiggang und unnötigem Aufwande reizen, dem Feld- und Landbau Zeit und Arbeiter rauben und Anlaß geben, so viele falsche, unpatriotische, ruhestörende Begriffe auszutauschen, boschafe Gerüchte schnell zu verbreiten und den Gemeingeist zu vergiften, daß man wünschen muß, diese Quelle so manchen Unheils verstopt zu sehen.“

Trotz dieses Verbotes fanden sich am Markustag einige 100 Männer in der Klus in Erstfeld ein, weniger in der Absicht, um zu beten, als über Krieg und Frieden in Uri zu entscheiden. Da die Zahl der Anwesenden zu klein, so wurde beschlossen, den Entscheid auf den folgenden Tag zu verschieben und durch Sendboten möglichst viele waffensfähige Männer zum Erscheinen dringend einzuladen.

Diese Männer erschienen am 26. April in der Stärke von 8—900 Mann. Der Krieg gegen die gottlosen Franzosen wurde beschlossen

und die ganze bewaffnete Schar zog von der Klaus in die Jagdmatt, wo von Pfarrer Georg Aschwanen die Krieger mit flammenden und hei der Reußenbrücke verständlichen Worten zum Freiheitskampf angefeuert wurden. Von der Kapelle gings in den Kampf, der zwar mit großer Bravour geführt wurde, aber für die Urner doch mit einer Niederlage endigte.

Am 25. Mai 1899 marschierten die kantonalen administrativen und richterlichen Behörden, die hochw. Geistlichkeit, die Staatsbeamten, die Korporationsräte, der Gemeinderat von Altdorf, die Offiziere und Unteroffiziere mit fliegendem Landespanner und Klingendem Spiegle vom Rathause in die Pfarrkirche zu Altdorf, um der Gedenkfeier an die Erhebung von 1799 beizuwohnen. Was würden gedacht und geurteilt haben Freunde und Gegner jener Erhebung, welche Zeitgenossen derselben gewesen, wenn sie diese Manifestation gesehen? Tempora mutantur nos et mutamur in illis.

Die schon „ehedem als wundertätige bekannte lb. Frau in Jagdmatt“ war es somit, zu der Regierung und Volk von Uri in den Tagen der Gefahr und Not ihre Zuflucht nahmen. Mit Übergehung der Bittgänge, welche einzelne Gemeinden des untern Kantonsteiles dahin veranstaltet haben, soll nur einer aus dem Tale Ursern Erwähnung finden.

Wie Talschreiber Christoph Christen von Ursern erzählt, brach am 25. September 1669 nachmittags 1 Uhr in Hospenthal Feuer aus. Da der Föhn wehte, stand bald das ganze Dorf in Flammen. Innert 2 Stunden waren alle Gebäude mit Ausnahme eines Hauses und zweier Ställe verbrannt. Gleicher Unglück drohte Andermatt; trug doch der Föhn brennende Schindeln bis nach Andermatt, ja bis auf die Fleigern. In dieser Not gelobten Pfarrer Zoller und Gemeinde einen Bittgang in die Jagdmatt. Das Dorf blieb verschont und das Gelübde ward gelöst.

Hiemit soll das Kapitel über die Bittgänge geschlossen sein. Es ist etwas lange, doch viele werden es mit Interesse lesen.

„Ist sie gut und so wie eine Geschichte sein soll, so habe ich meinen Wunsch erreicht; ist sie minder gut ausgefallen, so halte man es mir zu Gute.“ II. Mach. 15, 39.

## 7. Reliquien.

In dem Hirten schreiben von 1891, in welchem Michael Felix Korum, Bischof von Trier, seinen Bistumsangehörigen anfußigte, daß vom 20. August an während 6 Wochen der hl. Rock des Herrn zur Verehrung ausgestellt werde, ist zu lesen: „Vor Allem müssen wir festhalten, daß hier (Echtheit des hl. Rockes) nicht von einem Glaubenssätze die Rede sein kann. Allerdings darf kein Katholik, ohne im Glauben Schiffbruch zu leiden, daran zweifeln, daß wir den Reliquien des Herrn und der Heiligen Chrfurcht und ihnen mit Zug und Recht diese Verehrung erweisen. Wenn es sich aber im Einzelnen um die Echtheit einer bestimmten Reliquie handelt, so ist es jedem unbenommen, nach vernünftigen Gründen sein Urteil zu bilden. Sollte auch jemand leichtfertig ohne zwingenden Beweis die Echtheit einer Reliquie in Zweifel ziehen oder sogar verwerfen, so würde er dadurch vielleicht ammaßend und pietätslos handeln, aber noch nicht gegen den Glauben sich versündigen. Die Echtheit einer Reliquie stützt sich, wie jede andere geschichtliche Tatsache, auf das Zeugnis der Menschen; die Authentizität keiner Reliquie, auch nicht der vornehmsten in den ältesten Kirchen der Christenheit, fällt unter irgend eine Vorschrift des katholischen Glaubens.“

Nach Bestimmung des Konzils von Trient sollen die Bischöfe bei Bestätigung und öffentlicher Ausstellung von Reliquien den Rat frommer und gelehrter Männer einholen und dann diejenige Entscheidung treffen, welche Wahrheit und Frömmigkeit entsprechend ist.“

Da bei der großen Verehrung der Gläubigen gegen die hl. Reliquien diese einen großen Anziehungspunkt bildeten, so waren Wallfahrtsorte bemüht, sich in Besitz zahlreicher und kostbarer Reliquien zu setzen. Die Jagdmattkapelle erfreut sich zahlreicher Reliquien, deren Echtheit mehr oder weniger oder gar nicht beglaubigt ist.

Gegenstand besonderer Verehrung waren im Verlaufe der drei letzten Jahrhunderte:

1. Das Haar der Mutter Gottes;
2. die Gebeine des hl. Gregors;
2. die kleinen Reliquien der hl. Anna, Marcus, Tidelis von Sigmaringen, Ursus und Victor etc.

Wie ist die Kapelle in den Besitz der beiden ersten Reliquien gekommen?

### 1. Ein Haar der Mutter Gottes

erhielt sie von Andermatt, Andermatt von Zürich und Zürich von? Den Hergang erzählt Nikolaus Thong, der, bevor er als Pfarrer in Tsenthal (1626) und hernach von Erstfeld (1629) erwählt worden, einige Zeit Pfarrprovisor oder Kaplan in Andermatt gewesen ist und unter dem die Übertragung von Andermatt nach Erstfeld stattgefunden hat, in folgender Weise.

„Histori, Woher Unser Lieben frowen Haar gen Ursern und dannethin in die Capell B. L. Fr. in Jagdmatt kommen.“

Unser Trouwen Haar, welches alshier aufbehalten wird, ist von Ursern kommen, dieses haben die Thalleute bekommen von Zürich im Abfall des Glaubens im Jahre 1525 und wird die Kundschafft von Ihnen also gestellt. Als man arbeitete den Bildern Gottes und deren Heiligen sich zu entüzeren, ist ebenmässig dem Heylthumb nachgestellt worden; was man bekommen ist theilz verbrendt, theils in die Limat geworfen worden. Nun waren noch nit alle Inwohner abgefallen, auch nit Heiligen fündt, darum als Zwingli befohlen die sarch in das Wasser zuo werfen, ist die Verborgen worden auf einer ruossdille und Zwinglio angeben, allbereit verworfen zuo seyn. In dißen Zeiten ware auch einer dort, den die Thalleut namsen Hansli benet von Ursern, nit um diße sach, sonder mehrrer Sicherheit willen, mit dißem war die sach angelegt, das Er zuo nacht die sarch hinweg tragen Und der Vnehr, so andern Heylthumbern und bildern bereitet, entziehen sollte. Dißes beschache mit solcher sorgfältigkeit, das er nachts wanderte, den tag aber abwärts Verborgen still lage, bis entlich das werk verbracht. Als er angelanget hat er den schatz alda gelassen, und wieder begnadet worden, auch anno 1531 mit seinen Thalleuten an die Capelerschlacht gezogen. Unser Trouwen Haar, welches in der sarch gefunden worden, ist von gemelster Zyt nit allein von den innwohnern, sondern auch von den Fürsten und Herren in hochem obacht gehalten worden, welche auch mehrmalen mit grossem bitt darvon erlanget: ja die nachstellung name also überhand, das man mit mehreren schlössern die sarch hat verwahren müssen, welche Ordnung noch heut wären thuot. Anno 1648 aber den 10ten Meyen aus oberkeitliche begehren hat ein Thalgemeindt

daselbst U. L. Fr. Capell in der Jagmatten von dißem Haar verehrt. Zuo lob und Ehr der heiligesten Dreyfaltigkeit Und Mariae der würdigen Muotter Christi. Den 2ten Tag Julii mit grösser Solemnität selbsten bis gen Wassern getragen, da Ihnen die gemelte wassner bis gen Göschenen Und die von Erstfelden bis gen Wassern in der Procession entgegen gezogen war vom gemelten 2ten Julii in der Pfarrkirche by S. Ambrosio aufbehalten, Und an S. Annatag mit S. Joachim Heylthumb in die Capell getragen.

Nicolaus Thang seelsorger allhie hat dißes sowohl aus den Chroniken als aus Unwiderrueßlich Kundtschaften zuosammen gezogen, weitläufiger aber lateinisch im Jahrzeitbuch geschrieben."

NB. ist mehr nit zuo finden.

So lautet der Bericht von Nikolaus Thong, wie er im Jahrzeitbuch der Kapelle eingetragen und auf einer Tafel zu lesen ist. Die Eintragung ins Jahrzeitbuch ist durch Pfarrer Joh. Peter Tanner im Jahre 1742 geschehen, die schönen Schriftzüge des Berichtes auf der Tafel sind die des Schulmeisters Johann Chrysostomus Schakel, der nachweisbar von 1637—1679 Organist und Lehrer in Erstfeld gewesen ist.

Die Pfarrkirche von Andermatt glaubte sich wirklich im Besize von Haaren der Mutter Gottes zu befinden. Dr. Lang schreibt: „Anno 1688, den 11. Tag Apprill in Ursern in der Pfarrkirchen in Beysehn der Wohl-Ehrwürdigen geistlichen Herren Pater Severin (Capuciners welcher namblich neben dem Pfarrherren die Fasten Predigen zu Ursern gehalten), Herrn Pfarrherren Johan Bohler, Herren Caplan Conrad von Beroldingen und bruder Bruno (vorgemelten Pater Capuciners Mitgesellen) Auch in Beysehn Hr. Thal-Ammann Caspar Russi, Hr. Ammann Johan Meher, Hr. Statthalter Müller, Thalweibel Russi, und meinen Thalschreibers, ist die vergulste Sarch geöffnet worden, welche von unserm Thalmann, Namens Hans bennet, zur Zeit des Absahls durch Hilff Gottes von Zürich allhero gen Ursern ist gebracht worden. Gott sey ewig Lob gesagt . . . Darinn hat sich befunden St. Felix und Regula H. Häupter Item unser L. Frauen Haar sambt einem Knopff von der Geißlen Christi in einer Christallinen Monstranz.“ I, 778.

Christoph Christen, Thalschreiber.

Ein Teil von diesem Haare wurde der Jagdmattkapelle verehrt

und wird, in Silber und Kristall gefaßt, in dem Reliquarium der selben noch heute aufbewahrt, ein anderer Teil kam unter Abt Adelbert I. nach Disentis.

## 2. Gebeine des hl. Märtyrers Gregor.

Das Instrumentum authenticitatis lautet:

ALEXANDER VIETRICIUS

Dei et Apostolicæ sedis gratia Episcopus Alatrinus.

Universis etc. notum facimus et attestamur, qualiter nos, dum vices gerentis munere fungeremur, donavimus ad majorem Dei gloriam et SS<sup>m</sup> suorum honorum Domino Johanni Rodolpho Pfyffer a civitate Lucerne. Custodiæ Helvetiorum in alma urbe Locumtenenti Corpora SS. Martyrum Basilii, Gregorii et Aureliæ tunc temporis a nobis de mandato S. D. N. Innocentii Papæ decimi ex Cœmeterio Calepodii cum aliis SS<sup>m</sup> Martyrum Corporibus extracta facultate tunc pariter a nobis eidem Domino Joanni Rodolpho concessa prædicta sacra corpora penes se retinendi, aliis donandi, extra urbem mittendi et in quacunque ecclesia, oratorio vel pio loco Publicæ Venerationi fidelium exponendi de Ordinarii licentia. In quorum fidem ex parte ejusdem Domini Joannis Rodolphi nunc requisiti, has præsentes manu nostra firmatos et sigilli nostri appensione munitas per nostrum Secretarium jussimus expediri.

ALEX: Ep<sup>us</sup> Alat<sup>s</sup>.

In Alma Urbe die vigesima quarta Septembbris Anni Jubilæi 1650.

BERNARDUS GASBARA, Secretarius.

Diese Urkunde gibt Aufschluß, wo früher die Gebeine des hl. Gregor geruht haben und wann und durch wen sie in die Jagdmatt gekommen sind. Sie ruhten in der Katakombe zu Rom, welche dem Andenken des hl. Calepodius geweiht ist.

Calepodius war unter Papst Calixtus (219—226) und Kaiser Alexander Severus (222—235) Priester zu Rom. Auf Befehl des Stadtpräfekten wurde er nach den Alten Calixti enthauptet, sein Leichnam durch die Straßen Roms geschleift, bei der Insel Lycenia in die Tiber geworfen, von Fischern aber herausgezogen und am 6. Mai vom hochfreuten Oberhirten in der nachmals nach ihm benannten Katakombe mit großer Feierlichkeit beigesetzt. Ueber die Lage dieser Katakombe schreibt Dr. Kraus: „Das Cœmterium

Calepodii wird gewöhnlich nach San Paneratio verlegt und gilt als identisch mit diesem. Indessen hat De Rossi seine wahre Lage bestimmt, es liegt darnach etwas weiter von der Stadt entfernt, als San Paneratio, nämlich 3 Meilen, während San Paneratio beim zweiten Meilenstein liegt. Es hat seinen Eingang gegenwärtig in der Vigna Lamperini, nicht weit von der Villa Doria Pamfili. Den Namen führt es nach dem Presbyter und Marthrer Colepodius, welchen Papst Callistus unter Kaiser Alexander Severus hier beigesetzt haben soll; häufiger wird es in den alten Berichten Coemeterium Callisti mit dem Zusatz via Aurelia milliaro III. genannt, da Papst Callistus selbst hier seine Ruhestätte fand. Auch Papst Julius I. († 352) wurde hier beerdigt, daher wir auch zuweilen der Bezeichnung „Coemeterium S. Julii“ begegnen, doch könnte dieser Name auch vom Senator Julius herrühren, der nach den alten Marthologien unter Commodus (180—192) litt und gleichfalls nebst andern Blutzeugen, wie der Konsul Palmatius und dessen Familie, hier beigesetzt wurde. Leider wartet die nicht unbedeutende Katakombe noch einer genauen Durchforschung.“ „Roma sotteranea.“ „Die römischen Katacombe.“ Freiburg 1873, Pag. 470.

Laut Mitteilung von Gardekaplan Johann Marti wurden um die Mitte des 17. Jahrhunderts dem Coemeterium Calepodii viele hl. Leiber enthoben und an verschiedene Kirchen verschenkt.

Unter ihnen befand sich auch der Leib des hl. Gregor. Im Auftrage des Papstes Innocenz X. öffnete Victricius, Bischof von Matri im Kirchenstaate, drei Gräber und entnahm die Gebeine. Keine genauen Nachrichten melden uns, wem sie angehört; doch an den gewöhnlichen Zeichen, Palmen auf dem Denksteine, Krone, Marthrerwerkzeugen, eingemauerten Blutfläschchen &c. erkannte man sie als Gebeine hl. Marthrer. Der hl. Gregor wurde zweifelsohne enthauptet. In der gedruckten Festpredigt (1790) von Dr. Franz Joz. Zwölfzig heißt es: „Das durchschnittene Halsbein und das daran ankliebende Blut sieht man heute noch als einen augenscheinlichen Beweis seines Schwertstodes.“ Da die Namen der hl. Marthrer unbekannt waren, taufte man sie Basilius, Gregor und Aurelia.

Damals diente in der Schweizergarde zu Rom als Lieutenant Johann Rudolf Pfyffer von Altishofen aus Luzern. Ihm wurden die drei hl. Leiber übergeben mit Vollmacht, sie zur öffentlichen Ver-

ehrung an andere Gotteshäuser zu verschenken. An wen er die Gebeine des hl. Basilius abgegeben hat, ist nicht zu entdecken. Die hl. Aurelia kam nach Tänikon (Kt. Thurgau) und werden ihre Gebeine auf einem Seitenaltare in einem Reliquienschreine noch heute aufbewahrt. Nach Mitteilung von Pfarrer Krucker findet sich in Tänikon noch vor einer alten Abbildung des Klosters Tänikon samt der hl. Aurelia, welche die Inschrift trägt:

„S. Aurelia V. et M. e Cœmterio Calepodij translata in  
Monasterium Lilienthal, S. Ord. Cister. 1651.

Aurelia, ein Lilie, — ein Marterin, Fürbitterin.

Versetzt in's Gilgenthal, — Behütet uns vor Unfall.

Festum celebratur 2<sup>da</sup> dom. Octobis.“

Lilienthal und Gilgenthal sind alte Namen für Tänikon. Den Leib des hl. Gregor machte Hr. Pfiffer der ihm befreundeten Regierung von Uri zum Geschenke und diese verordnete, daß er in der vor 12 Jahren erbauten Landeskapelle zur öffentlichen Verehrung ausgestellt werde. Die Auslagen der Translation mußte zunächst die Kapelle bestreiten und scheinen dieselben ziemlich groß gewesen zu sein. Im Kapitel vom 1. Juli 1651 erschien Pfarrer Thong im Namen seiner Pfarrkinder und erklärte, wie viele Auslagen sie für Ueberführung der Reliquien des hl. Gregor schon gehabt und wie viele sie noch haben werden, um sie auf geziemende Weise der öffentlichen Verehrung aussetzen zu können. Weil die Kapelle diese nicht bestreiten könne, so bat er die Herren, durch eine Kollekte der Notdurft der Kapelle abzuheissen. Es wurde dem Bittsteller gestattet, zwei Personen in die Priesterbruderschaft aufzunehmen und die Eintrittstaxe an gemeldeten Zweck zu verwenden. Die Taxe betrug damals für die Pfarrer von Altdorf, Bürglen und Silenen 50. Sch., für die andern Pfarrer 30 Schill., für Herrenmägde 60 Schill. und für Laien 2 Gld. Man ging noch weiter. In Erstfeld durfte Pfarrer Thong eine ihm beliebige Anzahl Personen aufnehmen und sollten sich weniger als drei finden, die mangelnden in den andern Gemeinden auftischen. Ferner wurde in allen Gemeinden des Kantons Uri eine Kirchenkollekte aufgenommen. Unter großer Beteiligung von Klerus und Volk fand die feierliche Uebertragung und Aussetzung in der Kapelle am 8. Oktober 1651 statt.

Der hl. Asterius, welcher zu Ende des 4. Jahrhunderts lebte,

sagt in einer Rede über die hl. Marthrer: „Eifersüchtig bewahren wir ihre Leiber, eingeschlossen in kostliche Gefäße, als Unterpfänder des Segens, als Werkzeuge verklärter Seelen der Freunde Jesu, als Wohnungen ihrer ganz himmlischen Geister. Wir empfehlen uns ihrem Schutze. Die Blutzeugen sind für die Kirche das, was Krieger in der Festung. Das Volk strömt von allen Seiten zu ihren Gräbern hin und ehrt sie durch ihre feierlichen Feste. Alle, die in Betrübnis sind, nehmen zu ihnen ihre Zuflucht. An sie wenden wir uns um ihre Fürbitte in unsern flehentlichen Gebeten. Und diese unsere Andacht erleichtert unsere drückende Armut, heilt unsere Krankheiten, besänftigt den Zorn der Fürsten. Eltern haben ein krankes Kind, sie schließen es in ihre Arme, lassen die Aerzte holen, eilen zum Grabe eines Marthrers, beten zum Herrn und rufen zu dem, den sie zui hrem Fürsprecher gewählt: „O du, der du für Jesus geduldet hast, bitte für dieses kranke Kind. Durch die große Macht, die dir gegeben wurde und durch das Vertrauen, das wir zu dir haben, bete für diejenigen, welche denselben Gott verehren. Obgleich du nicht unter uns bist, weißt du doch, was die Menschen in ihren Leiden und Krankheiten erfahren. Du hast die Marthrer gebeten, ehe du selbst Marthrer wurdest und um was du gebeten, das hast du damals erhalten; nun hilf uns auch erslehen, was du besitzest und sehnlich verlangt hast. Bei deiner Krone beschwören wir dich, erbitte uns, was zu unserem geistigen Wachstume beitragen mag. Will sich jemand verehelichen, so sängt er damit an, daß er um den Segen des Himmels bittet, indem er sich an die Marthrer wendet. Wer ist der Mensch, der im Begriffe steht, unter Segel zu gehen und nicht den Herrn der Meere durch die Marthrer anruft?“ cf. Ott Katakombe-Buch. Pag. 252.

Wer die seit Beginn des 17. Jahrhunderts durchweg gut geführten Pfarrbücher und die vielen Votivtafeln in der Kapelle liest, wird herausfinden, daß die Bewohner Uris und besonders Ersfelds dem hl. Gregor alle jene Ehren und jenes Vertrauen erwiesen haben, welches die Zeitgenossen des hl. Asterius den hl. Reliquien erzeigt haben. Hierfür einige Belege in chronologischer Reihenfolge.

Am 22. Sept. 1652 wurde die erste Jahresgedächtnis der Übertragung und Aussetzung der Reliquien gefeiert und wiederholte sich diese Feier jährlich am 4. Sonntag im September. Nicht ohne Absicht

wählte Erstfeld diesen Tag. Im Jahre 1640 fand eine grauenhafte Ueberschwemmung durch die Reuß statt; die ganze Ebene stand tief unter Wasser. In jenen Tagen der Heimsuchung gelobte die Gemeinde, den 4. Sonntag im September jährlich als Bet- und Bußtag zu feiern, einen Bittgang auf diesen Tag in die Jagdmatt abzuhalten, wobei der amtierende Kapellenvogt jedes 2. Jahr eine 4pfündige Wachskerze mitzutragen hatte. An allen Festtagen in der Kapelle wurde diese während des Hochamtes angezündet. An dieses Gelübde erinnert ein schönes Oelgemälde auf Eisenblech. Es stellt den hl. Ambrosius, Kirchenpatron, vor, die Inschrift tragend:

Als Erstfelden im Wasser lag,  
Dry ganze nächt und so vil tag.  
Daß unß Gott helsß auß solcher g'far  
Diß Kerzen versprochen war." 1640.

Auf diesen Tag hatten früher 2 Väter Kapuziner zur Aushilfe einzutreffen; heute genügt leider einer.

Wie schon erzählt, wurde im Jahre 1690 der gegenwärtige Choraltar erbaut. Während des Baues ruhten die Gebeine im Kloster beim obern hl. Kreuz in Altdorf und wurden unter Leitung von Hauptmann und Ratsherr Jost Karl Püntener von den dortigen Klosterfrauen neu gefasst. Am Markustag 1690 fand die Uebertragung aus der Pfarrkirche in die Kapelle und dort die Aussetzung auf den neuen Choraltar in feierlicher Weise statt. Begleitet von allen Kreuzen und Fahnen der Landschaft Uri und unter Gebeten und Gesängen trugen die Gebeine hinauf die sechs Delegierten des ehrwürdigen Priesterkapitels: Pfarrer Martin Hironymus Arnold von Schattdorf, Joh. Kaspar Suter z. B. Kaplan der H.H. Beroldingen, Joh. Leonard Lüscher, früher Pfarrhelfer in Silenen und nun Kaplan der H.H. Crivelli in Altdorf, Joh. Jakob Gamma, Pfarrhelfer in Silenen, Franz Adam Zurfluh, Kaplan in Jagdmatt, und Dr. Theolog. Joh. Franz Straumeier, neuerwählter Pfarrer von Adorf. Weitere Notizen über die Feier fehlen.

Eine dritte glänzende Feier zu Ehren des hl. Gregor wurde am 26. Sept. 1790 veranstaltet, als erste Centenarfeier der Beisetzung der hl. Reliquien auf dem Choraltare. Auf diesen Tag wurde die Kapelle von Innen und Außen renoviert und die hl. Gebeine von den Klosterfrauen beim obern hl. Kreuz in Altdorf neu-

gefaßt. Die Lobpredigt, gehalten von Kommissar und Pfarrer Franz Joseph Zwissig von Altdorf, ist von Pfarrer Aeschwanden mit einer Vorrede und einem Anhange versehen, bei Joseph Alois Salzmann in Luzern 1791 im Druck erschienen. Der Anhang enthält eine Schilderung der Feier und Aufzählung zahlreicher Gebetshörungen, die in der Tagdmatt auf Fürbitte Marias und des hl. Gregors stattgefunden haben.

Die Feier wechselte sich in folgender Weise ab. „Am Vorabend wurde mit einer feierlichen Vesper und Abfeuerung der Mörser die in alle Pfarreien ausgeschriebene Feierlichkeit eröffnet. Und weil die päpstliche Heiligkeit Pius VI. allen denjenigen, welche allda nach verrichteter Beicht und empfangener Kommunion beten würden, einen vollkommenen Ablass verliehen hatte, wurden am Vorabende sowohl, als am Feste selbst viele Priester mit Beicht hören und Darreichung des hl. Altarsgeheimnisses beschäftigt. Kaum hatte am Tage der Feierlichkeit das frühe Morgenrot die hohen Wolken gefärbt, so wurden die Mörser wieder gelöst. Und die Morgenglocke hatte kaum den frühen Tag verkündet, als schon das Volk scharenweise der hl. Stätte zueilte, der Andacht zu pflegen. Von der Frühe an wurden stets vor dem hl. Leib stillle Messen gelesen.“

Um 9 Uhr wurde mit Musik und Leviten das Hochamt gehalten und dabei die erste Lobpredigt zu Ehren des hl. Marthyrers gehalten. Nach Mittag um 2 Uhr wurde unter Musik und Gesang von der Pfarrkirche aus, wohin indessen der hl. Leib übersetzt worden, die feierliche Einbegleitungsprozession gehalten, deren Feierlichkeit durch wiederholtes Freudenschießen erhöht wurde.

Die Ordnung war diese:

1. Die erste weiße Fahne und das Kreuz gingen voraus, diesem folgten die Jungfrauen paarweise und mit Kränzen geziert, zwischen welchen das Bildnis der seligsten Jungfrau und zwei Pyramiden von kleinen Fähnchen begleitet, getragen wurden.
2. Die andere weiße Fahne, dieser folgten die Knaben und Jünglinge, zwischen denen verschiedene Särge mit hl. Gebeinen getragen wurden.
3. Die rote Fahne, nach welcher ein Paar mit kleinen Fähnen begleitete Särge getragen wurden. Auf diese folgte der Musikchor und die ehrw. Geistlichkeit.

4. Eine besondere Fahne mit einer Inschrift auf diese Feierlichkeit. Msdann zween Chorknaben mit Lorbeer- und Palmzweigen auf Küszen und zween andere mit Leuchtern und endlich der heil. Leib von vier hochw. H.H. Priestern getragen, dann wieder zween Chorknaben mit Leuchtern und zween Leviten mit hl. Reliquien und endlich der hochw. Herr Sebastian Contamin, Professor in Solothurn, Vormittägiger Ehrenprediger, im Pluviale mit dem hl. Partikel.
5. Nun folgten in verschiedenen Reihen die hochweisen Gnädigen Herren Räthe, Beamten und der Männerchor; die Frauen machten den Schluß.
6. Nach geendigter Prozession wurde der hl. Leib auf dem in der Vorkapelle bereiteten Altare ausgesetzt und allda der unter freiem Himmel versammelten Volksmenge von dem hochw. Herrn Franz Zwissig, bischöfl. Kommissar und Pfarrer zu Altdorf, die zweite Lobpredigt gehalten, die hier abgedruckt ist. Nach dieser wurde unter musikalischer Anstimmung des neuen Lobgesanges der hl. Leib auf dem Fronaltare beigesetzt, unter Freudenschüssen das TeDeum gesungen und zum Schluße von Sr. Hochw. Kommissar mit dem hl. Partikel des hl. Marthrys Gregorius der Segen gegeben."

Der neue von Pfarrer Aschwanden verfaßte Lobgesang lautet:

„Kommt alle, die ihr elend schmachtet,  
Und kummervoll nach Rettung trachtet,  
Kommt, die ihr schwer beladen seyd!  
Der Heiland will euch alle laben  
Und frey von eurer Bürde haben,  
Kommt, seine Hilfe ist bereit.  
Seht hier an diesem Gnadenpfande,  
Das mitten in dem Vaterlande  
Die weise Vorsicht uns geschenkt.  
Kommt her, ihr werdet hier erfahren  
Hilf, Trost und Rettung in Gefahren,  
Wenn Kummer eure Seele kränkt.  
Kommt, suchet Hilf an diesem Orte:  
Er hilft gewiß; denn seinem Worte  
Bleibt er in Ewigkeit getreu.

Und er verspricht euch ja zu retten  
 Von Sünden und von Sklavenketten;  
 Komm seht, wie gnädig Gott hier seh!  
 Wo Sankt Gregorius, der treue  
 Und tapſ're Held für euch aufs neue  
 Um Beystand, Hilf und Gnade fleht.  
 Er, der bei Gottes hohem Throne  
 Gezieret mit der Marterkrone  
 In Gnade, Huld und Anſeh'n steht.  
 Er hilft, daß wir auf Tugendwegen  
 Uns Stufen zu dem Himmel legen  
 Und stets in Gottes Hulden ſteh'n:  
 Er hilft, daß wir zu Seligkeiten  
 Durch seine Nachfolg uns bereiten,  
 Mit ihm einſt Gottes Antlitz ſeh'n.  
 Sein Leichnam ist zwar noch hienieden  
 Und ruhet unter uns im Frieden  
 Und wird von uns geliebt, geehrt:  
 Und diese Hülle, die zum Leben  
 Sich einſt vom Staube wird erheben,  
 Ist die nicht aller Ehre wert?  
 Und follten wir nicht selig preisen,  
 Und alle Ehre dem erweisen,  
 Der als ein Christ und als ein Held  
 Geduldig jede Marter litte  
 Und tapfer für den Himmel ſtritte,  
 Bis ihn des Schwertes Streich entſeelt?  
 So laßt uns denn in frohen Chören  
 Ihn heut' mit Lobgesängen ehren,  
 Wie uns der Kirche Vorschrift lehrt;  
 Die sagt: daß der Gott würdig preise,  
 Ihm angenehme Chr' erweise,  
 Der seine Heil'gen recht verehrt.

Pfarrer Aſchwanden war nicht der Erſte, der des hl. Gregors  
 Lob in Versen feierte; denn vor ihm und nach ihm taten dies auch  
 andere. Einer der poetiſchen Versuche möge noch folgen, aber Freunde,  
 lachet nicht!

Hört, wie Gott so wundersam Gregori zu sich zieht!  
 Wie der mit Lieb anzündt, gleich Alles Frdisch flieht!  
 Und was der Welt wohl schmeckt, vor ihm so übel riecht.  
 Ihr Teufel, ihr Finde, euch packet nur fort  
 Und trolet hinunter zur höllischen Port,  
 Ihr müßt Gregorio weichen hie und dort.  
 Kommt her, ihr Christen mein,  
 Kommt her und lernet all'  
 Wie ihr durch Streit und Kampf  
 Müßt geh'n in den Himmelssaal.  
 Lernt von Gregorio zu stritten allzumal.  
 Was Teufel, was Welte, was wollet ihr sein,  
 Wenn kommt ihr Fünd schon alle insgemein.  
 Gregori fürcht euch nit, euch truzet er allein.  
 Thramm zieh' ab, zieh' ab, du List und Tücke voll.  
 Was bietest Gaben feil, bist mehr denn närrisch und döll,  
 Wann meinst, daß dein Kramm Gregori kaufen woll.  
 Bring Silber, bring Gold, bring Edelstein, Gut,  
 Bring Bärli, bring Schätz, bring Geld und Gut;  
 Dis Alles achtet nicht, Gregoris Heldenmuth.  
 Vielleicht legst deinen Strick in Chr und Würdigkeit  
 Und suchst zu deinen Raub Gregoris Beständigkeit.  
 Was aber anerbietst, ist lauter Eitelkeit  
 Dein schmeichlen, flatieren ist alles umsunst,  
 Die Ehre, die Schankung, die Gaben und Gunst  
 Ist Gregorio gleich einem eitlen Dunst.  
 Bring auch das Szepter dar, als Purpur, Bomb und Pracht  
 Bring her all Schätz der Welt, auch all ihr Gwalt und Macht.  
 Bring her, was immer willst, Gregori nur verlacht.  
 Nit mugge (Backwerk), nit öpfel, das Kindern g'fallt,  
 Nit schatten, nit etwas, das nur gemalt,  
 Gregori ist kein Kind, will mehr auf Gott er halt.  
 Hast Lust, so laß nur Rach und greif zur Tyranei,  
 Was du ersinnen kannst, das bringe nur herbei,  
 Wird doch Gregorio gleich einem Scherzen sein.  
 Um ruthen, um Geislen, um Flammen und Schwert  
 Um Kerker und Banden er wenig sich scheert.

Der dis allzeit und mehrs noch begehrt.  
 Weißt mehr Tyrann zu thun, weißt mehr, so thu darzu.  
 Siehst aber wohl, daß nichts verfangt dein wildes Thuo.  
 Gält nur, Gregori mußt lassen in Ruoh?  
 So singet, so saget Gregorio Lob und Chr',  
 Gäbt Palmen, Gäbt Lorbeer, damit er nit lehr  
 Sein gnädigs Angesicht von uns niemals mehr.  
 Viel Dankh, o starker Held, viel Dankh sei dir gesagt!  
 All G'sahr hast von uns g'wendt, allzeit den Feindt verjagt. —  
 Darum ist seine Fürbitt groß, sei keiner nur verzagt.  
 Was blinde, was krumme, was Lahme kamen her  
 Nie keiner ist kommen beladen so schwer,  
 Der mit seiner Bürd heimgangen sei lähr.  
 Wohlan, wir schenken dir Gregori Leib und Guth,  
 Nimm von uns alles, was von Gott abziehen thut.  
 In aller Angst und Noth sei unser Schutz und Huth.  
 Die Seelen, die Herzen, die geben wir dar,  
 Im Leben und Sterben uns gnädig bewahr.  
 Schallt, wallt du allzeit in Seel- und Leibesgefahr!" Ende.

Nun genug, übergenug der Reimerei! Große Ehre und viel  
 Vertrauen schenkten Kanton, Gemeinde und Private dem hl. Gregor  
 und Sankt Gregorius hat sich als mächtiger Fürbitter erwiesen.  
 Auch über dem Schreine auf dem Choraltar, in dem seine Gebeine  
 ruhen, konnte man die viessagende Inschrift setzen:

„Der hl. Märtyrer Gregor, durch Wunder verherrlicht!”

### Ablässe.

Im Verlaufe der Jahrhunderte wurden von Päpsten, Kardinälen  
 und Bischöfen zu Gunsten der Jagdmattkapelle folgende Ablässe erteilt.

#### a) Unvollkommen e.

1339, 7. Mai. Ein Erzbischof und 3 Bischöfe erteilen von  
 Avignon aus der Pfarrkirche und Kapelle auf Verwendung des  
 Priesters Nikolaus von Honnenstein einen Ablass von 40 Tagen  
 allen denjenigen, welche nach reumütiger Beicht an den Festtagen  
 des Herrn, der allerseligsten Jungfrau Mariae, der Apostel und  
 Evangelisten und zahlreicher anderer Heiligen andachtshalber die-

selben besuchen, dem Gottesdienste beiwohnen, das Allerheiligste auf Versehgängen begleiten, beim Läuten der Abendbetglocke 3 Ave Maria knieend verrichten und an den Bau oder Unterhalt milde Gaben spenden.

1340, 3. April. Bischof Nikolaus von Konstanz vidimierte von Mersburg aus obigen Ablaßbrief und erteilte selbst zu gleichem Zwecke einen Ablaß von 40 Tagen.

1359, 13. November. Dreizehn fremde Bischöfe spenden jeder Einzelne einen Ablaß von 40 Tagen allen Gläubigen, welche die Pfarrkirche zu Altdorf oder deren 4 Töchterkirchen und Kapellen an gewissen Festtagen mit Andacht und Reue besuchen und zu deren Bau und Unterhalt hilfreiche Hand bieten. G.-F. IX, 249.

1360, 19. September. Bischof Nikolaus von Konstanz vidimierte obigen Ablaß und erteilt selbst einen solchen von 40 Tagen. Als Filialkirchen bezeichnet er die in Uttinghausen, Seedorf, Erstfeld, Zingel (Seelisberg) und als Kapellen, die in Jagdmatt, Flüelen und Bauen, die zuletzt geweiht wurde. G.-F. IX, 68.

1379, 30. Juni. Als Bischof Petrus von Konstanz die Kapelle in Jagdmatt einweihte, erteilte er einen Ablaß von 10 Tagen schwerer und 40 Tagen leichter Kirchenstrafen, gültig für immer und zu gewinnen an den Hauptfesten des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, der Apostel und Evangelisten und einiger Heiligen. Bedingungen wie oben.

1495, 30. Januar. Drei Kardinalbischöfe, 4 Kardinalpriester und 3 Kardinaldiakonen, in Rom wohnend, vergünstigen jeder Einzelne allen Gläubigen, welche nach reumütiger Beicht am Churfreitag, an Mariätag, Himmelfahrt und Geburt Marias und am Jahrestag der Einweihung die Kapelle in Jagdmatt andachtsvoll besuchen und zu Gunsten der Kapelle fromme Gaben spenden, einen Ablaß von 100 Tagen, gültig für immerwährende Zeiten. G.-F. XXVII, 333.

1547, 14. April. Johannes, Erzbischof von Lund und Bischof von Konstanz und Roeschild, erteilt einen Ablaß von 40 Tagen schwerer und 100 Tagen leichter Kirchenstrafen. Festtage und Bedingungen sind die in den früheren Ablaßbriefen genannten.

b) Vollkommene.

Unter den gewöhnlichen Bedingungen (Beicht, Kommunion und

Kirchenbesuch können die Gläubigen an 4 folgenden Festtagen einen vollkommenen Ablass gewinnen:

- Fest des hl. Josephs (19. März) Pius VIII., 16. März 1830.
- Schutzfest des hl. Joseph (3. Sonntag nach Ostern) Pius VIII., 16. März 1830.
- Fest der hl. Anna (26. Juli) Pius VI., 1790.
- Fest des hl. Gregor (4. Sonntag im September) Pius VI., 1790.

Somit erfreut sich die Sagmatt recht zahlreicher Ablässe und diese bildeten gleichfalls einen Anziehungspunkt für das gläubige Volk.

### Fromme Stiftungen.

#### a) Jahrzeife.

##### Stifter.

	Fr. Cts.
Melchior Megnet, Hauptmann, gegeben 1 Meß Salz	35. 17
Anna Barbara Stattler, Tochter des Joh. Stattler und der Agatha Keyser	70. 36
Barbara Rämi, Frau des Landvogt Marx Stettler und Margaretha Stattler, ihre Tochter und Gattin des Peter Wellinger	175. 83
Anna Barbara Stattler II	70. 36
Gebr. Andreas und Jakob Plättelin	35. 17
1646 Agatha Keyser, Frau 1. des Meister Bernard Leutw und 2. des Johannes Stattler	175. 83
1648 Magdalena Schilliger und Kaspar Dettlig	87. 91
16— Andreas Rothuot und 4 Frauen	351. 65
1648 Martin Epp	175. 83
1654 Margareth Wipfli und Jakob Hitz vulgo Hügeli	140. 66
1656 Bartholome Zing	351. 65
1662 Johannes Zgraggen	35. 17
1662 Maria Bärin, Frau des Meisters Joh. Mathis und des Schulmeisters Johann Schafel	175. 83
1696 Walther Troger, Hauptmann	87. 91

1679 Anna Maria Epp und Jakob Wipfli	351. 65
1682 Gebr. Jakob Lusser, Rats herr, und Martin Lusser, Fähndrich	703. 30
1694 Johann Sebastian Muheim, Landammann	351. 65
1694 Jakob Wipfli, Frau Anna Maria Epp und Frau Mar. Barbara Stattler	175. 83
1712 Martin Anton Püntener, † bei Billmergen	175. 83
1712 Kirchenvogt Johann Heinrich Märli, † bei Billmergen und Frau Elisabeth Mattli	35. 17
1713 Maria Michel aus Wallis	70. 36
1713 Nikolaus Fisenmann aus Ursern	87. 91
1714 Anna Katharina Lyrer und Johann Kaspar Furger	105. 50
1718 Sebastian Peregrin Muther und Anna Burfluh	131. 81
1720 Klara Lyrer und Johann Martin Burfluh	87. 91
1724 Dorothea Renner und Joseph Püntener, Rats herr	87. 91
1725 Regina Muheim und Martin Muther, Rats herr	87. 91
1727 Johann Jakob Gallatin, Pfarrer	87. 91
1731 Katharina Fauch, Joh. Eller und Joseph Furger	87. 91
1733 Gebr. Jakob Gedeon und Heinrich Mathä Traxel	175. 83
1739 Karl Anton Romang, Pfarrer	87. 91
1742 Kirchenvogt Andreas Eller und Barbara Burfluh	87. 91
1743 Meister Melchior Zimmermann und Frau Barb. Burfluh	87. 91
1763 Jungfrau Maria Anna Gisler von Bürglen	175. 83
1772 Katharina Schick und Johann Kieliger	70. 36
1773 Jungfrau Maria Anna Muther	87. 91
1775 Maria Agatha Traxel und Karl Josef Fauch, Rats herr	351. 65
1783 Anna Maria Traxel und Franz Adam Burfluh	87. 91
1799 Sebastian Heinrich Püntener, Pfarrhelfer	439. 56
1800 Peter Leonz Fauch, Kirchenvogt	263. 74
1820 Katharina Barbara Burfluh und Andreas Traxel, Kapellen vogt	175. 83
1825 Jüngl. Franz Epp	175. 83
1833 Jüngl. Karl Joseph Baumann	175. 83
1837 Kirchenvogt Anton Baumann und Mar. Barbara Furrer	175. 83

1846 Kaspar Camenzind, Pfarrhelfer	175. 83
1850 Jungfr. Ida Josepha Burfluh	175. 83
1852 Kirchenvogt Franz Epp, Frau Katharina Indergand und Frau Ida Epp	175. 83
1856 Crescentia Gerig und Post Zgraggen, Ratsherr	175. 83
1858 Wittfrau Anna Maria Burfluh	175. 83
1859 Barbara Wipfli und Jöb. Joseph Baumann, Kapellenvogt	175. 83
1865 Kirchenvogt Jöb. Jos. Turger, Frau Anna Josepha Traxel und Frau Ida Josepha Burfluh	351. 65
1865 Wittfrau Helena Dittli	175. 83
1868 Magdalena Baumann und Post Gisler, Kirchenvogt	175. 83
1869 Katharina Wipfli und Peter Leonz Burfluh, Kapellenvogt	351. 65
1870 Jüngl. Ambros Burfluh, Senn	1500. —
1872 Geschw. Franziska und Joseph Maria Burfluh	175. 83
1873 Kirchenvogt Jöb. Turrer und Rosa Frei	175. 83
1875 Joseph Maria Ziegler, Kapellenvogt	200. —
1880 Bauherr Joseph Büntener und Frau Josepha Kempf	200. —
1882 Kapellenvogt Jöb. Jos. Fauch und Frau Maria Anna Turger	351. 65
1884 Jungfrau Maria Anna Lyrer	400. —
1886 Kirchenvogt Franz Maria Wipfli und Frau Katharina Barb. Bierin	250. —
1886 Jöb. Joseph Baumann von Erstfeld, Pfarrer in Alttinghausen	219. 70
1887 Barbara Welti und Jöb. Maria Epp, Ratsherr	250. —
1891 Jüngl. Anton Baumann und Eltern	351. 65
1892 Kapellenvogt Gottlieb Fauch und Frau Katharina Kässlin	350. —
1893 Barbara Epp und Ambros Baumann, Kirchenvogt	350. —
1896 Magdalena Gisler von Fluelen, K. B. Jak. Jöb. Hüser und Karl Infanger, Ratsherr von Bauen	400. —
1896 Lehrer Valentin Gisler von Schattdorf und Frau Katharina Gnos	500. —
1896 Kirchenvogt Ambros Müller und Frau Anna Josepha Arnold	400. —

1898 Jüngling Joh. Joseph Gerig	400. —
1898 Jungfrau Maria Zgraggen und Eltern, Landamann Franz Xaver Zgraggen und Frau Theresia Curti	401. 88
1898 Kirchenvogt Joh. Wipfli, Frau Franziska Püntener und Frau Anna Josephina Turger	400. —
1900 Waisenvogt Joh. Jos. Turger und Frau Ursula Gasser	1000. —
1904 R. D. Fidel Lutzmann von Silenen, Seelmesser in Altdorf	500. —
1904 Jungfrau Helena Gisler	400. —

### Lichter.

Im Chore der Kapelle hängt der fünfarmige Leuchter, ein Meisterstück der Schmiedekunst, auf dem bis 1809 sechs „Ewig e  
Lichter“ brannten. Von den Stiftern dieser Lichter sind nur drei  
bekannt.

Im Besitze des Professors Schnell in Basel befand sich 1864  
ein Papierfolienband von 127 Blättern, welcher den Titel führt:  
„Landtbuch des Löbl. alten ehdg. katholischen Orts  
Uri... So geschrieben anno 1674.“ Am Schlusse steht: „Diz  
Landtbuch hab ich Johannesh Schackell Schulhalter zuo Erschfelden  
uff dem Landtbuch uff dem Rathaus selbst geschrieben.“ Das  
Original war 1608 angefertigt worden.

Artikel 213 dieses Landbuches lautet: „Der panner ein Liecht  
in Tägmatt. Wir habent geordnet, dz ein ewig Liecht an Tägmatt  
in der ehr der heilligsten Dryffsaltigkeit von wegen unserm panner  
ghalten soll werden und der (c)appelvogt dz vertigen.“

Zum Unterhalte dieses Lichtes leistete die Regierung an die  
Fabrik der Kapelle 300 Gl. in Güsten.

Barbara Hügli † 1624 gab 1611 ein Capital von 100 Gl.,  
haftend auf Hauptmanns Martin Schick Leitschach, an ein ewiges  
Licht.

Landamann Sebastian Muhlem schenkte an ein Jahr=  
zeit und ewiges Licht 200 Gl.

Am 21. Nov. 1809 richtete der bischöfliche Kommissar Karl  
Martin Arnold auf Bitten der Gemeinde Erstfeld an den Fürst=

bischof von Chur, dessen geistlichen Leitung Uri vorübergehend unterstellt war, das Gesuch, die Zahl der Lichter auf drei reduzieren zu wollen. Das Bittgesuch wurde damit begründet, die alte Dotations für den Unterhalt der Lichter sei nicht mehr hinreichend und die Kapelle infolge der Erhöhung des Kaplanengehaltes von 155 auf 270 Gl. nicht mehr imstande, die jährlichen Ausgaben zu bestreiten. Am 30. November 1809 erfolgte die Antwort von Chur: „Auf die uns vorgelegte Bitte des Pfarrers und Kirchgenossen zu Erstfeld wird bewilligt, daß die in der Kapelle U. L. Tr. zu Jagmatt vor dem Choraltar bisher brennenden sechs Lichter auf die Zahl drey Lichter von nun an herabgesetzt und das hieraus sich ergebende Einkommen zum Unterhalt der Fabrik und Verbesserung der Einkünfte des bei dieser Kapelle angestellten Kaplans, welcher die Pflichten eines Pfarrhelfers zu versiehen hat, verwendet werden möge.“ Es wurden nun drei Lichter ausgelöscht und während 5 Jahren herrschte Ruhe unter allen Wipfeln. Unerwartet richteten die gnädigen Herren und Obern am 8. April 1815 ein Schreiben an die Gemeinde Erstfeld, worin sie selbe aufforderten, die auf Übergabe der Kapelle, Wahlrecht des Kaplanen und Auslöschen der „Ewigen Lichter“ bezüglichen Dokumente sofort einzusenden. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, welche Motive die Herren zu diesem Schreiben bewogen haben, aber die Antwort, die ihnen die Behörden von Erstfeld erteilt haben, mag im Wortlaut folgen. —

Memorial an unsere gnädigen Herren  
und Obern.

Da die Gemeinde Erstfeld unterm 8. April 1815 von Seite eines w. w. Rath's aufgefordert worden, die Dokumente, betreffend die Übergabe der Gnadenkapelle in Jagmat und Wahlrecht des dasigen Pfrundherren, sowie die Alten, vermöge welcher die Auslöschung des Ewigen Lichtes soll bewilligt worden seyn, an unsere gnädigen Herren und Obern zu bringen, so sey uns erlaubt, über beyde Punkte gehörige Auskunft anmit zu ertheilen. Betreff des zweyten Punktes wegen Auslöschung des Ewigen Lichtes müssen wir bemerken, daß U. G. Herren und Obern über diesen Gegenstand ungründlich berichtet worden seyn müssen. Denn wir hatten niemals einen Gedanken, das Ewige Licht auszulöschen, und können genug-

sam beweisen, daß das Ewige Liecht in dieser Gnadenkapelle des Gänzlichen und ununterbrochen unterhalten und niemals ausgelöscht worden sey, ja zum Theil werden immer noch 3 Ampeln, wenn immer ein Gottesdienst oder auch nur der hl. Rosenkranz da gehalten wird, alle Tage angezündet und erhalten. Weil aber (wir wissen nicht von wie viel langer Zeit her) sechs Liechter in einer Ampel von sechs Armen erhalten worden, welche der Kapelle große Auslagen für Oelankauf verursachten, ohne daß dafür eine hinlängliche Stiftung vorhanden ist, indem man nach genauer Untersuchung nur für ein Ewiges Liecht das Einkommen gefunden (und für ein zweites nur aus mündlicher Uebergab bekannt ist, daß selbes für Tit. Landammann und Landvogt Johann Sebastian Muheim sel. aus Dankbarkeit sey unterhalten worden, weil er den Dreikönigenaltar in eigenen Kosten machen ließ und der Kapelle einige Paramente verehrte) so hat die Gemeinde Erstfeld in der Ueberzeugung, daß man in Zukunft wegen Priestermangel um das bisherige wöchentliche Corpus von Gl. 3 an Zinsposten keinen Pfundherren bekommen werde, deßwegen über Lage und Umstände an den damaligen bischöfl. Commissarius Carl Martin Arnold berichtet. Und er gab uns den Rath, daß der Pfarrherr im Namen der Gemeinde ihm eine Bittschrift um Dispensation der überflüssigen Liechter eingeben sollte, welche er dann mit seiner Empfehlung dem Hochwürdigsten Ordinario übermachen werde. Und so erhielten wir unterm 30. November 1809 die bischöfl. Dispensation und unterm 23. August 1810 eine Extension derselben vom gesagten bischöfl. Commissario Carl Martin Arnold sel., wovon wir die Litterae u. G. Herren und Obern aufweisen können, sowie wir selbe unserm Hochw. Vicario foraneo haben aufweisen lassen, der selbe auch genehmigt hat, in dem darin das Ewige Liecht gär nicht aufgehoben, sondern nur die ohne Fundation lang genug unterhaltenen Liechter vermindert worden sind.

Anno 1810 nach Absterben des Kaplanen und Pfarrhelfers Rennier mußten wir das wöchentliche Einkommen dieser Pfund von Gl. 3 auf Gl. 5 erhöhen. Die aus der Liechterverminderung sich ergebende Ersparniß reichte nicht hin, das wöchentlich um Gl. 2 verbesserte Einkommen des Pfundherren zu decken. Deßhalb mußten wir nothgedrungen das Corpus des von uns letzthin gewählten Pfarrhelfers wieder auf Gl. 4 per Woche herabsetzen, aus Ursache,

weil die Kapelle in den letzten Jahren wegen erhöhter Besoldung des Pfrundherrn in Rückstand gekommen war.

II. G. Herren und Obern sehen also aus dem Angeführten, daß wir das Ewige Liecht in der Jagdmattkapelle niemals ausgelöscht und die Verminderung der übrigen Liechter aus begründeten Ursachen und auf rechtlichen Wegen erhalten haben.

In Betreff des ersten Punktes der Abkürzung oder Uebergabe glauben wir unsere Befugnis zur Besorgung der Jagdmattkapelle und Erwählung des Pfrundherren genugsam erweisen zu können, wenn auch schon die Uebergabsurkunde nicht mehr vorfindlich sein sollte.

I. Es leben noch Leute, die sich des Inhaltes der Uebergabsurkunde noch erinnern, weil sie dieselbe lesen hörten. Man bittet Hrn. alt Kirchenvogt Johann Joseph Walker darüber zu verhören. (Herr Walker, geb. 1729 auf Gurtnellen, war damals ein hochbetagter Greis und ein besonderer Verehrer unserer B. Frau in Jagdmatt. Anm. d. Verf.)

II. Haben II. G. Herren und Obern anno 1789 sich selbst auf die Uebergabsurkunde berufen und die Jagdmattkapelle als eine der Gemeinde Erstfeld übergebene und unter deren Verwaltung stehende Kapelle erklärt; denn als wir im gesagten Jahr durch Tit. Herrn Landsäkelmeister Post Anton Müller das Ansuchen machen ließen, daß die Hochheit die nöthig gefundene Reparation und Baukösten als einer Landskapelle übernehmen möchten, ward uns folgende Antwort ertheilt: „Weil die Jagdmattkapelle mit aller Zugehör der Gemeinde Erstfeld mit Nutzen und Schaden Hochheitlich übergeben worden und die Verwaltung ganz bey dieser Gemeinde stehe, sich auch des Kaplanen in der Jagdmatt als Pfarrhelfers bediene, so sey die Jagdmatt nicht als eine Landskapelle zu betrachten; weshwegen die Obrigkeit in die Reparation und Baukösten gar nicht eintrete, sondern selbe ganz der Gemeinde Erstfeld anheim stelle zc. Doch werde die Hochheit diese Gnadenkapelle wie andere Gotteshäuser, nach vollendeter Reparation an die gehabten Kosten mit einer Beisteuer zu unterstützen sich geneigt finden, welches auch auf unser Ansuchen geschehen ist. Folgsam ward damals die Gemeinde Erstfeld als Patron der Kapelle und des Pfrundherren anerkannt, wie das auch aus der Zueignungsschrift der II. G. Herren und Obern aus

Dankbarkeit dedicierten Lobrede auf den hl. Marthrer Gregorius deutlich zu entnehmen ist.

III. Besitzen wir eine von Pfarrer Nicolaus Thong ins hiesige Urbarium eingeschriebene Urkunde, daß schon anno 1636, als unter den Pfrundherren wegen den Jahrzeitmessen eine Mißfälligkeit entstanden, die Jahrzeitmeßen in Kirche und Kapelle unter Behde durch ein Gemeindeschluß getheilt und der Spannzeddel des Kaplanen in Jagdmatt reformiert und darin die Pflichten des Helfers besser bestimmt haben, folksam das Patronarecht schon damals ausgeübt haben.

IV. Können wir eine Reihe von wenigstens 28 Pfrundherren aufweisen, die als Pfarrhelfer und Kaplan in der Jagdmatt von der Gemeinde sind gewählt worden, und besitzen über das eine in die Gemeindsbücher eingetragene Reihe von 116 Kapellenvögten von Erstfeld, woraus deutlich zu entnehmen ist, daß die Verwaltung schon seit Jahrhunderten bey Erstfeld gestanden.

V. Endlich zeigen die Rechnungen von Jahrhunderten und Gemeindeschlüsse, worin Kirchen- und Kapellenvögten Verwaltungsvorschriften gemacht worden, daß die Gemeind das volle Verwaltungsrecht besessen und ungehindert ausgeübt habe.

Wir erwarthen also mit aller Zuversicht, daß U. G. Herren und Obern in Betrachtung der angeführten Gründe in dem so lange besessenen Verwaltungsrecht uns keineswegs zu stören gedenken.

Wir bitten U. G. Herren und Obern unsere vollkommenste Verehrung zu genehmigen, womit wir uns der fernern hohen Huld auf das angelegenste empfehlen.

Erstfeld, den 23. April 1815.

Im Namen der Gemeinde: Joseph Furrer, Dorfschreiber.

Im Bodenrate vom 29. April 1815 wurde das Memorial von Erstfeld verlesen und geprüft. Es befriedigte die Herren nicht ganz, denn die Kanzlei wurde beauftragt, „daß die Schriften betr. Auslöschung des Ewigen Lichtes in der Jagdmattkapelle untersucht und dem nächsten w. w. Rathé wieder vorgelegt werden.“ Was herausgefunden worden ist, darüber ist in den Protokollen nichts mehr zu lesen. Nachdem Pfarrer Ueschwanden, Ratsherr Johann Furrer, Dorfvogt Jos. Maria Furrer, Franz Furrer und Andreas Arnold die im politischen Prozesse von 1815 auferlegten Geldstrafen bezahlt,

der seines Amtes entsehete Ratsherr Johann Furrer den ihm auferlegten Hausarrest abgesessen und die Gemeinde in der Person des Johann Wipfli im Spettach einen neuen Ratsherrn gewählt hatte, zerstreute sich das über Erstfeld schwedende finstere Gewölk und die Herren in Altdorf schenkten Geistlichkeit und Volk wieder die erbetene „H o c h e H u l d.“

Laut Urbenbuch wurden noch folgende Stiftungen in der Jagdmattkapelle gemacht:

**A n n a G e r i g**, genannt Welliger, hat zuo Thren Und der Thrigen seelen an die Capell B. L. Fr. in Jagmatt vermacht Gl. 20 mit dem Geding, daß man Jährlich auf St. Annentag einen Beichtvatter bestelle Und zur Praesenz gben soll Gl. 1.

Auf gleichen Festtag machte **A n d r e a s R o t h u o t**, Sohn des Joseph und der Verena Stum aus Genf in Altdorf eine Stiftung, auf daß 3 auswärtige Geistliche zur Aushilfe herbeizogen und jedem Pf. 30 Präsenz gegeben werde.

Im Jahre 1648 stiftete **M a r t i n E p p** auf diesen Tag 2 hl. Messen, die von auswärtigen Geistlichen gelesen und wofür jedem Gl. 1 Präsenz gegeben werden sollte.

Vor ihrem Absterben am 24. Dezember 1662 testierte **M a r i a B ä r i n**, auf daß am Feste des hl. Gregor jährlich ein auswärtiger Beichtvater berufen und ihm Gl. 1 Präsenz gegeben werde.

Frau **M a r g a r e t h W e l l i g e r** geb. **S t a d l e r** schenkte der Kapelle verschiedene Schmucksachen mit der Bedingung, daß an den „Fronfasten Freitag Abendts in der Capell die Seelvesper gebetten werde sambt dem Salve“.

Ein wertvolles Kleinod bilden die 15 Olgemälde, vorstellend Jesus, Maria und die Apostel womit früher die Seitenwände des Schiffes und heute die Untersakristei geschmückt ist. Nach Inschriften und Wappen sind sie 1641 von einem ungenannten Künstler gemalt und von Landrat und Spitalvater Johann Ziegler der Kapelle geschenkt worden.

### Schlussswort.

Als an Allerheiligen 1873 R. D. Ambros<sup>9</sup> Turger, nachdem er erst als Kaplan in Jagdmatt und hernach als Pfarrer während 58 Jahren in Erstfeld gelebt und gewirkt hatte, von der Kanzel herab den Pfarrkindern seine Resignation ankündigte, wählte er als Thema seiner Abschiedsrede den alten urnerischen Segenswunsch:

„Behüt euch Gott, lebet wohl und zürnet nicht!“

Mit diesem biderben Segenswunsch will auch der Verfasser seine Arbeit über die Jagdmattkapelle schließen.

Behüt dich Gott, lieb' Vaterland, vor Krieg, Pest, Hungersnot, Feuersbrünsten und Wasserüberschwemmungen, wie sie in vergangenen Jahrhunderten über dich gekommen sind und deine Bewohner bewogen haben, bei Gott, unserer Hl. Frau und St. Gregor in der Jagdmatt Hülfe zu suchen!

Lebet wohl, ihr Wohltäter, die ihr durch Gaben, groß und klein, die Renovation der Kapelle befördert habt. Vergelt's Gott! Maria sei euere Trösterin, der hl. Gregor euer Fürsprecher in aller Angst und Not, im Leben und im Tod!

Zürnet nicht, ihr Leser, dem Verfasser, wenn er euch weniger bietet, als ihr erwartet habt. Die alten Protokolle von Uri und das bischöfl. Archiv von Konstanz, in denen sicher manche auf die Jagdmattkapelle bezügliche Notiz zu finden wäre, standen ihm nicht zur Verfügung. Die ersten hat der Brand von Altdorf am 5. April 1799 zerstört; das letztere ruht in Zürich, Luzern und Karlsruhe, wohin der Verfasser nicht überall gehen und suchen konnte. Was er gefunden hat, bietet er euch zo ziemlich alles.

D'r um behüt euch Gott, lebet wohl und zürnet nicht!

